

Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1995 mit den Ergebnissen der Seminare

12. Januar 1995 Erding

Seminar

Bayerische Naturschutzpolitik an der Wende des Jahrtausends

Zum Thema:

Zum zweitenmal nach 25 Jahren hat das Ministerkomitee des Europarats das Jahr 1995 zum "EUROPÄISCHEN NATURSCHUTZJAHR" erklärt. Das Thema dieser mehr als 40 Länder umfassenden paneuropäischen Kampagne ist die Erhaltung der Natur außerhalb von Schutzgebieten. Gleichzeitig begehrt heuer auch das Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sein 25jähriges Bestehen. Beides gibt Anlaß, die im Bayer. Landtag vertretenen Parteien um Darlegung ihrer Auffassungen und Zielvorstellungen zum Naturschutz zu bitten.

Programmpunkte:

Begrüßung und Eröffnung (*Dr. Goppel, ANL*).- Naturschutz in Bayern von 1970 - 1995, ein Wegbegleiter und Beobachter zieht Bilanz (*Prof. Dr. Kaule*).- Erwartungen an das Europäische Naturschutzjahr aus der Sicht der Europäischen Union - (*Stuffmann*).- Grundsatzreferat (*Staatsminister Dr. Goppel, StMLU*).- Statements der im Bayer. Parlament vertretenen Parteien zu speziellen Aspekten des Naturschutzes (*MdL H. Kaul, MdL H. Kolo, MdL Dr. Chr. Magerl*, Moderation durch *Dr. Goppel, ANL*).- Diskussion zwischen den Vertretern der Parteien und dem Plenum.- Schlußbetrachtung.-

Seminarergebnis:

Bayerische Naturschutzpolitik an der Wende des Jahrtausends - Vertreter der im Bayer. Landtag vertretenen Parteien stellen sich -

Zum zweitenmal nach 25 Jahren hat der Europarat nach 1970 das Jahr 1995 zum Naturschutzjahr erklärt. Das Motto lautet: "Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten". Gleichzeitig begehrt auch das Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen heuer sein 25-jähriges Bestehen. Beide Ereignisse waren Anlaß, Fachleute und Politiker zu einem Gedankenaustausch zusammenzuholen.

Auf den europäischen Aspekt ging Herr Claus STUFFMANN ein, langjähriger Abteilungsleiter der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Union in Brüssel. Drei verschiedene Richtlinien seien bezüglich der Aspekte des Naturschutzes und der Landschaftspflege auf europäischer Ebene maßgebend. Das Washingtoner Artenschutzabkommen, die Vogelschutzrichtlinie sowie die Flora, Fauna-Habitatsrichtlinie. Die Habitatsrichtlinie, die erst 1992 ins Leben gerufen worden

sei, habe zum Ziel, ein neues Netz von Schutzgebieten zu errichten. Noch heuer müßten die Mitgliedstaaten der Europäischen Kommission eine Liste übermitteln, welche Gebiete diesen Richtlinien entsprechen. Dann hat die Kommission drei Jahre Zeit, im Ausschußverfahren eine Gemeinschaftsliste anzufertigen. Zur Reform der Agrarpolitik führte Herr Stuffmann aus, daß die Europäische Union nicht mehr willens sei, alleinig die Erzeugung von Überschüssen zu finanzieren. Die Europäische Union dränge vielmehr darauf, daß von der Landwirtschaft Naturschutzleistungen erbracht würden.

Als "Wegbegleiter und Beobachter" referierte Herr Prof. Dr. Giselher KAULE von der Universität Stuttgart über das Naturschutzgeschehen seit Bestehen des Ministeriums. Im Rahmen seines Rückblicks erinnerte Herr Prof. Dr. Kaule u.a. an die landesweite Biotopkartierung und andere konzeptionelle Überlegungen. Seiner Auffassung nach habe Bayern die frühere Vorreiterrolle im Naturschutz verloren. Was nützten beste Absichten, wenn nur wenig davon umgesetzt würde. Sein Resümee: "Beim Naturschutz hat Bayern auf halbem Wege den Mut verloren." Wichtig sei jetzt eine Zielbeschreibung wie auch ein Investitionsplan für den Naturschutz.

In seinem Grundsatzreferat zeigte Herr STAATSMINISTER DR. GOPPEL zum einen, daß dem Naturschutz derzeit der Wind ins Gesicht blase. Defizite seien nicht zu verleugnen: Landverbrauch, Verringerung der Lebensräume für Pflanzen und Tiere, zunehmende Belastung der Lebensgrundlagen. Dies alles sei aber kein Grund für Resignation und Lamento. Er plädierte für neue Umgangsformen mit den diversen Landnutzern. So soll es künftig nicht mehr allein bei staatlichen Schutzverordnungen und beim Ankauf oder der Ausweisung schutzwürdiger Biotope bleiben. Verstärkt hinzu kommen sollen vertragliche Vereinbarungen mit einzelnen Grundstücksbesitzern und "Naturnutzern". Wo der Staat seine Verordnungen kaum mehr selbst kontrollieren könne, sei er auf die Partnerschaft mit dem verantwortungsbewußten Bürger angewiesen. Entweder es gelingt uns, den Großteil der Gesellschaft zu mobilisieren, daß sie aktiv beiträgt zur Erhaltung und Gestaltung von Natur und Landschaft, oder aber wir treiben Raubbau mit den knappen, natürlichen Lebensgrundlagen und sägen damit an dem Ast, auf dem wir sitzen, so Herr Staatsminister Dr. Goppel.

Bei der daran anschließenden Podiumsdiskussion mit den Vertretern der im Bayerischen Landtag befindlichen Partei-

en ging es um folgende vier Themenbereiche: Erwartungen an das Europäische Naturschutzjahr, Mindestanforderungen für die Novellierung des Bayer. Naturschutzgesetzes, Partnerschaft und Konsensfindung zwischen den Anliegen des Naturschutzes und der Landnutzer sowie Zusammenspiel des amtlichen Naturschutzes und privater Naturschutzverbände.

Auch wenn die Vertreter der Parteien in einigen Punkten an einem Strang zogen, (z.B. Verbreitung fachlicher Anliegen sowie Novellierung des Naturschutzgesetzes), so waren doch auch Unterschiede in der Bewertung zu verzeichnen (z.B. Einführung der Verbandsklage ja oder nein, Umsetzung des Vertragsnaturschutzprogramms, Beurteilung der Eingriffsregelung). (Dr. Chr. Goppel, ANL)

23. Januar 1995 Freising Seminar

Dorfökologie: Kindergärten und Schulgärten

Zum Thema:

Kindergärten wie Schulgärten sind wichtige öffentliche Einrichtungen, die jungen Menschen den notwendigen Zugang zum Leben in und mit der Natur vermitteln können. Voraussetzung ist, daß sie sich auf ökologische Art und Weise in das Gemeinwesen Dorf und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend einfügen. Diese werden nur all zu oft einseitig von Erwachsenen und ihrem Sicherheits- und Ordnungsdenken dominiert. Das Seminar stellte sich die Aufgabe, Kinder- und Schulgarten-Konzepte vorzustellen und Visionen zu entwickeln, die Teil sowohl einer Dorf- wie Pädagogik-Erneuerung sein können. Das Gartenhafte, die natürlich-spielerische Gestaltungs- und Entfaltungsfreude gilt es für unsere Bildungseinrichtungen zurückzugewinnen und Freude am ökologischen Wandel zum täglichen Erlebnis werden zu lassen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Heringer, ANL).- Genormtes Spiel -verkürztes Dasein? (Köppel).- Kindergarten -Lust und Last des Unterhaltes (Fisch).- Schule geht in den Garten (Pappler).- Kindergärten von und für Kinder (Briemle).- Zur Frage der Haftung (Dr. Akte).- Naturspiel -Beispiel Garten (Lutz).- Zusammenfassung-Abschlußdiskussion.-

Seminarergebnis:

Neuer Frühling für Kinder- und Schulgärten - Veranstaltung der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschafts-

pflege widmet sich den Naturspielräumen der Kinder

Kinder und Natur haben die gleichen Bedürfnisse. Sie wollen sich entfalten, lieben Kreativität und Spiel, schätzen pflegliche Behandlung. Kinder- und Schulgärten sollen schöpferisches Spiel erlauben, auch anregen, und Kinderträume verwirklichen helfen. Sowohl geltende Normen als auch versicherungsrechtliche Rahmenbedingungen lassen dies zu. Entwicklungsstörungen und Lernbehinderungen bei Kindern sind ohne spielerische Naturbegegnung nicht zu beheben. Die Probleme liegen jedoch nicht bei den Kindern, sondern bei den Erwachsenen. In deren Köpfen müsse sich eine Reform des Welt- und Gartenbildes vollziehen. Dies käme nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen selbst zugute.

Dies war das Ergebnis eines Seminars, das die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema "Kindergärten und Schulgärten" mit über einhundert Teilnehmern aus Bediensteten der Gemeinden, Landkreise, Direktionen für ländliche Entwicklung, aus freischaffenden Planern und Mitgliedern von Naturschutzverbänden, am 23.1.1995 in Freising veranstaltete.

Lothar KÖPPEL, Landschaftsarchitekt und Mitglied des Normausschusses des Garten- und Landschaftsbauwesens meinte, daß die geltenden Normen für Spielflächen und -geräte nicht als "Korsett", sondern als Orientierung aufzufassen seien und sehr wohl auch Weiterentwicklung und ideenreicher Selbstbau möglich sind. Er sprach sich für die "Kunst des Unfertigen" aus. Erfahrung mit Erde, Wasser, Feuer und Luft sowie die Begegnung mit Pflanzen und Tieren sind unabdingbare Elemente der Kinder- und Schulgartengestaltung. Beteiligung der Kinder am Gestaltungsprozeß schaffe erstaunliches Verantwortungsbewußtsein und mindere sowohl das Unfall- wie Zerstörungsrisiko.

Emmi FISCH, Fachmitarbeiterin für Kindertagesstätten des Caritas-Verbandes Passau sprach über "Kindergärten - Lust und Last des Unterhaltes". "Hautnahes", d.h. direktes Begreifen und Erleben seien die Kennzeichen der notwendig gewordenen Erziehungsreform. Ein überzogenes Sicherheitsdenken behindere jedoch die Körpererfahrung der Kinder. Die rechte Kindertagesgestaltung sei ein immerwährender Prozeß, an dem Kinder und Erwachsene gleichermaßen beteiligt werden sollten. Jeder könne "Experte" werden, wenn er sich den wirklichen Belangen der Kinder öffne und mit ihnen das

Lebensfeld "Natur" gestalte. Überdies seien naturnahe Gärten billiger und pflegeärmer. Gartenhilfe könne man von den Kreisfachberatern, aus den Kreisen der Verbände für Gartenbau und Landespflege und Naturschutzverbänden bekommen.

Manfred PAPPLER, Umweltbildungsreferent der Akademie für Lehrerfortbildung, Dillingen, meinte zum Thema "Schule geht in den Garten", daß mit frustrierten Kindern keine Zukunft zu machen sei. Lernen müsse wieder mehr Freude machen und diese komme mehr und mehr aus dem Direktleben von Natur mit allen Sinnen. Das Sinnvolle erwachse aus dem Sinnhaften. Die Schulgärten dürfen keine steril-asphalтиerten Kasernenhöfe sein, sondern Orte der Naturbegegnung und Sinneswahrnehmung. Auch dieser Referent sprach sich für konzertierte Aktionen der Schulhofgestaltung aus, an der Schule, Eltern, Lehrer, Hausmeister, Gemeindevertreter und als Prozeßkoordinatoren Bau- und Gartenarchitekten beteiligt werden sollten.

Helga BRIEMLE, freischaffende Landschaftsarchitektin aus Nürnberg, berichtete von "Gärten von und für Kinder". Ruinengrundstücke, Brachland, Baugruben seien oft die interessantesten Spielareale für Kinder. Sie forderte den Flair solcher Grundstücke zu wahren, indem man Kinder bei der Planung und Gestaltung der Flächen beteilige. Abenteuerlust zu unterdrücken sei gefährlicher als sie unter spielerischen Rahmenbedingungen ausleben zu lassen: Das S-Bahn Surfen könne auch als lebensgefährlicher Ausgleich angesehen werden und zunehmender Vandalismus als Rache für Nichtbeteiligung. Sträucher zum Verkriechen, Gehölze für ein Baumhaus, Steine, Lehm und Holz zum Feuermachen, Pfützen zum "Batzen" und Abbruchmaterial zum Selbstbauen hätten höchst kreativen wie therapeutischen Wert, wobei eine einfühlsame Animation und Begleitung durch einen erwachsenen Betreuer hilfreich sein kann.

Dr. Georg AKTE, ehemaliger Jurist beim Versicherungsverband für Gemeinden aus Wiesbaden, sprach im weiteren Verlauf des Seminars zu Fragen der Haftung. Das Bibelwort "Fürchtet euch nicht" zitierend, ging der Referent auf die weitverbreitete und übertriebene Ängstlichkeit im Zusammenhang mit Unfall- und Haftungsgefahr ein. Es sei vieles nicht so "festgezurrt" wie man glaube. Ein gewisses Risiko kann und darf sein. Vorgegebene und von technischen Überwachungsvereinen überprüfte Dimensions-, Abstands- und Konstruktionsnormen behinderten keines-

wegs Selbstbau und schöpferisches Gestalten, sondern seien wertvoller Erfahrungsschatz und Maßregeln zur Verhinderung von Unfug. Bei gemeinsamen Gestaltungsaktionen von Kinder- und Schulgärten als Teil des Bildungsprogrammes sei für alle Beteiligten Versicherungsschutz gegeben. Kommunale und private Haftpflichtversicherungen kennen im Normfall keinen Rückgriff auf Private.

Renate LUZ, Landschaftsarchitektin und Umweltpädagogin, widmete ihren Vortrag dem "Naturspiel". Überzeugend legte sie dar, daß die Zeit der "Zeigefinger- und Katastrophenpädagogik" im Natur- und Umweltschutz vorbei sei. Heute gelte es, die Jugendlichen an die Natur heranzuführen. Vielfach stünden einem intensiven Naturerleben Vorurteile der Eltern entgegen. Hier sollte man ggf. gewachsene "Feindbilder" relativieren, indem man sich spielerisch mit "Unkraut" und "Ungeziefer" befasse. Neben der guten Kenntnis der Natur sei vor allem die Begeisterung wichtig, denn nur diese könne begeistern und zu Erlebnistiefe und Lebenssinn führen.

Dr. Josef Heringer, der Leiter des Seminars, meinte in seiner Zusammenfassung, daß die Zeit reif für einen neuen Kinder- und Schulgarten-Frühling sei. "Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist." (Dr. Josef Heminger, ANL)

06. - 08. Februar 1995 Laufen

Lehrgang 2.3

Naturschutzvermittlung: Kommunikationstraining (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrgangs (*Fuchs, ANL, Dietz*).- Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung; Kommunikationsebenen, Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen, Einwandsentkräftung Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen; Zielgerichtete Argumentation, Übungen und Rollenspiele (*Dietz*).- Vorbereitung des 2. Lehrgangsteiles 6.-8.3.95 (*Dietz, Fuchs*).-

13. - 17. Februar 1995 Laufen

Lehrgang 4.4

Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz

Programmpunkte:

Einführung, Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Erwartungen an den Lehrgang (*Wörnle, ANL*).- Naturschutz Marketing-Grundlagen, Analysen, Vorschläge (*Ernst*).- Diskussion.- Arbeit mit den Medien-Pressemitteilung, Pressegespräche, Reportage (*Dr. Rahofer*).- Diskussion.- Vorstellung von Beispielen aus der Öffentlichkeitsarbeit für Naturschutz: Informationsarbeit für den Nationalpark Berchtesgaden (*Seidenschwarz*).- Konzeptions Öffentlichkeitsarbeit im Bayerischen Landesbund für Vogelschutz (*Boll*).- Vorstellung eigener Beispiele für Öffentlichkeitsarbeit durch die Teilnehmer.- Kriterienammlung für gelungene Öffentlichkeitsarbeit (*Wörnle*).- Abfahrt zur Besichtigung verschiedener Einrichtungen: ORF Landesstudio Salzburg, Führung in den Bereichen Rundfunk und Fernsehen; Freilassing, Besichtigung des privaten Lokalsender Radio Untersberg; Tittmoning, Redaktionsbesichtigung bei der Südostbayerischen Rundschau.- Bildung von Arbeitsgruppen mit folgenden Schwerpunkten: AG 1 "Zeitung" (*Dr. Rahofer*), AG 2 "Rundfunk" (*Richter*), AG 3 "Werbung" (*Bratuscha*), Ag 3 "Andere Mittel der Öffentlichkeitsarbeit" (*Schwahn*).- Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen.- Abschlußgespräch, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge.-

18. - 19. Februar 1995 Laufen

Lehrgang 2.6

Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang, Naturschutz-Grundlagen, Ziele, Argumente (*Dr. Mallach, ANL*).- Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes, Fachplanungen und Förderprogramme des Naturschutzes und ihre Bedeutung für die Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Böhmer*).- Exkursion: Abtsee-Haarmoos-Steinbrüning-Schönramer Filz (*Böhmer, Dr. Mallach, Dr. Stettmer, ANL*).- Organisation der Naturschutz-2wacht, Rechte und Pflichten (Verordnung und Bekanntmachung über die Naturschutzwacht) (*Wurm*); Der Einsatz der Naturschutzwacht, Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Übungen mit Fallbeispielen) (*Wurm*).-

20. - 22. Februar 1995 Laufen

Lehrgang 2.2

Naturschutzvermittlung: Arbeitsorganisation

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Thematik, Vorstellung der Teilnehmer (*Herzog, ANL*).- Definition von persönlichen Zielen und Aufgaben; Analyse der persönlichen Arbeitssituation; Arbeitsplanung, Prioritätensetzung, persönliche Zeitplanung, systematische Planung (*Gallus*).- Umsetzung des theoretisch Erarbeiteten in die Praxis (*Herzog*).- Vorstellung der Ergebnisse.- Abschlußbesprechung.-

27. Feb. - 03. März 1995 Laufen

Sonderlehrgang

Naturschutzwachtausbildung für den Landesjagdverband Bayern

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer und Einführung in den Lehrgang (*Dr. Mallach, ANL*).- 1. Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes. 2. Fachplanung und Förderprogramme des Naturschutzes und ihre Bedeutung für die Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Lobmaier*).- 1. Naturschutz-Grundlagen, Ziele, Argumente. 2. Ökologische Grundbegriffe (incl. Stoffkreisläufe und Klimaproblematik (*Dr. Mallach*)).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Melf*).- Das Rebhuhnprogramm, "Artenreiche Flur" (*Sindel*).- Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Fließ- und Stillgewässer sowie Uferbereiche, Erfahrungsbericht eines Fischers zum Gewässer- und Fischartenschutz (*Dr. Piwernetz*).- 1. Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Feuchtwiesen, Streuwiesen, Zwergstrauchheiden und Wildgrasfluren, Wälder, Wald-ränder, Hecken, Feldgehölze und Trokenstandorte. 2. Menschliche Beeinflussung und Pflege der Kulturlandschaft (*Dr. Preiß, ANL*).- 1. Organisation der Naturschutzwacht, Rechte und Pflichten (Verordnung und Bekanntmachung über die Naturschutzwacht). 2. Der Einsatz der Naturschutzwacht. Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Wurm*).- Umgang mit Bürgern, Vermeidung von Konflikten (*Fuchs, ANL*).- Zusammenfassung der Ergebnisse, Abschlußdiskussion.-

04. - 05. März 1995 Laufen

Lehrgang 2.7

Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Thematik, Vorstellung der Teilnehmer; Feuchtgebiete, ihre Bedeutung für die Natur und ihre

Gefährdung (*Herzog*, ANL).- Exkursion zur Vertiefung der Naturschutzarbeit (*Böhmer, Herzog*).- Wie hätten Sie gehandelt? Ein kollegialer Erfahrungs- und Meinungsaustausch (*Herzog*).- Klärung offener Fragen aus dem Erfahrungsaustausch des Vorabends, das Naturschutzrecht als Grundlage der praktischen Naturschutzarbeit anhand von Fallbeispielen (*Dr. Czermak*).

06. - 08. März 1995 Trebgast Lehrgang 2.3

Naturschutzvermittlung: Kommunikationstraining

Programmpunkte:

Erfahrungsaustausch, Übungen; Gesprächsaufbau, Gespräche bewußt lenken, Übungen; Eigenen Standpunkt und Gefühle einbringen, Übungen; Gesprächsführung in/ mit Gruppen, Übungen; Grundlagen der Argumentation, Übungen; Grundlagen der Verhandlung, Übungen; Rückmeldungen der Gruppenteilnehmer, Umsetzen in die Praxis, Abschlußgespräch (*Fuchs*, ANL).

06. - 10. März 1996 Oberhaching Sonderveranstaltung

Natur- und Umweltschutz im Luftsport

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Arten- und Biotopschutz, ökologische Grundlagen, Maßnahmen und Ziele I; Ziele II (*Dr. Preiß*, ANL).- Berchtesgaden aus der Luft, Möglichkeiten des Luftbildebinsatzes und der Luftbilddauswertung für Forschung und Planung (*Wörnle*, ANL).- Natur- und Umweltschutz auf dem Flugplatzgelände, Erfahrungsberichte aus dem Teilnehmerkreis.- Naturschutzmaßnahmen auf Sportflugplätzen und ihre Bewertung aus der Sicht des Artenschutzes und der Populationsökologie (*Dr. Ranftl*).- Ganztagesexkursion mit den Schwerpunkten: Besichtigung eines Flugplatzes, Vorstellung und Diskussion der ökologischen Maßnahmen. Lebensräume unserer Kulturlandschaft, ökologische Grundlagen, Schutz- und Pflegeaspekte (*Dr. Preiß*).- Flugsport aus der Sicht der Unteren Naturschutzbehörde, Hilfestellung beim Umgang mit Behörden; Verwirklichung von Naturschutzmaßnahmen auf dem Flugplatzgelände, Anlage und Aufbau von Gehölzflächen als Lebensraum (*Berger*).- Hängegleiter, Gleitschirmsegler und Wildtiere (*Zeitler*).- Lärmschutz im Bereich der allgemeinen Luftfahrt (*Faulhaber*).- Natur- und Umweltschutz auf dem Flugplatzgelände, Fortsetzung der Erfahrungs-

berichte aus dem Teilnehmerkreis.- Vogelzugforschung mit dem Motorsegler (*Dubian*).- Natur- und umweltfreundliches Verhalten im Luftsport (*Baier*).- Zusammenfassung des Lehrgangs, Schlußdiskussion (*Dr. Preiß*).

13. - 17. März 1995 Aschau Lehrgang 1.5

Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer.- 1. Überblick über das Natur- u. Umweltschutzrecht. 2. Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes (*Beier*).- Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz beim Straßenbau, Verkehrsplanung, Raumordnung, Planfeststellung (*Wiget*).- Einzelfragen des Naturschutzrechts und Rechtsprechung dazu (*Fischer-Hüftele*).- Rechtsvorschriften des Gewässer- und Grundwasserschutzes incl. Bodenschutz sowie Verfahrensbeteiligung von Natur- und Umweltschutz beim wasserrechtlichen Vollzug und bei der Wasserwirtschaft (*Drost*).- Exkursion zum Thema: Die Integration des Landschaftsplanes in den Flächennutzungsplan - dargestellt am Beispiel Stephanskirchen bei Rosenheim (*Steinert*).- Vortrag im Rathaussaal von Stephanskirchen: Landschaftsplan, Flächennutzungsplan, Rechtliche Grundlagen und Verfahren (*Ranner*).- Inhaltliche Erläuterung durch den Landschaftsarchitekten mit anschließender Rundfahrt, Besichtigung verschiedener Beispiele im Gelände (*Steinert*).- Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Flurbereinigung (*Geierhos*).- Instrumente des Naturschutzes: Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (*Karl*).- Einführung in das Artenschutzrecht (*Himmelsbach*).- Grundzüge des Jagd- und Fischereirechts (*Prentl*).- Berührungspunkte zwischen Jagd-, Fischerei- und Artenschutzrecht (*Dr. Joswig*, ANL).- Zusammenfassung/Abschlußdiskussion.-

16. - 17. März 1995 Erding/ München Seminar

Naturschutzrechtliche Eingriffsregelung -Praxis und Perspektiven-

Zum Thema:

Die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung mit dem landschaftspflegerischen Begleitplan als Umsetzungsinstrument ist seit nunmehr 20 Jahren im Umweltrecht

etabliert. Mit ihrer Einführung sollte seinerzeit der Naturschutzgedanke auf die ganze Fläche ausgeweitet werden, um weitere Verschlechterungen im Zustand von Naturhaushalt und Landschaftsbild zu verhindern. Diesem Anspruch konnte bislang nur unzureichend entsprochen werden. In der letzten Zeit sind zudem durch die Neufassung der Eingriffsregelung in der Bauleitplanung sowie die verstärkte Diskussion um die Einführung einer Ausgleichsabgabe neue Rahmenbedingungen gesetzt worden. Hinzu kommt, daß nahezu jedes Bundesland zur Eingriffsregelung mittlerweile eigene Leitlinien und Konventionen geschaffen hat, die den Vollzug erleichtern sollen, ihn in der Praxis aber bundesweit recht unterschiedlich gestalten. Eine Aufarbeitung des derzeitigen Sachstandes wie vor allem auch der künftigen Perspektiven der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung erscheint daher geboten.

Die Veranstaltung wollte sowohl rechtliche als auch fachlich-methodische und verwaltungspraktische Aspekte beleuchten, da diese in der Praxis in engem Zusammenwirken gesehen werden müssen. Angesprochen waren damit gleichermaßen Vertreter und Vertreterinnen des behördlichen Naturschutzes, der freien Planer und Gutachter, der betroffenen Fachbehörden (z.B. aus den Bereichen des Straßenbaues, der Wasserwirtschaft, der Ländlichen Entwicklung) sowie der mit Naturschutzbelangen befaßten Verbände.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung: Eingriffsregelung zwischen naturwissenschaftlichem Anspruch und Anforderungen der Praxis (*Jessel*, ANL).- Zum Verhältnis zwischen naturschutzrechtlicher Eingriffsregelung und Umweltverträglichkeitsprüfung, UVP (*Prof. Dr. Sporbeck*).- Rechtliche Bewertung und Monetarisierung ökologischer Schäden im Rahmen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung (*Marticke*).- Die Handhabung der Eingriffsregelung in der Bauleitplanung und das Verhältnis zwischen Landschaftsplanung und Eingriffsregelung: aus rechtlicher Sicht (*Fischer-Hüftele*).- aus Sicht des Bayerischen Gemeindetags (*Dr. Busse*).- in der Praxis zweier Landkreise: 1. Landkreis Neuburg-Schrobenhausen (*Geißler*).- 2. Landkreis München (*Dr. Czermak*).- Standards und Konventionen zum Vollzug der Eingriffsregelung, Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen: Vollzug von Standards und Konventionen im Straßenbau und bei Bahnlagen: aus naturschutzfachlicher Sicht (*Dr. Glänzer*).- aus Sicht des bear-

beitenden Landschaftsarchitekten (*Aufmkolk*).- Anforderungen an fachliche Konventionen zum Vollzug der Eingriffsregelung (*Prof. Dr. Kiemstedt*).- Die Anwendung der Eingriffsregelung für die abiotischen Schutzgüter Boden, Wasser und Klima/Luft (*Dr. Brahms*).- Praxis und Anforderungen an die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung bei Wintersportanlagen (*Dr. Pröbstl*).- Zusammenfassung der Seminarergebnisse, Schlußdiskussion (*Jessel*).-

Seminarergebnis:

Naturschutzrechtliche Eingriffsregelung - Praxis und Perspektiven

Im Jahr 1976 vom Bundesgesetzgeber eingeführt, sollte die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung weitere Verschlechterungen in der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und des Landschaftsbildes verhindern helfen. Konnte sie den hohen Erwartungen nach nunmehr fast 20 Jahren Praxis genügen? Welche Perspektiven bieten sich künftig für Verbesserungen? Mit diesen Fragen befaßten sich auf einer Tagung der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) am 16./17. März in Erding bei München ca. 140 Fachleute aus ganz Bayern. Obwohl es um das Thema "Naturschutzrechtliche Eingriffsregelung" ging, sollte nicht verkannt werden, daß nicht ausschließlich rechtliche Aspekte hier eine Rolle spielen, betonte einleitend Tagungsleiterin Beate JESSEL von der ANL. Vielmehr liegt bei der Beurteilung von Eingriffen eine enge Verzahnung mit naturwissenschaftlich-ökologischen Grundlagen, d.h. den Gesetzmäßigkeiten des Naturhaushaltes, und einem planerisch-kreativen Entscheidungsprozeß vor. Unbestimmte Rechtsbegriffe wie "Eingriff" und "Ausgleich" sind auch rein naturwissenschaftlich nicht vollständig ausfüllbar; sie bedürfen vielmehr planerisch-normativer Entscheidungen, z.B. ab welcher Schwelle nun ein erheblicher oder nachhaltiger Eingriff vorliegt. In der Konsequenz dieses Entscheidungsspielraumes wird die Eingriffsregelung von Bundesland zu Bundesland, ja teilweise sogar von Landkreis zu Landkreis sehr unterschiedlich angewandt. Ein unterschiedliches "Wie" und "Wieviel" ist für den Verursacher an resultierenden Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen die Folge - eine Praxis, die einen der hauptsächlichsten Schwachpunkte in der derzeitigen Handhabung der Eingriffsregelung darstellt.

Kein Zweifel bestand denn auch im Laufe der Tagung daran, daß ein einheitlicherer Rahmen zur Bearbeitung der Eingriffsregelung sinnvoll und notwendig ist und daß

dabei auch für Nicht-Fachleute die Nachvollziehbarkeit verbessert werden sollte.

Strategien zur Ausgestaltung eines solchen Rahmens stellten Dr. Ulrich GLÄNZER vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, Landschaftsarchitekt Wolfram HIRT aus Nürnberg und Professor Dr. Hans KIEMSTEDT vom Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover vor.

In Bayern haben sich das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und die Deutsche Bundesbahn bzw. die für den Straßenbau zuständige Oberste Baubehörde auf einheitliche Grundsätze für den Vollzug der Eingriffsregelung geeinigt. Diese Grundsätze geben insbesondere Flächenumfänge für notwendige Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vor. Der ausfahrende Landschaftsarchitekt habe nun die Aufgabe, für die einzelnen Landschaftsräume, die beispielsweise die ICE-Neubaustrecke von Ingolstadt nach Nürnberg durchquert, jeweils individuelle Zielvorstellungen, sogenannte Leitbilder, zu entwickeln. In diese Leitbilder gelte es dann, die in den Grundsätzen vorgegebenen Flächengrößen für Naturschutzmaßnahmen im Gelände möglichst schlüssig einzubinden, erläuterte Wolfram HIRT.

Das Problem einer methodischen Vereinfachung und Konventionsbildung zur Eingriffsregelung müsse vor allem auch auf Bundesebene angegangen werden, betonte Professor Dr. KIEMSTEDT. Jedoch sollte man sich hier weniger der Flächen- und Zahlengläubigkeit der heutigen Zeit unterwerfen, sondern sich vielmehr über die inhaltlichen Anforderungen an die einzelnen Arbeitsschritte einigen. Das Ziel solle in einer stärkeren Vereinheitlichung der Verfahrensweisen liegen, die aber nicht notwendigerweise auch zu einer Vereinheitlichung der Ergebnisse, sprich: der Kompensationsflächen, führen müsse.

Mit der Eingriffsregelung in der Bauleitplanung beschäftigte sich ein weiterer Themenschwerpunkt der Tagung. Hier hat der Freistaat Bayern als einziges Bundesland in vollem Umfang von der Länderermächtigung des Bundesgesetzgebers nach § 8b Absatz 1 des Bundesnaturschutzgesetzes Gebrauch gemacht und die Erfordernis, bei Baulandausweisungen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vorzunehmen, bis April 1998 ausgesetzt. Die Eingriffsregelung jedoch freiwillig weiter anzuwenden, wurde den Gemeinden einhellig von Peter FISCHER-HÜFTLE, Vorsitzender Richter am Bayerischen Verwaltungsgericht in Regensburg, und

Dr. Jürgen BUSSE vom Bayerischen Gemeindetag empfohlen: Nicht nur habe Artikel 141 der Bayerischen Verfassung weiterhin Gültigkeit, der die Gemeinden zur Sicherung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen verpflichte, auch lebe Bayern ja geradezu vom weichen Standortfaktor Landschaft. Außerdem hätten die Kommunen über die Durchführung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen die rechtlich abgesicherte Möglichkeit, z.B. die Kosten für öffentliche Grünflächen auf die einzelnen Grundstückseigentümer umzulegen - ein bei knappen öffentlichen Kassen sicher überdenkenswertes Argument. Daß hiervon auch momentan in einigen Landkreisen durchaus weiterhin Gebrauch gemacht wird, verdeutlichten anschließend Siegfried GEISSLER von der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen sowie Dr. Peter CZERMAK und Manfred BERGER am Beispiel des Landkreises München.

Möglichkeiten, die Eingriffsregelung effektiver zu gestalten, zeigten weiterhin u.a. Professor Dr. Otto SPORBECK aus Bochum sowie der Jurist Hans-Heinrich MARTICKE von der Unabhängigen Sachverständigenkommission zum Umweltgesetzbuch aus Berlin auf. Professor Dr. SPORBECK plädierte für eine bessere Abstimmung mit anderen Verfahren, in denen Umweltbelange untersucht werden, insbesondere mit der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Rechtliche Rahmenbedingungen für Ersatzzahlungen erläuterte Hans-Ulrich MARTICKE. Häufig müßten im Zuge der Leistung von Ersatz ja andere als die betroffenen Lebensräume geschaffen und entwickelt werden. Die sogenannten "fiktiven Herstellungskosten", d.h. die Kosten, die theoretisch für eine Wiederherstellung der beeinträchtigten Lebensräume anfallen, könnten unter bestimmten Voraussetzungen als Maß für den Umfang notwendiger Ersatzmaßnahmen herangezogen werden. Unabdingbare Voraussetzung sei allerdings, daß eine solche Abgabe nur als letzte Möglichkeit gesehen werden dürfe. Dem Verursacher eines Eingriffes dürfe auf keinen Fall eine Flucht in eine bequemere, weil billigere Ersatzzahlung im Sinne eines "Freikaufens" ermöglicht werden.

Die Anwendung der Eingriffsregelung für einen bislang eher stiefmütterlich behandelten Bereich, für Wintersportanlagen, erläuterte abschließend Landschaftsarchitektin Dr. Ulrike PRÖBSTL aus Etting: Beim Bau von z.B. Lifтанlagen, Langlaufloipen oder Beschneigungsanlagen könnten Beeinträchtigungen wertvoller Le-

bensräume durch frühzeitige Untersuchungen des Gebietes abgeschätzt und möglicherweise vermieden werden. Auch die Abstimmung mit den zahlreichen sonstigen im Gebirge vorliegenden und sich vielfältig überlagernden Nutzungsansprüchen (wie Verkehr, Almwirtschaft, Erholung) werde dadurch verbessert.

Zum Fazit der Tagung bleibt u.a. festzuhalten: Wie ein roter Faden zog sich durch Vorträge und Diskussion, daß sich im Zusammenhang mit der Eingriffsregelung und insbesondere mit der Ausgestaltung der Bauleitplanung in § 8a Bundesnaturschutzgesetz Chancen böten, der Landschaftsplanung wieder mehr Gewicht zukommen zu lassen. Gewarnt werden muß dabei allerdings vor einer inhaltlichen Überfrachtung vor allem des gemeindlichen Landschaftsplanes mit zu vielen Grundlagenerhebungen einerseits und bereits detailliert ausgearbeiteten Maßnahmen andererseits. Gefordert ist vielmehr eine stärkere Zielorientierung der Landschaftsplanung: Sie sollte über die Ausweisung räumlicher Bereiche für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und die Ableitung von Entwicklungszielen für Landschaftsräume ein Raster vorgeben, auf dem die Eingriffsregelung aufsetzen kann.

Immer wieder betont werden muß, daß der Unterlassung vermeidbarer Beeinträchtigungen bei der Beurteilung von Eingriffen eigentlich das größte Gewicht beigemessen werden muß und sich die Praxis mit möglichen, gezielt auf einzelne Eingriffsfolgen bezogenen Vermeidungsmaßnahmen noch zu wenig auseinandersetzt. Auch gilt es für die Landschaftsplaner wie für die Naturschutzbehörden, die einzelnen von einem Eingriff auf die verschiedenen Schutzgüter (Boden, Wasser, etc.) ausgehenden Beeinträchtigungen möglichst nachvollziehbar aufzuschlüsseln und darzulegen: Hierin liegt dann für die Juristen ein sehr wesentlicher Ansatzpunkt, um bei der rechtlichen Beurteilung möglicher Ausgleichsmaßnahmen und innerhalb der Abwägung die von fachlicher Seite gelieferten Grundlagen gezielt aufnehmen und weiterverwenden zu können.

Der für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen notwendige Flächenumfang wird besonders bei Großprojekten immer wieder kontrovers diskutiert. Angesichts des Strukturwandels in der Landwirtschaft stellt sich jedoch die Frage, ob sich nicht gerade in ländlichen Räumen die Möglichkeit bietet, über das Instrument der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung zumindest einen Teil der freiwerdenden Flächen auch künftig sinnvoll zu nutzen.

Die meisten Ausgleichs- und Ersatzflächen sollten aus Sicht des Naturschutzes ohnehin von den Landwirten extensiv weiterbewirtschaftet werden. Hier ergeben sich für den Naturschutz im Zusammenwirken mit den anderen Landnutzern Chancen, die es noch offensiver nach außen hin anzupacken und darzustellen gilt. (Beate Jessel, ANL)

18. - 19.03.95 Laufen

Lehrgang 2.6

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Feuchtgebiete/Trockenstandorte/Waldränder und Hecken (Dr. Preiß, ANL).- Exkursion "Salzachauen" (Dr. Mallach, ANL).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Dr. Czermak).- Einfache Übungen zur Artenkenntnis, incl. Artenschutzrecht für die Feldpraxis (Dr. Mallach).-

20. - 21.03.95 Prien am Chiemsee

Seminar

Alpenland im Wandel - vom Wert- zum Marktbewußtsein

Zum Thema:

Die rege geführte Diskussion über den "Wirtschaftsstandort Bayern einschließlich Alpenregion" läßt bisweilen in den Hintergrund treten, daß das "Kapital Landschaft" die Basis volkswirtschaftlicher Wertschöpfung ist. Der hier mit Abstand bedeutendste Wirtschaftszweig - der Tourismus - nützt die Schönheit und Eigenart alpenländischer Rand- und Zentrallagen mit großem Erfolg. Dieses kulturlandschaftliche Erbe ist jedoch nichts Statisches. Pflege und Gestaltung der Schutzlandschaft muß Anliegen Aller werden. Heimat als Lebens- und Erholungsraum kann es nicht zum Nulltarif geben. Das Seminar zeigt dieses kulturlandschaftliche Kapital und seine Inwertsetzung nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit auf. Im Spiel von Geben und Nehmen können alle gewinnen: Die Landwirte, die Einheimischen, die Gäste und die Natur. Das hierzu notwendige Wertbewußtsein muß auf seinen geistig-kulturellen Ursprüngen aufbauen und dann eine Vision für eine gedeihliche Zukunft entwickeln, "denn der Wind steht nur dem günstig, der weiß wohin er weht" (Platon).

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Goppel, ANL).- Der Wert der Landschaft aus regionaler Sicht (Strobl).- Benediktinisches

Kulturerbe, Inwertsetzung heute (Lechner).- Diskussion.- Wertsicherung: Alpenkonvention (Haßbacher).- Von Werten zu Märkten, Landschaft als volkswirtschaftliche Größe (Dr. Texter, Tomasek).- Landwirtschaft im Alpenraum und ihre Rolle in Europa (Prof. Dr. Wohlmeyer).- Besuch der Fraueninsel, Führung durch die Abtei Frauenchiemsee, Äbtissin Domitilla Veith, OSB.- Schönheit und Eigenart der Landschaft (Dr. Heringer, ANL).- Brauchen wir Visionen? Alpenland im Wandel (Glück).- Chiemgau, Wertbewußtsein, gibt es das? (Kollmansberger).- Touristische Zinserwartung von Kultur und Landschaft (Zimmer, Hamele).- Diskussion.- Schätze der Landschaft, Moore, Täler, Berge, Exkursion in den südlichen Chiemgau (Steinert, Dr. Heringer).-

Seminarergebnis:

Geistesblitze für die Alpen gesucht - Im Seminar der Naturschutzakademie Laufen wurde die künftige Entwicklung im Alpenraum diskutiert

Die Alpen sind kein "Fitness-Center mit austauschbarem Inventar", sondern für ganz Europa ein ebenso attraktiver wie empfindlicher Lebens- und Erholungsraum, der behutsam erhalten und weiterentwickelt werden müsse. Der beste Garant für die Sicherung dieser Kulturlandschaft sei eine einfühlbare bäuerliche Landwirtschaft, die es verdiene, für ihre teils "kunsthandwerkliche" Landschaftspflege angemessen entlohnt zu werden. Touristische Goldgräberstimmung habe dagegen kaum noch Zukunftschancen, denn die Wirtschaftsinteressen im Alpenraum besinnen sich allmählich darauf, "mehr von den Zinsen des Kapitals Landschaft zu leben als vom Landschaftsverbrauch". Das kulturelle Erbe und seine Pflege liefere wichtige Impulse für die Entwicklung des Alpenraums und sichere Heimat nach innen und Anziehungskraft nach außen.

Zu dieser Einschätzung kamen die Teilnehmer eines Seminars zum Thema "Alpenland im Wandel - vom Wert- zum Marktbewußtsein", zu dem die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege vom 20. bis 21. März 1995 nach Prien am Chiemsee eingeladen hatte. Die landschaftliche Eigenart und Schönheit sei für das Selbstwertgefühl der Bewohner genauso wichtig wie als Erholungsraum für die Gäste, betonte der Landrat von Traunstein, Jakob STROBL, in seinem Referat. Deren Erbauung dürfe jedoch nicht zur Verbauung der Landschaft führen. Die Landwirtschaft, die flächenmäßig das Alpenland präge, sei ein Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften,

das Ökologie und Ökonomie ineinanderfließen lasse.

Der Abt des Benediktinerklosters St. Bonifaz, Odilio LECHNER, schilderte, wie durch den Benediktinerorden nach den Wirren der Völkerwanderung Kultur und Entwicklung nach Bayern gebracht wurde, eine "Ordnung im Suchen des rechten Maßes". Die Benediktiner-Regel habe neben der geistlich-geistigen Tätigkeit der Handarbeit neue Würde verliehen. Das Finden des rechten Maßes im Umgang mit den Gütern der Natur, zumal jener des Alpenlandes, erwachse aus benediktinischem Geist und sei heute eine ökologische Forderung höchster Dringlichkeit. Auf die Landwirtschaft im Alpenraum ging Prof. Dr. Heinrich WOHLMEYER von der Österreichischen Vereinigung für agrarwissenschaftliche Forschung in Wien ein. Der Redner bezeichnete es als großen Fehler, das Einkommen der Bauern durch Verringerung ihrer Anzahl verbessern zu wollen. Die Alpen als "ökologischer Seismograph Europas" könnten ihre Wohlfahrtswirkung für das Vor- und Tiefland nur erhalten, wenn eine vielfältige und feinstrukturierte Landwirtschaft mit hohem Handarbeitsanteil dort bestehen bleibe. Diese habe ihren Dienstleistungspreis. Angesichts der wachsenden Menschheit und der schwindenden Nahrungsmitteldecke sei es überdies notwendig, für die zahlreichen Gebirgsgegenden der sogenannten dritten Welt in Europas Alpen Beispiele einer Musterbewirtschaftung zu setzen und eine vernünftige agrarische Produktion zu erhalten.

Dr. Thomas TEXTER und Dipl. Ing. Wolfgang TOMASEK von der Planungsgruppe Wirtschaft und Umwelt, München, zeigten in ihrem Dialog "Von Werten zu Märkten" die Möglichkeiten der Landschaft als volkswirtschaftliche Größe auf. Sie vertraten die Ansicht, daß die Natursehnsucht des Menschen diese teils schwer belaste, denn indem die Menschen fänden was sie suchten, zerstörten sie was sie fänden. Deshalb sollte problemloses Erleben der Natur durch die Möglichkeiten moderner Medientechnik ergänzt werden. Reale und virtuelle Naturerfahrung könnte letztlich auch Technik- und Natur-Freaks zusammenführen.

Mit der Schönheit und Eigenart des Alpenraums befaßte sich Dr. Josef HERINGER von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Ausgehend von der These "Schönheit ist der Glanz des Wahren" wies er nach, daß regional ausgerichtete Wirtschaftskreisläufe in Verbindung mit regionstypischen

Produkten, Handwerksleistungen und Traditionen insgesamt eine Stimmigkeit erzeugten, die der Mensch als eigenartig, schön und harmonisch empfindet. Diese Schönheit in der Land- und Forstwirtschaft, im Siedlungsbild und Hausstil, in Handwerk und Gewerbe, Kleider- und Eßkultur zu erhalten und weiterzuentwickeln sei eine genauso notwendige wie wirtschaftlich lohnende Tätigkeit. Die Pflege des "Gesamtkunstwerkes Alpen" sei Voraussetzung für einen florierenden Fremdenverkehr.

Alois GLÜCK, Fraktionsvorsitzender der Christlich Sozialen Union, stellte seine Ausführungen unter das Motto: "Brauchen wir Visionen? Alpenland im Wandel". Er vertrat die Ansicht, daß das "Goldrauschdenken" vorbei ist. Somit sei die größte Gefährdungsursache für den Alpenraum gebannt. Nun gelte es Leitbilder für eine neue Nachhaltigkeit des Lebens und Wirtschaftens im Alpenraum zu finden, besonders für die Bereiche Verkehr, Arbeit und Landwirtschaft. Die Änderung des Berufsbildes "Bauer" zum "Dienstleister" bringe wohl Schwierigkeiten der Anpassung, jedoch auch neue Chancen und Anerkennung. Man müsse zugleich heimatverbunden und weltoffen sein.

Lorenz KOLLMANNBERGER, der Bürgermeister von Prien, stellte fest, daß das kulturelle Erbe des Chiemgaus zwar keine "heile Welt", jedoch außerordentliche Chancen biete. Im Gegensatz zu anderen großen europäischen Seen sei eine intensive Verbauung und Zersiedelung des Chiemsee-Ufers durch das Wertbewußtsein der Chiemgauer verhindert worden. Man dürfe auch in Zukunft allen Verlockungen zum Trotz "die Seele" nicht verkaufen und sich nicht "verbiegen" lassen. Für einen Bürgermeister sei die Gemeinde keine "Beute", die es zu verteilen gelte, sondern ein besonderes Stück Schöpfung, für das er Verantwortung zu tragen habe. Bezogen auf die Landschaftserhaltung für die nächste Generation meinte der Redner, daß niemand das Recht habe, das "Abendessen zu verfrühstücken".

Peter ZIMMER von der Gruppe Futour und Herbert HAMELE von der Firma Ecotrans aus München zeigten Beispiele auf, wie sich "sanfte Ideen hart vermarkten" und "mit grünen Tips schwarze Zahlen schreiben" lassen. Die Respektierung ökologischer Prinzipien mache sich längst bezahlt. So spare etwa ein mittelgroßes Hotel durch Umstellung von Marmeladewegwerfdöschen auf Großgebirge-Bezug im Jahr durchschnittlich 8-10.000 DM. Die Sensibilität von Gästen gegenüber Natur- und Umweltschäden sei ins-

gesamt so hoch, daß sich keine Gemeinde mehr deren Vernachlässigung leisten könne. Der Alpenland-Tourist suche in den Alpen mehr denn je autofreie Täler, regionaltypische Küche und Produkte und kulturelle Eigenart, die im Kontrast zur Entfremdung der Alltagswelt stehe. Grundlage zukünftiger Tourismusangebote kann deshalb nicht der Verbrauch, sondern die Wahrung und Pflege der soziokulturell-ökologischen Gegebenheiten des Gastlandes sein.

Abschließend stellte Dr. Josef Heringer, der Leiter des Seminars, fest, daß die Ideen von heute entscheidend für die Wirklichkeit von morgen sind. Seit eh und je seien die Alpen Quelle der Inspiration gewesen und Geistesblitze dort am wahrscheinlichsten, "wo die Erde dem Himmel am nächsten ist". (Dr. Josef Heringer, ANL)

20. - 22. März 1995 Laufen
Lehrgang 1.6

Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften: Auwald

Programmpunkte:

Einführung in die Ökologie von Auen dealpiner Flüsse in Bayern (Dr. Müller).- Fließgewässercharakteristik der Salzach (Fuchs, ANL).- Die Vegetation der bayerischen Salzachauen (Dr. Preiß, ANL).- Die Geophytenvegetation der Salzachauen, Ökologie, Standortsansprüche, Nutzungsaspekt (Ruh).- Vogelstimmenexkursion (Werner).- Terrestrische Tierwelt der Salzachauen, Ökologie und Habitatansprüche (Dr. Joswig, ANL).- Ökologische Aspekte der Fauna der Salzach und ihrer Nebengewässer (Dr. Bohl).- Exkursion Salzachauen (N.N.).- Naturnaher Wasserbau, Aspekte für die Salzach (Schaipp).- Entwicklung eines gewässerökologischen Leitbildes, auf der Grundlage des historischen Salzachzustandes (Dr. Jäger).- Leitbilder und Leitziele in der Naturschutzpraxis (Jessel, ANL).- Arbeitsgruppen zur Entwicklung eines ökologischen Leitbildes zur Sicherung und Renaturierung des Salzach-Ökosystems.-

20. - 24. März 1996 Pappenheim
Lehrgang 2.1

Naturschutzvermittlung: Vortragsgestaltung und Medieneinsatz

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Vorstellung der Teilnehmer; Die Präsentation und dafür geeignete Medien (Herzog, ANL).- Der Umgang mit Medien, ihre Technik,

Handhabung, Wartung und Pflege (*Niggel*).- Der Vortrag, mehr als eine fachliche Bot-schaft (*Herzog*); Lampenfieber, Atmung, Sprache; Motorikabbau, Sprechübungen; Ausarbeiten eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung, mit Videoaufzeichnung; Öffentlichkeitsarbeit; Schlußbesprechung (*Herzog*)-

25. - 26. März 1996 Laufen Seminar

Naturschutz im und am Wasser

Zum Thema:

In jüngster Zeit ist zunehmend zu beobachten, daß Sportverbände oder gemeinnützige Vereine und Rettungsdienste sich darauf besinnen, verstärkte Aufmerksamkeit dem Medium zu schenken, dessen Existenz sie letztlich ihr Dasein verdanken: Die Bergwacht beschützt wieder zunehmend die Berge bzw. ihre Tier- und Pflanzenwelt, Luftsportler kümmern sich aktiv um den Schutz der gefiederten Mitnutzer des Luftlebensraums, Wasserrettungsorganisationen sorgen sich um die Ordnung am Wasser. Mit dieser Veranstaltung soll erreicht werden, auch die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft e.V. (DLRG e.V.) einzubinden in den Kreis derer, die neben der Nutzung von Gewässern als Sport- und Erholungsmedium auch ihren Erhalt als schützenswerte und gefährdete Ökosysteme im Auge haben und so zu Verbündeten des Naturschutzes am und im Wasser werden.

Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer (*Dr. Goppel*, ANL).- Die Pflanzenwelt der Gewässer und Gewässerränder: Ökologische Bedingungen, Gefährdung durch Freizeit und Erholung (*Dr. Preiß*, ANL).- Die Tierwelt in und an Gewässern: Beeinträchtigung durch Freizeit und Erholung, Schutzmöglichkeiten (*Dr. Vogel*, StMLU).- Schlußdiskussion, Empfehlungen zur Umsetzung in der DLRG-Praxis (*Liegl*, *Dr. Preiß*)-

29. März 1996 Nürnberg Seminar

Die Nachtigall - Vogel des Jahres 1995

In Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Zum Thema:

Durch ihre wohltonende Stimme ist die eher scheue und unscheinbare Nachtigall zum Inbegriff für die Schönheit des Vogelgesangs und somit zu einer der bekanntesten Vogelarten geworden. In Bayern zählt die Nachtigall zu den potentiell ge-

fährdeten Vogelarten. Hier ist sie vor allem in den fränkischen Bezirken verbreitet und kommt südlich der Donau nur noch sporadisch vor. Vorwiegend lebt die Nachtigall in Laub- und Mischwäldern, an Waldrändern und Hecken, wo sie sich von Insekten ernährt. Im Seminar sollen die aktuelle Bestandssituation der Nachtigall erörtert, Gefährdungsursachen aufgezeigt und notwendige Schutzmaßnahmen für diesen Vogel des Jahres und seinen Lebensraum vorgestellt werden.

Programmpunkte:

Grußwort (*Dr. Mühling*).- Einführung in das Thema (*von Lindeiner*).- Zur Biologie und Ökologie der Nachtigall (*Dr. Ranftl*).- Die Hecke als neuer Lebensraum der Nachtigall? Pflanzensoziologische Untersuchungen zum Lebensraum einer Vogelart (*Beigel*).- Lebensraum Flußaue (*Raab*).- Lebensraumsicherung für die Nachtigall, ein Konzept zur Renaturierung einer Altmainschleife (*Schaller*).- Anpassungen des Vogelgesangs an den Lebensraum, eine Einführung in die Biotopakustik (*Dr. Heuwinkel*).- Zusammenfassung der Ergebnisse (*Dr. Joswig*, ANL, *Dr. von Lindeiner*)-

Seminarergebnis:

Hochwassersicherung für die Nachtigall - Große Retentionsräume dienen auch dem Vogel des Jahres

Der aktuelle Bezug zwischen dem Schutz der Nachtigall und der Hochwassersicherung wurde anlässlich eines Seminars zum "Vogel des Jahres 1995" deutlich, zu dem die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. am 29. März 1995 ins Naturkundehaus des Tiergartens Nürnberg eingeladen hatten. Große Rückhalteräume an den Bächen und Flüssen würden nicht nur das Auftreten von Hochwasserspitzen verhindern, sondern gleichzeitig neuen Lebensraum für die "Königin der Singvögel" und die gefährdeten Lebensgemeinschaften der Flußaue schaffen. Solche Vorhaben seien jedoch nicht einfach zu verwirklichen. Die Seminarleiter Dr. Walter Joswig von der Naturschutzakademie und Bernd Raab vom Landesbund für Vogelschutz forderten denn auch eine Offensive in Forschung, Planung, Methodentwicklung und Flächenankauf durch die Wasserwirtschaft, damit dieser bereits im bayerischen Landesentwicklungsprogramm formulierten Zielsetzung Rechnung getragen werden könne.

Auf die Lebensweise der Nachtigall ging Oberforstrat Heiner SCHÖPF vom Institut für Vogelkunde Garmisch-Partenkir-

chen ein. Er zeigte auf, daß die wärmeliebende Nachtigall deutlich auf Klimaänderungen reagiere und heute durchaus Chancen hätte, ihre Bestände zu vergrößern. Voraussetzung dafür sei jedoch, daß genügend geeignete Lebensräume zur Verfügung ständen. In diesem Zusammenhang machte der Diplombiologe Heinrich BEIGEL aus Weigenheim auf den Lebensraum Hecke aufmerksam, der nach früheren Beobachtungen eher als untypisch für die Nachtigall galt. Vor allem überalterte Hecken, die aufgrund von Nährstoffeinträgen durch Hollunder, Brennesseln, Waldreben oder wildem Hopfen "verwilderten", seien für die Nachtigall günstig. Die Struktur solcher Hecken mit Singwarten, offenen Innenzonen und insektenreichen Fallabschichten am Boden decke sich dabei nahezu vollständig mit den bevorzugten Brutrevieren dieses Singvogels in den Flußauen. Auch etwas mehr Wildwuchs in Grünanlagen und auf Friedhöfen würde der Nachtigall helfen. Den Hauptlebensraum der Nachtigall, die Flußaue, stellte Bernd RAAB vom Landesbund für Vogelschutz vor. Flußauen seien vor allem durch Unbeständigkeit und Dynamik charakterisiert, woraus sich ein enormer Strukturreichtum ableite. Die unterschiedlichen Strukturen wiederum böten einer erstaunlichen Fülle von Pflanzen und Tieren Lebensraum z.B. Lavendelweiden, Tamarisken, dem Flußregenpfeifer, Amphibien, zahlreichen Insektenarten und nicht zuletzt dem Vogel des Jahres, der Nachtigall. Die letzten naturnahen Flußauen seien heute bereits europaweit gefährdet, betonte der Referent.

Kontrovers diskutiert wurde ein Renaturierungskonzept zur Wiederherstellung einer Mainschleife bei Astheim, das Hubert SCHALLER von der Kreisgruppe Würzburg des Landesbundes für Vogelschutz vorstellte. Während Herr Schaller große Chancen sah, im Zuge eines Kiesabbaus neue Flußauen begründen zu können, befürchteten andere Seminarteilnehmer Beeinträchtigungen für das nahegelegene Naturschutzgebiet "Astheimer Sande".

Dr. Hubert HEUWINKEL vom Naturkundemuseum Benrath bei Düsseldorf machte deutlich, daß die vielbewunderte Stimme der Nachtigall kein Zufallsprodukt sei, sondern sich in Anpassung an ihren Lebensraum entwickelt habe. Der Wissenschaftler hatte die Gesänge verschiedener Vogelarten anhand von Schallpegelmessungen in ihrer Struktur, Lautstärke und Frequenz analysiert. So konnte er nachweisen, daß die geringsten Dämpfungsverluste stets in den typischen Le-

bensräumen auftreten, ein Vogel also dort am lautesten und am deutlichsten zu hören ist, wo er natürlicherweise vorkommt. Diese Ergebnisse lassen den Gesang der Nachtigall, der schon viele Menschen berührt habe, nur noch faszinierender erscheinen, betonte abschließend Seminarleiter Dr. Joswig. Es sei zu hoffen, daß auch unsere Enkelkinder sich noch daran erfreuen können. (Dr. Walter Joswig, ANL)

29. Feb. - 31. März 1995 Eching Seminar

Naturschutz auch außerhalb von Schutzgebieten

Zum Thema:

Naturschutz ist die Gesamtheit aller Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der natürlichen Lebensgrundlagen, aller Lebewesen sowie zur Sicherung von Landschaften und Landschaftsteilen in ihrer Vielfalt und Eigenart. Naturschutz und Landschaftspflege beziehen sich also nicht nur auf Flächen und Gebietskategorien, die nach dem Naturschutzrecht festgelegt werden, sondern müssen versuchen, die Gesamtlandschaft zu erfassen. Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen müssen demnach auch in andere Nutzungs- und Planungsbereiche mit eingebracht und integriert werden. Von seitens des Naturschutzes müssen für die zukünftige Weiterentwicklung der Umwelt Qualitätsziele und Qualitätsstandards formuliert und postuliert werden, Umweltqualitätsziele im Sinne von Vorgaben zur Vermeidung mittelbarer und langfristiger Schäden für den Menschen, für Tiere, Pflanzen und Sachgüter sowie zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Naturschutzhaushaltes. Umweltqualitätsstandards können dann als normative Ziele und Handlungsgebote zur Vermeidung oder Begrenzung von Belastungen festgelegt werden.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Goppel, ANL).- Aktivitäten privater Naturschutzverbände im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres (N.N.).- Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz der Natur außerhalb von Schutzgebieten (Dr. Czermak).- Internationale Übereinkommen im Naturschutz (Dr. Korn).- Naturschutz auch außerhalb von Schutzgebieten dargestellt am Beispiel von Waldökosystemen (Detsch).- Naturschutz auch außerhalb von Schutzgebieten dargestellt am Beispiel von Seeökosystemen (Grosser).- Ressourcenschutz und Prozeßschutz - Diskussion notwendiger Ansätze eines ganzheitlichen Naturschutzes (Dr. Je-

dicke).- Das Bayerische Arten- und Biotop-schutzprogramm und seine Umsetzung (Dr. Riess, StMLU).- Das Landschaftspflegekonzept Bayerns und seine Umsetzung (Grauvogel).- Zum Schutz der Dynamik großräumiger Flußsysteme (Dr. Foekler).- Probleme und Defizite in der naturschutzrelevanten Planung auf verschiedenen Planungsebenen (Bruns).- Schlußdiskussion.-

28. April 1995 München Seminar

Umweltorientierte Unternehmensführung - Etikettenschwindel oder ein echtes Anliegen?

In Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern

Zum Thema:

Viel ist von Neuorientierungen in der Umweltökonomie die Rede. Die in einigen Bereichen feststellbare Übernutzung des Produktions- und Konsumfaktors Umwelt gibt Anlaß zum Nachdenken. Jedoch liegen bislang über Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen Aktivitäten und der Umwelt keine, oder nur unvollständige Informationen vor. Für verschiedene Branchen gibt es in der Zwischenzeit Leitfäden für die Herstellung umweltverträglicher Produktionen. Reichen diese Maßnahmen aus, oder muß noch mehr getan werden?

Programmpunkte:

Begrüßung und Eröffnung (Dr. Goppel, ANL, Hoke).- Umwelt, Leitfaden, Ökobilanzen, Ökoaudit (Dr. Link, StMLU).- Umweltmanagement einer Brauerei am Beispiel Lammsbräu, Neumarkt (Dr. Ehrensperger).- Leitlinien für eine verantwortungsvolle, umweltverträgliche Technikgestaltung (Detzer).- Umweltschutz vom Acker bis zur Ladentheke (Stocker).- Ökobilanzen, eine Bank stellt ihr Konzept vor (Bauer).- Haben Ökobilanzen eine Zukunft? (Prof. Dr. Wagner).- Schlußdiskussion und Zusammenfassung (Dr. Goppel).-

Seminarergebnis:

"Naturkreislauf als Vorbild nutzen"

Viel ist von Neuorientierungen in der Umweltökonomie die Rede. Ökonomische Instrumente, wie Leitfäden, Ökobilanzen, Ökocontrolling, Ökoaudit, seit neuestem auch der Begriff Ökosteuern, sind im Gespräch. Für verschiedene Bereiche liegen bereits Pilotprojekte und Vorüberlegungen vor.

Handelt es sich bei diesen Instrumenten, Projekten und Überlegungen um echte

umweltorientierte Unternehmensführungen oder ist es gar Etikettenschwindel? Mit dieser Frage und möglichen Konsequenzen befaßten sich auf einem Seminar der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), das in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern (IHK) in München am 28. April stattfand, ca. 60 Fachleute aus ganz Bayern. In den beiden Grußworten von Manfred HOKE, Umweltreferent der IHK München und Oberbayern, und von Direktor Dr. Christoph GOPPEL, ANL, wurde das gemeinsame Bemühen, hier voranzukommen, positiv bewertet. Beide äußerten die Hoffnung, die Kontakte ausbauen zu können. Der ANL, so Manfred HOKE, gebühre ein außerordentlicher Dank, daß sie die Initiative, ein solches Seminar durchzuführen, angeregt habe.

Instrumente, mit denen die umweltschonenden Aspekte besser erfaßt werden könnten, stellte Dr. Markus LINK vom Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, München, vor. Ausgehend von der Konferenz in Rio de Janeiro 1992 und der damit verbundenen "Agenda 21" seien viele Aktivitäten auf europäischer-, Bundes- und Landesebene in Gang gekommen. Vorbildlich seien u.a. die in Bayern schon bestehenden Leitfäden "Der umweltbewußte Hotel- und Gaststättenbetrieb", "Das umweltbewußte Alten- und Pflegeheim", "Der umweltbewußte Fuhrpark" sowie der Leitfaden "Die umweltbewußte Brauerei". Derzeit noch in Bearbeitung seien Leitfäden zu den Bereichen "Umweltfreundliche Begegnungs- und Umweltbildungsstätten", "Umweltbewußte Sportstätten" sowie eine entsprechende Ausarbeitung für mittelständische Kfz-Betriebe. Sehr eingehend befaßte sich der Referent mit der seit dem 13. April 1995 geltenden EG-Verordnung "über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung", kurz genannt "EG-Öko-Audit". Dieses Instrumentarium diene, so der Referent, zur Bewertung und Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes. Der Betrieb, der die damit verbundenen Schritte, wozu u.a. eine Umweltprüfung, ein Umweltprogramm mit Umweltzielen, ein Umweltmanagement, eine Umwelterklärung und eine unabhängige gutachterliche Überprüfung gehören, vollziehe, könne die Berechtigung erlangen, das EG-Umwelt-Emblem in seinem Briefkopf zu führen. Nach spätestens 3 Jahren sei jedoch das Verfahren, beginnend mit einer weiteren

"Umweltbetriebsprüfung" zu wiederholen. Vorteile eines solchen Signets seien vor allem Darlegung von Einsparungspotentialen insbesondere bei der Inanspruchnahme von Ressourcen und Imageverbesserung bei Kunden und bei der eigenen Belegschaft.

Gleichzeitig würden sich aber auch zivil- und strafrechtliche Haftungsrisiken verringern lassen. Auf mittlere Sicht können auditierte Betriebe auch mit Deregulierungsmaßnahmen (z.B. Wegfall von gesetzlichen Betriebspflichten) rechnen. Wie Umweltmanagement vor Ort stattfinden kann, zeigte daraufhin Dr. Franz EHRNSPERGER von der Lammsbräu-Brauerei Neumarkt auf. Ausgehend vom bayerischen Reinheitsgebot aus dem Jahre 1516 seien insbesondere die Brauereien gefordert, Umweltaktivitäten durchzuführen und die Ergebnisse auch offen darzulegen. Die Neumarkter Lammsbräu, die eine typische mittelständische bayer. Brauerei mit noch einer eigenen Mälzerei darstelle, habe hier Pionierarbeit geleistet. Von der Eigenbierversorgung stamme zum Jahresende 1994 85 % aus ökologischen Rohstoffen (z.B. "Öko-Dunkel"), wobei der Rohstoffeinkauf der Ernte 1994 bereits zu 100 % aus ökologischer Gerste bzw. Weizen sowie Hopfen getätigt wurde. Nunmehr - im Jahre 1995 - wurden alle sämtlichen 9 Biersorten der Brauerei mit Rohstoffen aus ökologischem Landbau hergestellt. Erste Überlegungen für ein neues, umweltverträgliches Unternehmenskonzept seien bereits Ende der 70er Jahre entstanden. Unter Berücksichtigung, der Unternehmensgrundsätze wären heute bereits die strategischen Ziele der Brauerei auf den weiteren Ausbau des Kreislaufgedankens sowie der Präventivstrategie, d.h. frühzeitige Vermeidung von Umweltbelastungen, ausgerichtet. Hierzu zählten insbesondere eine eigene und saubere Energieversorgung (Blockheizkraftwerk mit pflanzlichen Energieträgern), Feststellung bzw. verursachergerechte Zuordnung der Umweltkosten (ökologisches Rechnungswesen), Schonung der Ressourcen sowie weitere Reduzierung der Umweltbelastungen in allen Bereichen. Aufgrund der bereits erzielten Ergebnisse werde sich die Neumarkter Lammsbräu, sobald die ersten Zertifizierungsstellen für das EG-Öko-Audit zugelassen seien, für die Teilnahme an der Umweltbetriebsprüfung bewerben.

Im Anschluß daran referierte Dr. Ing. Kurt DETZER, Leiter der Stabsabteilung, Technik MAN-AG, München, über Leitlinien für eine verantwortungsvolle umweltverträgliche Technikgestaltung. Eine seiner

wesentlichen Aussagen war, daß die Einstellung, alle Wirkungen auf eine oder mehrere eindeutige Ursachen zurückführen zu wollen, vielfach überholt sei. In komplexen Systemen seien Wirkungszusammenhänge zu erkennen. Daher könne man auf die Systemanalyse und Systemtheorie, auch wenn sie selten eindeutige und nie endgültige Ergebnisse liefere, nie verzichten. Bezogen auf sein Thema führte er aus, daß Leitlinien und Leitsätze nichts anderes seien als ein Bekenntnis, in typischen Entscheidungssituationen bestimmte Tugenden (z.B. Fleiß, Ehrenhaftigkeit oder Fairneß) zu entwickeln. Es sei begrüßenswert, daß neuerdings die Verhaltenskodexe bzw. Leitlinien für Unternehmen verstärkt auch Belange des Umweltschutzes beinhalten. So wären bereits in Vorworten oder Einleitungen derartiger Leitsätze Aussagen sowohl über den Nutzen als auch den Schaden der Technik für die Menschheit zu finden. Dabei würden als Ausgangspunkt für die ethische Normung den Problemen weit mehr Raum gegeben (z.B. Verschmutzung der Umwelt, Ressourcen-Raubbau). Aufgrund der Verantwortung, die es hier zu übernehmen gelte, sprach er sich eindeutig für mehr Team- und Gruppenverantwortung aus. Abschließend stellte er fest, daß Leitbilder nichts Statisches seien, sondern einer ständigen Revision unterworfen werden müßten. Der Mensch lebe trotz allen wissenschaftlichen und technischen Fortschritts im Ungewissen, was seine Zukunft angehe. Gerade das müsse aber für alle Individuen, Gruppen und Institutionen Anlaß und Ansporn sein, die Zukunft verantwortlich mitzugestalten.

Daß umweltorientierte Betriebsführung ein Managementkonzept voraussetze, das den Umweltschutz bei sämtlichen Entscheidungen im Bereich von Verfahren und Investitionen einbeziehe, zeigte im Anschluß daran der Öko-Manager des Jahres 1994, Siegfried STOCKER, von der Hopffisterei München auf. In seinem Referat zum Thema "Umweltschutz vom Acker bis zur Ladentheke" legte er dar, daß hierzu nicht nur die Umstellung der Produkte auf Öko-Rohstoffe, sondern auch die umweltverträgliche Ausgestaltung der Produktion bis hin zur Auslieferung vor Ort gehöre. Als sehr wichtig sah er an, daß die Umweltorientierung bereits im Unternehmenskonzept verankert sein müsse und im betrieblichen Alltag auch entscheidungsrelevant sei. Seit Jahren gäbe es bei ihm im Betrieb einen Umweltausschuß und einen Geschäftsleitungsbereich "Technik, Umwelt und Arbeitssicherheit", in dem die Umweltfragen ge-

bündelt behandelt würden. Ganz wesentlich sei für ihn auch die Beteiligung und Motivierung der Mitarbeiter über das betriebliche Vorschlagswesen sowie deren kontinuierliche Information und Schulung. Auf längere Sicht, so der Referent, könne sich wohl kein Unternehmen mehr der Einführung eines Umweltmanagements mehr entziehen. Die, die es frühzeitig täten, könnten eine öffentliche Wertschätzung und Anerkennung von Kunden genießen; alle die aber, die bis zuletzt warten würden, würden durch Vorschriften und immer enger werdende Ansprüche der Gesellschaft zum Handeln gezwungen.

Einen ganz anderen Bereich, in dem ebenfalls schon Ökobilanzen eine Rolle spielen, erläuterte anschließend Hubert BAUER von der Bayerischen Landesbank. Ziel der Bemühungen der Landesbank sei es, die Auswirkungen, die ein Dienstleistungs-Unternehmen durch seinen Betrieb auf die Umwelt habe, nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu untersuchen. Dazu habe die Bank im Jahre 1992 nahezu alle Stoff- und Energieflüsse, die das Unternehmen tangierten, erfaßt und analysiert. Aufbauend darauf habe man Schwachstellen beseitigt und Ziele angesetzt.

Im einzelnen seien u.a. folgende Maßnahmen eingeleitet bzw. durchgeführt worden: Verzicht auf Tropenhölzer in allen Einsatzbereichen sämtlicher Baumaßnahmen; Einschränkung von PVC etc.; Verstärkter Einsatz von natürlichen Dämmstoffen (z.B. Schafwolle). Es sei ferner gelungen, den Gesamtstromverbrauch der Bank erheblich zu reduzieren, indem man eine weitgehende Reduzierung der Büroklimalisierung durchgeführt und den Einsatz von Energiesparlampen forciert habe. Auch habe man bereits eine deutliche Reduzierung des Papierverbrauchs durch doppelseitiges Kopieren und durch verstärkte Nutzung der elektronischen Bürokommunikation erreicht. Als ganz wichtig stellte der Referent heraus, daß komplexe Aufgaben nur von einem Team diskutiert und interdisziplinär zu einer vernetzten Lösung geführt werden könnten.

Mit der Frage "Haben Ökobilanzen eine Zukunft?" beschäftigte sich abschließend Prof. Dr. Bernd WAGNER vom Kontaktstudium Management von der Universität Augsburg. Er stellte fest, daß Ökobilanzen, die auf einen Produktvergleich abzielten (z.B. Mehrwegflasche contra Tetrapack) skeptisch anzusehen seien, den Ökobilanzen aber, die auf betriebliche Schwachstellenanalyse abzielten, gehöre die Zukunft. Ziel von Ökobilanzen sei es,

Produkte zu erzeugen, die ökologisch sinnvoll und auch ökonomisch brauchbar seien. Insgesamt gehöre, so Prof. Dr. WAGNER, der Ökobilanz die Zukunft, da sie ein effektives Instrument zur betriebsweiten Entwicklung, von Umweltbewußtsein sei.

In seiner Zusammenfassung betonte der Seminarleiter, Dr. Christoph GOPPEL, daß Leitfäden, Ökobilanzen - wie auch das EG-Öko-Audit - geeignete Instrumente seien, mit denen man die Eigenverantwortung des Unternehmens für sein Produkt und für sein Verhalten gegenüber den Ressourcen aufzeigen könne. Wer in einem europaweiten Wettbewerb auf Dauer bestehen wolle, könne dies wohl nur erreichen, wenn er umweltschonend produziere und dies auch belegen könne. Je mehr sich hier der einzelne am Vorbild des Naturkreislaufes orientiere, um so eher könne er auch mit einem langfristigen Erfolg rechnen. Für das Zusammenwirken von Naturschutz, Landnutzern (insbesondere ökologischer Anbau) und produzierenden Betrieben ergäben sich hier Chancen, die es noch offener aufzuzeigen und anzupacken gelte. (Dr. Christoph Goppel, ANL)

01. - 02. April 1995 Laufen

Naturschutzwacht-Ausbildung (3. Teil)

Programmpunkte:

Die ökologische Bedeutung der Lebensräume, Fließ- und Stillgewässer, incl. Uferbereiche (Dr. Stettmer, ANL).- Die ökologische Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen, Boden, Wasser, und Luft, incl. Stoffkreisläufe und Klimaproblematik (Dr. Mallach, ANL).- Exkursion zur ökologischen Lehr- und Forschungsstation Straß (Dr. Stettmer).- Vermeiden von Konflikten, Umgang mit dem Bürger (Fuchs, ANL).- Abschlußbesprechung, Hinweise zur Prüfungsvorbereitung (Dr. Mallach, Dr. Stettmer).-

03. - 05. April 1995 Augsburg

Lehrgang 1.3

Naturschutz und Grünordnung im besiedelten Bereich

Programmpunkte:

Begrüßung (Schmidt, Jessel, ANL).- Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang, Naturschutz im Siedlungsraum, eine Zielbestimmung (Jessel).- Lebensräume im Siedlungsbereich (Dr. Müller).- Kleinstrukturen im Dorf, Charakterisierung und Wert sowie Bedeutung für

die Naturschutzpraxis (Blümlein).- Anlage und Pflege von Gewässern im Siedlungsbereich (Gröbmaier).- Aufgaben und Umsetzung der Stadtbiotopkartierung (Hutter v. Knorring).- Einführung in das Exkursionsgebiet, Exkursion im Stadtgebiet Augsburg (Waldert).- Allgemeine Aspekte der Anlage, Gestaltung und Pflege naturnaher Grünanlagen (Stiegler).- Durchführung von Pflegemaßnahmen bei naturnahen Grünanlagen (Gail).- Gefährdete Kulturpflanzen im Siedlungsbereich (Dr. Titze).- Abschlußbesprechung.-

03. - 07. April 1995 Laufen

Lehrgang 4.1

Persönlichkeitstraining - Konfliktbewältigung

Programmpunkte:

Vorstellung der Teilnehmer (Herzog, ANL).- Darstellung der eigenen täglichen Arbeit, Beschreibung eines eigenen Konfliktes, wo und wann entstehen Konflikte, Arten von Konflikten; Näheres zur Verhaltenspsychologie, Charakter und Motivation, Konflikte in und mit Gruppen, Gruppendynamische Grundgesetze und ihre Beachtung bei der Arbeit in und mit der Gruppe; Grundlagen der Kommunikation, Transaktionsanalyse und Übungen; Anwendungsbeispiele von Konfliktbehandlung eigener Fälle (Gallus).- Übungen zur Transaktions-Analyse und zum eigenen Verhalten; Diskussion eigener Probleme und Überlegungen zu deren Lösung (Herzog).- Schlußgespräch.-

15. Mai 1995 Nürnberg

Seminar

Das Freiwillige Ökologische Jahr - eine Chance für Natur und junge Menschen

Zum Thema:

Seit 1993 hat das FÖJ eine Rechtsgrundlage im entspr. Bundesgesetz. Der Bayerische Ministerrat beschloß seine Durchführung Mitte 1994. Ab Herbst 1995 können somit auch in Bayern junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren am FÖJ teilnehmen. Das gibt ihnen - vergleichbar dem Freiwilligen Sozialen Jahr - die Gelegenheit, sich für die Gemeinschaft einzusetzen und gleichzeitig fachlich zu orientieren. Vor dem Start des bayerischen FÖJ wollen die beteiligten staatlichen Einrichtungen und die mit der Durchführung beauftragten Verbände Erfahrungen austauschen und Vorstellungen für die Durchführung an den Einsatzstellen diskutieren.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Wörnle, ANL).- Grußwort zur Eröffnung des FÖJ in Bayern (Staatsminister Dr. Goppel, StMLU).- Grundinformationen für die Durchführung des FÖJ in Bayern: Rechtsgrundlagen, Organisation und Verfahren (Dr. Dignös, StMLU).- Inhaltliche und organisatorische Fragen im Zusammenhang mit: Trägerverbund (Mathes-Bienert).- Bildungsarbeit (Bär).- Anerkennung von Einsatzstellen (Prell).- Erfahrungen aus dem Modellversuch FÖJ in Niedersachsen (von Sobieski).- Arbeitsgruppen (AG) zum Thema: "Wie ist die Tätigkeit an den verschiedenen Einsatzstellen zu strukturieren?" AG1 Einrichtungen bei Umweltverbänden (Prell).- AG2 Jugendbildungshäuser und Umweltbildungsstätten (Auerhammer, Mathes-Bienert).- AG3 Staatliche und kommunale Einrichtungen (Bär, Werner).- AG4 Erwerbsbetriebe, z.B. Biobauernhöfe und Gartenbaubetriebe (Dege).- Kurzberichte der Arbeitsgruppen im Plenum; Aussprache über das weitere Vorgehen, Verabschiedung (Wörnle).-

18. - 21. April 1995 Laufen

Sonderveranstaltung

Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Ausbildung für Forstwirtschaftsmeister (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in den Lehrgang; Was ist Naturschutz? (Dr. Mallach, ANL).- Forstwirtschaft und Naturschutz (Sinner).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, incl. Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes; Exkursion Schönrammer Filz, Lehrwanderung (Dr. Mallach).- Die ökologische Bedeutung und die Pflege der Lebensräume: Zwergstrauchheiden, Streuwiesen, Wildgrasfluren und Trockenstandorte (Dr. Preiß, ANL).- Die ökologische Bedeutung und die Pflege der Lebensräume: Fließ- und Stillgewässer mit Uferbereiche (Dr. Manhart, ANL).- Exkursion Abtsee/Haarmoos und Umgebung, Lehrwanderung (Dr. Mallach, ANL).- Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft, incl. Stoffkreisläufe und Klimaproblematik; Das Ökosystem Wald als Wirtschafts- und Naturschutzobjekt (Dr. Mallach).-

24. - 26. April 1996 Gerolfingen

Lehrgang 1.7

Biopopschutz in der Naturschutzpraxis, Pauschaler Schutz nach Art 6d(1) Bay-NatSchG

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema (*Joswig*, ANL).- Biotopschutz auf der Grundlage des Artikels 6d (1) des Bayerischen Naturschutzgesetzes: Inhalte, Möglichkeiten und Grenzen (*Schmale*).- Zur Methodik der Ansprache und Abgrenzung von 6d(1)-Flächen (*Dr. Franke*).- Freilandübungen: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von trockenem Grünland nach Art. 6d BayNatSchG; Freilandübungen: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Trockenwäldern nach Art. 6d BayNatSchG (*Zintl*).- Freilandübungen: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Feuchtgrünland nach Art. 6d Bay-NatSchG; Freilandübungen: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Feuchtwäldern nach Art. 6d BayNatSchG (*Dr. Franke*).

24. - 28. April 1995 Laufen

Sonderveranstaltung

Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege - Ausbildung für Forstwirtschaftsmeister (2. Teil)

Programmpunkte:

Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege: 1. Fachplanungen und Vertragsnaturschutzprogramme, 2. Sonstige Fachplanungen anderer Behörden.- Die ökologische Bedeutung und die Pflege der Lebensräume: Waldränder, Hecken, Feldgehölze (*Dr. Mallach*, ANL).- 1. Übungen zur Artenkenntnis: Vögel und Kleinsäuger, 2. Maßnahmen zum forstlichen Artenschutz: Nisthilfen und Fledermaushöhlen (*Prof. Dr. Bäumler*).- Waldbau und Naturschutz auf Sonderstandorten sowie deren Berücksichtigung bei der Forsteinrichtung (*Geyer*).- Exkursion: Renaturierung in der Marzoller Au (Saalach), Salzachnebenflüsse bei Freilassing, Salzachau bei Surheim (*Dr. Mallach*).- Die ökologische Bedeutung und Pflege der Lebensräume im Wald, Forstliche Biotoppflege (*Schmidt*).- Exkursion: Steinbrünning (Dorfökologie/Landschaftsraum), Frostschutzprobleme und forstl. Förderung, Eichenstarkholz im Eichtel bei Freilassing, Salzach-Auwald (*Dr. Mallach*).- Anfahrt zur Waldarbeiterschule (WAS).- Vortrag in der WAS Laubau: Natur- und umweltbewußtes Verhalten bei forstlichen Betriebsarbeiten (*Hein*).- Exkursion: Rund um die Laubau (*Hein*).- Einfache Übungen zur Artenkenntnis, incl. Artenschutzrecht für die Feldpraxis; Argumente

für den Naturschutz (*Dr. Mallach*).- Ergänzungen und Abschlußbesprechung.-

24. - 28. April 1995 Kempten

Lehrgang 4.2

Aktuelle Fach- und Rechtsfragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang (*Jessel*, ANL).- Praxis und Probleme bei der Ausweisung von Schutzgebieten, diskutiert am Beispiel des Naturschutzgebietes "Westlicher Staffelsee mit angrenzenden Mooren", aus Sicht des Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (*Brenner*, StMLU).- aus fachlicher Sicht (*Dr. Braunhofer*).- aus rechtlicher Sicht (*Küppers*).- Statements der Referenten und gemeinsamer Erfahrungsaustausch.- Aktuelle Fragestellungen beim Vollzug von Baumschutzverordnungen, insbesondere im Verhältnis zum Baurecht (*Wich*).- Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Gegenstand naturschutzfachlicher Beurteilungen, Aspekte aus fachlicher Sicht (*Jessel*, ANL).- Diskussion.- Rechtliche Aspekte bei der Beurteilung des Landschaftsbildes; Diskussion aktueller Rechtsfragen, Themenschwerpunkte z.B.: aktuelle Rechtsentscheidungen zu Fragen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung, rechtliche Aspekte bei Schutzgebietsausweisungen und beim Vollzug von Schutzgebietsverordnungen, sowie weitere Themen nach den Wünschen der Teilnehmer (*Fischer-Hüftle*).- Exkursion, Schwerpunkte: Fragestellungen bei der Ausweisung des Naturschutzgebietes "Widdamer Weiher", Gestaltung der Ausgleichsmaßnahmen sowie Freizeit- und Erholungsnutzung an der Rottach-Talsperre (*Oppold, Reitemann*).- Fortsetzung der Exkursion: Schwansseepark, ein historischer englischer Garten: Pflegemaßnahmen und Naturschutz (*Dr. Erhardt, Frisch*).- Das Landschaftsentwicklungskonzept Ingolstadt (LEK) als neuer Ansatz für die Landschaftsrahmenplanung in Bayern: Methodischer Ansatz und Inhalte (*Schild*).- Umsetzungsmöglichkeiten für die Naturschutzarbeit (*Blum*).- Diskussion beispielhafter Umsetzungen des LEK in Gruppenarbeit (*Blum, Leicht, Schild*).- Gemeinsame Besprechung der Ergebnisse.- Neue Wege in der Dorferneuerung und Fachplanung Grünordnung, Ablauf, Methoden und Möglichkeiten der Naturschutzbehörden zur konstruktiven Mitwirkung (*Biesle, Dr. Zettler*).- Ergebnisse der Untersuchungen zum Einfluß

des Kormorans auf die Fischerei und Schlußfolgerungen für die Naturschutzarbeit (*Schlapp*).- Fragen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutzbehörden und freien Landschaftsarchitekten: Wie werden die jeweiligen Aufgaben im Planungsprozeß gesehen? Was erwarten sich die Naturschutzbehörden von den freischaffenden Landschaftsarchitekten und umgekehrt? (*Aufmkolk*).- Gemeinsamer Gedankenaustausch, Diskussion.- Abschlußbesprechung: Kritik, Lob, Vorschläge für künftige Lehrgänge (*Jessel*).

02. - 03. Mai 1995 Laufen

Sonderveranstaltung

Naturparke und Tourismus - Geschäftsführertagung des Verbandes Deutscher Naturparke e.V.

Zum Thema:

Wie kann man Naturschutz und Tourismus unter einen Hut bringen? Diese und einige anderen Fragen stehen immer wieder zur Diskussion, wenn es um die Schutzgebietskategorie "Naturpark" geht. Daß sich in der Tourismusbranche mit diesem Etikett Geld verdienen läßt, ist nicht zu bezweifeln. Festzustellen ist aber auch, daß die Natur selbst Erholungsräume benötigt und eine zunehmende Beanspruchung der Natur durch den Menschen zur Gefahr für empfindliche Lebensräume seltener Tiere und Pflanzen werden kann.

Programmpunkte:

Exkursionstag: Besichtigung der ökologischen Lehr- und Forschungsstation in Straß/Nähe Laufen (*Dr. Vogel/Dr. Stettmer*, ANL).- Weiterfahrt zum Nationalpark Berchtesgaden; Exkursion 1: Wimbachtal und Wimbachklamm, beeindruckende Urlandschaft zwischen Watzmann und Hochkalter, auch für Ungeübte; Exkursion 2: Vom Klausbachtal ins Siltersbachtal, anspruchsvoller Aufstieg in ein Hochtal des Nationalparkes, nur für Geübte; Exkursion 3: Klausbachtal bis zur Engertholzstube und zurück, romantisches Hochtal am Fuße der "bayerischen Dolomiten", für Jedermann geeignet.- Tagung der Geschäftsführer und forstlichen Berater in der Salzachhalle Laufen; Begrüßung (*Dr. Goppel*, ANL, *Dr. Jüttner*).- Grußwort der Stadt Laufen (*Bgm. Herzog*).- Landschaftserhaltung und Tourismus, eine immer wieder neue Herausforderung (*Dr. Schemel*).- Diskussion.- Tourismus im geeigneten Deutschland im Jahre 2020, Tendenzen und Prognosen (*Zimmer*).- Diskussion/Zusammenfassung.- Geschäftsführerbesprechung.-

03. - 05. Mai 1995 Eching

Seminar

Vision Landschaft 2020 - Von der historischen Kulturlandschaft zur Landschaft von morgen

Zum Thema:

Bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und andere Nutzungseinwirkungen verändert sich unsere Umgebung rascher denn je. Im Spannungsfeld zwischen der häufig postulierten Bewahrung historischer Kulturlandschaften und dem notwendigen Akzeptieren von Veränderung müssen neue Strategien für den Umgang mit Landschaft entwickelt werden. Neben der Ableitung pragmatischer und unmittelbar planungspraktisch umsetzbarer Leitbilder gilt es dabei auch, übergeordnete Leitvorstellungen, Visionen, zu entwickeln und in das Handeln einzubinden. In Zukunft wird dabei sicherlich eine verstärkte Zusammenarbeit des Naturschutzes, der verschiedenen Landnutzer, der Ökonomie sowie von Fachrichtungen der Geisteswissenschaften gefordert sein, gilt es doch, Landschaft stärker als bisher im Spiegel des Zusammenwirkens natürlich und soziokultureller Gegebenheiten zu begreifen. In diesem interdisziplinär angelegten Symposium soll daher der Frage nachgegangen werden, wie unsere Landschaft in etwa einer Generation aussehen könnte und über welche Möglichkeiten wir in Mitteleuropa überhaupt verfügen, um auf künftige Veränderungen gestaltend einzuwirken. Angesprochen sind neben Naturschutzfachleuten aus Wissenschaft, Verwaltung, Verbänden und Praxis insbesondere auch Fachleute aus Land- und Forstwirtschaft, Technik und Planung sowie alle, denen die Zukunft der sie umgebenden Landschaft ein Anliegen ist.

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Goppel*, ANL).- Einführung in das Thema der Tagung: Dimensionen des Landschaftsbegriffs (*Jessel*, ANL).- Ökonomische Perspektiven und ethische Grenzen künftiger Landschaftsentwicklung (*Prof. Dr. Hampicke*).- Die Leitbilder der "Kultur"landschaft und der "Natur"landschaft und ihre Rolle im Rahmen künftiger Landschaftsentwicklung: Plädoyer für einen Blick nach vorne, was wir aus der Geschichte der Landschaft nicht für die Zukunft lernen können (*Dr. Muhar*).- Landschaft ist transitorisch, zur Dynamik der Kulturlandschaft (*Prof. Dr. Burckhardt*).- Der Natur freien Lauf lassen! Das Paradigma der Flußlandschaft (*Falter*).- Die Landschaft von morgen im Spiegel menschlicher Bedürfnisse und

Werthaltungen (*Dr. Nohl*).- Die Zukunft von Stadt und "Landschaften": Stadtlandschaft, Wandel und Perspektiven einer Kulturlandschaft (*dr. habil. Breuste*).- Die Stadt und ihr Umland, zur Zukunft von Stadtregionen am Beispiel der Region München (*Dr. Goedecke*).- Über Natur und Ästhetik in der Industrielandschaft von morgen (*Prof. Dr. Ganser*).- Landschaftsvisionen der Seele, zum Verhältnis zwischen innerer und äußerer Landschaft (*Lord*).- Ist Landschaft planbar? Möglichkeiten und Grenzen ökologischer orientierter Planung (*Jessel*).- Aspekte der Nachhaltigkeit und Rolle regionalisierter Betrachtungsweisen (*Dr. Broggi*).- Vision 2020: Landschaft als wieder erfahrbare Außenwelt des Menschen. Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit der natürlichen Umwelt (*Prof. Dr. Messerli*).- Visionen zur Landschaftsentwicklung im Spiegel einzelner Landnutzer: Künftige Landbewirtschaftung flächendeckend oder nur mehr auf Agrarinseln? (*Dr. Heissenhuber*).- Leitbildorientierte Aufforstung und naturnahe Waldpflege oder Plantagenwald, Kahlschlagwirtschaft und Totalreservate? (*Prof. Dr. Ammer*).- Konzept einer effizienten und gleichzeitig umweltverträglichen Landwirtschaft sowie Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur Vergütung ökologischer Leistungen im Agrarraum (*Dr. Eckert*, *Prof. Dr. Roth*).- Zusammenfassung der Tagungsergebnisse, Schlußdiskussion.-

Seminarergebnis:

Visionen für die Landschaft von morgen

Mit der Frage, welche Wege von den traditionellen historischen Kulturlandschaften in die Landschaften von morgen weisen können, befaßte sich vom 3.-5. Mai in Eching bei München ein Symposium der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Vor über 100 Teilnehmern waren Experten verschiedener Fachrichtungen aufgerufen, "ihre" Vision einer "Landschaft 2020" - so der Titel der Tagung - zu entwerfen.

Kontrovers diskutiert wurde insbesondere die Rolle der Land- und Forstwirtschaft im Rahmen künftiger Landschaftsentwicklung. Weitere Schwerpunkte lagen in der Zukunft von Stadtlandschaften, den künftigen Möglichkeiten und Grenzen von Umweltplanung und menschlicher Steuerung sowie in einem eindrucksvollen Einblick in die menschliche "Seelenlandschaft", den die Münchner Kunsttherapeutin Regina Lord vermittelte.

Für eine Abkehr vom Dogma der Landschaft als Spiegel der Gesellschaft plädier-

te zunächst Dr. Andreas Muhar von der Universität Wien. Die meisten Produktionsweisen unserer Dienstleistungsgesellschaft seien heute nicht mehr in der Landschaft verwurzelt. Vor diesem Hintergrund entwickelte Muhar seine Vision eines Umganges mit Landschaft, der sich an übergeordneten Prinzipien insbesondere der Kreislaufwirtschaft orientiert und so wieder zu mehr Kleinräumigkeit und Strukturereichtum zurückkehrt.

Die Zukunft der Landwirtschaft bewegte sich für die Vortragenden dabei zwischen zwei Polen: Einer durch den Fortfall der Subventionen und den Rückzug der Landbewirtschaftung auf die fruchtbarsten Agrarinseln geprägten "GATT-Landschaft" einerseits, sowie einer flächendeckenden und von der Gesellschaft entsprechend zu honorierenden ökologischen Landbewirtschaftung andererseits. Angesichts dieser beiden Szenarien sprach sich Professor Dr. Alois Heissenhuber von der TU München für den Mittelweg einer differenzierten Agrarpolitik aus. Professor Dr. Dieter Roth von der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft dagegen schloß sich mit seiner Vorstellung einer flächendeckenden und umweltverträglichen Landbewirtschaftung eher dem zweiten Szenario an, für das sein Institut notwendige Leistungsvergütungen für einzelne Nutzungstypen bereits detailliert durchgerechnet hat.

Einig war man sich mit dem Ökonom Professor Dr. Ulrich Hampicke aus Kassel, daß eine gesellschaftliche Neudefinition der Rolle der Landwirtschaft vonnöten sei: Ihre Aufgabe dürfe künftig nicht mehr nur in der Erzeugung von Nahrungsmitteln gesehen werden, sondern es gelte auch ihre landeskulturellen Leistungen für z.B. Erholung und Landschaftsbild sowie für den Ressourcenschutz zu entlohnen.

Immer wieder deutlich wurde im Laufe der Tagung die Tendenz zu einer wohl künftigen Zweiteilung der Landschaft in die herkömmlichen Kultur- und Erholungslandschaften, für deren Erhalt dann auch entsprechende finanzielle Mittel aufgewendet werden müßten, und die restlichen, durch einen Rückzug der Landwirtschaft geprägten Flächen. Gerade in letzteren sah Dr. Werner Nohl aus Kirchheim ein Experimentierfeld, in dem neue ästhetische Sichtweisen entwickelt sowie gesellschaftliche Konflikte ausgetragen werden könnten. Dr. Mario Broggi aus Liechtenstein entwickelte für diese Bereiche sein "Leitbild Wildnis", über das wieder mehr Raum für Dynamik und natürliche Prozesse entstehen sollte.

In puncto Zukunftsvisionen für Stadtregionen stand das Votum von Professor Dr. Jürgen Breuste aus Halle, auch Stadtlandschaften künftig als Kulturlandschaften zu begreifen. Mit ihrem Umland zusammen stellten sie immerhin den unmittelbaren Lebensraum von etwa 70% der Bevölkerung Mitteleuropas.

Mit München (Dr. Otto Goedecke vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München) und dem Ruhrgebiet (Professor Dr. Karl Ganser von der IBA Emscher Park GmbH) wurden sodann Perspektiven für zwei recht unterschiedliche Stadtregionen vorgestellt. Deutlich wurden hier insbesondere unterschiedliche planerische Spielräume, die sich aus dem administrativen Verhältnis der Kernstädte zu ihrem Umland ergeben.

Nicht zu kurz kamen neben der realen Umgebung auch unsere inneren Bilder von Landschaft. Am Beispiel zweier solcher Bilder, der "deutschen Heide" und "Großmutter's Bauernhof" verdeutlichte Professor Dr. Lucius Burckhardt aus Kassel, daß auch unsere Visionen von Landschaft häufig von ganz tradierten Vorstellungen geprägt sind. In gewissem Umfang gelte es jedoch, solche Vorstellungen auch künftig planerisch aufzugreifen und über bildhafte Abfolgen ("promenadenologisch" - so der von Burckhardt geprägte Ausdruck) in Szene zu setzen. Den Blick auf ein weiteres Bild lenkte der Historiker Reinhard Falter aus München: So solle großräumigen und durchgängig zu erhaltenden Flußlandschaften auch als Symbol des menschlichen Lebenslaufes wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Als Facit der Tagung steht die Forderung nach mehr Mut zum Experimentieren mit z.B. neuen Bewirtschaftungsformen und neuen Verteilungsmustern an Grund und Boden. Mehrfach betont wurde auch die Notwendigkeit der "Fehlerfreundlichkeit" künftiger Planungen, die angesichts der Unsicherheit künftiger Entwicklungen keine später nicht mehr rückgängig zu machenden Entscheidungen beinhalten sollten.

Hüten sollten wir uns davor, als Vision einer "Landschaft 2020" ein von vornherein fest gefügtes Bild eines bestimmten Landschaftstyps vor unserem inneren Auge entstehen zu lassen. Vielmehr gilt es, sich an bestimmten Qualitäten wie den Forderungen nach mehr Lebensqualität, nach sinnvollem Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen oder möglichst geschlossenen Stoff- und Produktionskreisläufen zu orientieren und zu versuchen, diese im Umgang mit Landschaft umzusetzen. (Beate Jessel, ANL)

06. - 07. Mai 1995 Laufen

Sonderveranstaltung

Einführung in die Artenkenntnis wasserlebender Organismen: Feuchtpflanzen

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Thematik.- Pflanzen in und an Gewässern: Lebensweise (Biologie), Vergesellschaftung (Soziologie), Wechselwirkungen mit der Umwelt (Ökologie), Gefährdungen und Schutzmöglichkeiten; Exkursion I, Waginger See: Pflanzen der Fließgewässer und der begleitenden Auwälder (Dr. Preiß, ANL).-

08. - 10. Mai 1995 Herrsching

Lehrgang 1.4

Naturschutz und Landnutzung - Schwerpunkt: Landwirtschaft

Programmpunkte:

Begrüßung.- Natur- und Umweltschutzprobleme der Düngung und Strategien zu deren Minimierung unter besonderer Berücksichtigung des Stickstoffs (Hege).- Möglichkeiten und Grenzen des integrierten Pflanzenschutzes (Klein).- Ab- und Umbau von Pflanzenschutzmitteln und Immissionen in Pflanzen und im Boden (Dr. Pawlizki).- Gemeinsame Diskussion.- Möglichkeiten und Grenzen des Ökologischen Landbaus (Prof. Dr. Ammer).- Nachwachsende Rohstoffe - Pflanzenbauliche und wirtschaftliche Möglichkeiten und Auswirkungen im Hinblick auf den Naturschutz (Fackler).- Erfolg und Chancen der Extensivierungs- und Kulturlandschaftsprogramme zur Verwirklichung einer umweltverträglichen Landbewirtschaftung (Geißler, StMELF).- Erfahrungen mit verschiedenen Landschaftspflegeprogrammen in Mittelfranken aus der Sicht der örtlichen Landwirtschaftsverwaltung (Weihermann).- Erfolg und Chancen des Vertragsnaturschutzprogrammes (Sedlmayer, StMLU).- Gemeinsame Diskussion.- Arten- und Biotopschutz und Landschaftspflege mit dem Landschaftspflegeverband Mittelfranken (Schlapp, LfU).- Das Rebhuhnprogramm "Artenreiche Flur" und seine Weiterentwicklung (Sindel).- Landschaftspflege innerhalb des EU Zieles 5b (Hesselbach).- Die Umsetzung des gemeindlichen Landschaftsplanes als querschnittsorientiertes Konzept zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft: dargestellt am Beispiel Stephanskirchen, Chiemgau (Steinert).- dargestellt an Beispielen im Bayerischen Wald und in der Hohen Rhön

(Danner).- Gemeinsame Diskussion.- Abschlußbesprechung.-

10. - 12. Mai 1995 Herrsching

Lehrgang 1.6

Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften: Grünland

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung, Vorstellen der Teilnehmer (Dr. Preiß, ANL).- Grünland: Definitionen und Begriffe, Entstehung und Bewirtschaftung, Ökologische Charakterisierung, Vegetationsgliederung (Dr. Pahl).- Ganztagesexkursion mit dem Bus zu ausgewählten Grünlandgebieten: Typenübersicht, Ansprache und Abgrenzung von 6 d-Gebieten, Erhaltungs- und Pflegeaspekte, Förderprogramme (Hett, Dr. Preiß).- Grundlagen der Renaturierung von Magerwiesen (Dr. Müller).- Die Bedeutung verschiedener Bewirtschaftungsformen von Grünland für die Vogelwelt am Beispiel des Wachtelkönigs (Schäffer).-

12. Mai 1995 Waldkraiburg

Seminar

Natur in Waldkraiburg - Ein neuer Weg zu städtischem Grün?

In Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA, Bayern

Zum Thema:

Die "Natur in Waldkraiburg '95" findet 1995 als erste Veranstaltung der Reihe "Natur in der Stadt/Gemeinde" statt. In Bayern soll damit zusätzlich zu den stark in die Diskussion geratenen herkömmlichen Landesgartenschauen ein neuer Weg beschritten werden, um u.a. kleineren Städten und Gemeinden Möglichkeiten zu neuem Grün zu eröffnen. Darüber hinaus soll auch der Ausgleich bestehender städtebaulicher und grünplanerischer Fehlentwicklungen eine wesentliche Rolle spielen und damit zu einer dauerhaften Imageverbesserung der betreffenden Kommune beitragen. Der Andrang für die folgenden Jahre ist groß - nahezu 30 Gemeinden haben sich bereits für "Natur in der Stadt/Gemeinde" beworben. Am Beispiel Waldkraiburgs, einer erst nach dem Krieg gegründeten Stadt mit rasanter Entwicklung, soll erörtert werden, inwieweit die Veranstaltungsreihe den gesetzten Ansprüchen gerecht wird. Maßgebend ist dabei vor allem das dezentrale Ausstellungskonzept, über das aufbauend auf einem gemeindlichen Landschaftsplan und einer Stadtbiotopkartierung eine Fülle an Maß-

nahmen der Dorferneuerung, der Garten- und Freiflächengestaltung, der Gewerbegebietsgestaltung und -umwandlung entwickelt worden ist. Der Schwerpunkt der Tagung lag auf der Vorstellung der stadtökologischen Aspekte von "Natur in Waldkraiburg". Daneben wurden vor allem auch die Perspektiven, die diese Veranstaltung in Zukunft anderen Städten und Gemeinden bieten kann, diskutiert. Angesprochen waren neben Landschaftsarchitekten bzw. -architektinnen und Städteplanern bzw. -planerinnen vor allem auch Vertreter und Vertreterinnen derjenigen Kommunen, die sich für "Natur in der Gemeinde" beworben haben, sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Programmpunkte:

Begrüßung, Natur in der Gemeinde, ein neuer Weg zu städtischem Grün? (Dr. Goppel, ANL).- Erwartungen der Stadt Waldkraiburg an "Natur in der Gemeinde" (Fischer).- Erwartungen an "Natur in der Gemeinde" aus Sicht eines Landschaftsarchitekten (Aufmkolk).- Das Konzept von "Natur in Waldkraiburg '95" vor dem Hintergrund der Stadtentwicklung (Köppel).- Zur Rolle stadtökologischer Untersuchungen im Rahmen von "Natur in der Gemeinde" (Dr. Jansen).- Architektur und Grün, Gestaltung und Ökologie: Anmerkungen zum Verhältnis von Grünplanung und Stadtentwicklung in Waldkraiburg aus Sicht eines Architekten (von Angerer).- Rundgang durch das Ausstellungsgelände, Schwerpunkte: vom "Wirtschaftswald" zur "grünen" Stadt, Vernetzung von Frei- und Grünanlagen in verdichteten Siedlungsräumen, Naturnahe Grünanlagen und ihre Rolle für Diversität in der Stadt (Köppel, Jansen).- Schlußdiskussion: Impulse für die Stadtentwicklung unter Berücksichtigung ökologischer Belange? Es diskutieren: Brinkmeier, StMLU, Faas, May, Jessel, ANL, Aufmkolk (Dr. Goppel).-

Seminarergebnis:

"Kleine Schwester der Landesgartenschau" weist neue Wege zu städtischem Grün

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zieht eine erste Bilanz der "Natur in Waldkraiburg '95"

Die seit Ende April in Waldkraiburg als erster bayerischer Stadt angelaufene Präsentation "Natur in der Gemeinde" kann unter bestimmten Voraussetzungen gerade kleineren Städten eine echte Perspektive bieten, ihre Versorgung mit öffentlichem Grün nachhaltig zu verbessern. So lautete das Fazit einer Veranstaltung, die die Bayerische Akademie für Naturschutz

und Landschaftspflege (ANL) und der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) am 12. Mai der Frage "Natur in Waldkraiburg - Neue Wege zu städtischem Grün!?" widmeten. Über 50 Interessierte, überwiegend Landschaftsarchitekten und Gemeindevertreter, waren nach Waldkraiburg gekommen, um sich über Ziele und künftige Möglichkeiten dieser neuen Veranstaltung zu informieren, die künftig in zweijährigem Turnus mit den Landesgartenschauen stattfinden soll.

Von vielen deshalb auch bereits als die "kleine Schwester" der großen Landesgartenschauen bezeichnet, hat die "Natur in der Gemeinde" doch ihr ganz eigenes Profil, betonten einleitend Dr. Christoph Goppel, der Direktor der ANL, und Gerd Aufmkolk, der Vorsitzende der BDLA-Landesgruppe Bayern. Insbesondere hatte man in Waldkraiburg den Mut, anstelle einer großen zentralen Ausstellungsfläche den Weg eines dezentralen Ausstellungs-konzeptes zu beschreiten, in das sich mehrere über das Stadtgebiet verteilte Parks, Grünflächen und Wohnsiedlungen entlang eines 5,5 km langen Rundweges einfügen. Im Vordergrund sollen Experimentierfreude und neue, kreative Lösungen stehen, die z.B. experimentelle Bauformen, ungewöhnliche Spielmöglichkeiten für Kinder oder neue Grüngestaltung betreffen. Gemäß dem Logo der Ausstellung mit der Aufschrift "EX-position" kennzeichnete sodann auch der 1. Bürgermeister Waldkraiburgs, Joachim Fischer, das in seiner Stadt Geleistete mit einer ganzen Reihe von Adjektiven von "extravagant" bis "exzeptionell". Man erhoffe sich, daß über die im Stadtgebiet verteilten Parks und Bauformen die Ausstellung mehr Bürgern zugute komme und letztendlich zu einer Stärkung des Wir-Gefühls in seiner Gemeinde mit ihren immerhin 32 verschiedenen Volksgruppen - zumeist nach dem 2. Weltkrieg hier angesiedelte Heimatvertriebene - führe.

Daß das Konzept der "Natur in Waldkraiburg" eigentlich nur vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte verstanden werden kann, verdeutlichte anschließend der für die Planung verantwortliche Landschaftsarchitekt Lothar Köppel aus Mühldorf. Viele der Parkflächen Waldkraiburgs gehen auf zusammengeschobene Bunker- und Trümmerreste einer riesigen, während des 2. Weltkrieges hier bestehenden Munitionsfabrik zurück. Auch hätte man die Veranstaltung nicht in der extrem kurzen Vorbereitungszeit von knapp 2 Jahren realisieren können, wenn nicht schon ein gemeindlicher Landschaftsplan die städtischen Freiflächen langfristig gesichert

und Vorschläge für zu treffende Maßnahmen unterbreitet hätte.

So wurden in Waldkraiburg u.a. mehrere städtische Grünanlagen für die Bevölkerung wieder zugänglich gemacht und mit zahlreichen Spielmöglichkeiten für Kinder versehen. Eine aus den 50er Jahren stammende Wohnsiedlung wurde behutsam saniert sowie mit einigen neuen Bauten "nachverdichtet". Auch die sozialen Aspekte kommen mit dem Projekt "Unter dem Regenbogen", einer Begegnungsstätte, die Altersheim und Kindergarten mit gemeinsamen Außenanlagen zusammenschließt, nicht zu kurz. Insgesamt wurden 6 Millionen DM für Daueranlagen und Einzelmaßnahmen aufgewendet, die zu einem großen Teil vom bayerischem Umweltministerium über das Programm "Freizeit und Erholung" finanziert werden.

Welche Bedeutung den ökologischen und den stadtgestalterischen Belangen im Rahmen der "Natur in Waldkraiburg" zukommt, erläuterten aus ihrer jeweiligen Sicht die Biologin Dr. Antje Jansen und der Architekt Eberhard von Angerer. So wurde im Vorfeld der Ausstellung für Waldkraiburg eine Stadtbiotopkartierung angefertigt, die helfen soll, auch die Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere zu verbessern. In mancher Hinsicht hätte man sich, so Dr. Jansen, allerdings eine bessere Abstimmung zwischen ökologischen und gestalterischen Belangen gewünscht. Besonders bedauerte die Referentin, daß das sogenannte "EMG-Gelände", der zentrale Ausstellungsbereich der "Natur in Waldkraiburg", der vorher eine Industriebrache mit zahlreichen Tier- und Pflanzenarten darstellte, nun zur Gänze unter grünem Rollrasen verschwunden ist.

Im Rahmen einer anschließenden Geländebegehung und Schlußdiskussion, an der auch Rainer Brinkmeier vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, Volker May vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau sowie Beate Jessel von der ANL teilnahmen, war man sich dann einig, daß es beachtlich sei, was in Waldkraiburg angesichts der kurzen Vorbereitungszeit auf die Beine gestellt worden ist. Als wegweisend wurde vor allem das dezentrale und dadurch sehr vielfältige Ausstellungs-konzept hervorgehoben, das eventuell für die Gemeinden Arnstein (1997), Rödental (1999) oder Vilshofen (2001), in denen die Veranstaltung die nächsten Male stattfinden soll, zur Orientierung dienen könnte. Deutlich wurde jedoch ebenso, daß die "kleine Schwester" der großen Landesgartenschau in manchem noch wird wachsen müssen. Dies betrifft z.B. die Einbezie-

hung von mehr "Natur", d.h. es sollten neben rein gärtnerisch gestalteten Flächen weitaus mehr Hinweise auch zur Stadtökologie und zu Biotopflächen gegeben werden, um hierfür das Bewußtsein bei den Besuchern zu schärfen. Auch hätte es an mancher Stelle gut getan, alte und ortstypische Grünstrukturen wieder zu betonen, statt neue zu gestalten, und dabei stärker auf die zahlreichen Wünsche aus der Bevölkerung einzugehen. Nichtsdestoweniger gilt jedoch: Die "Natur in Waldkraiburg" ist gerade wegen ihres neuen Ansatzes einen Besuch wert. Es sind ihr auch in den bis zum 11. Juni noch verbleibenden 3 Wochen noch viele Gäste zu wünschen. (Dr. Christoph Goppel, ANL)

15. - 19. Mai 1995 Laufen

Praktikum

Artenkenntnis Moose

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung, die Natur der Moose, Stellung im System der Pflanzen, Anatomische und morphologische Grundlagen; Einführung in Bestimmung, Sammeln und Herbarisieren von Moosen mit mikroskopischen Übungen; Bestimmungsübungen; Exkursion "Moose des Salzachhügellandes" (Dr. Preiß, ANL).- Ganztagesexkursion ins Ibmer Moor (Prof. Dr. Krisai).- Moose als Bioindikatoren (Prof. Dr. Türk).- Bestimmungsübungen.- Exkursion "Moose des Alpenrades; Ökologie der Moose, Veränderung der Moosvegetation, Naturschutzfachliche Aspekte" (Dr. Preiß).- Bestimmungsübungen.-

15. - 19. Mai 1995 Niederaltich

Lehrgang 1.2

Naturschutz und Landschaftspflege im ländlichen Raum

Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung der Akademie (Dr. Heringer, ANL).- Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege im ländlichen Raum (Ammer).- Wasserwirtschaft und Naturschutz, Konflikte, Lösungsansätze, Partnerschaft (Binder).- Forstwirtschaft und Naturschutz (Thumbach).- Landwirtschaft und Naturschutz, Aspekte des gemeinsamen Marketing (Danner).- Maßnahmen zur Erhaltung von wertvollen Biotopen (Sperling).- Zur Strategie des Arten- und Biotopschutzprogrammes (Schlapp, LfU).- Fischerei, Jagd und Naturschutz, Problemfelder, Lösungsansätze (Dr. Riechholf-Riehm).- Freizeit und Erholung, Ein-

wirkungen auf Naturhaushalt und Landschaftsbild (Dr. Heringer).- Ländliche Entwicklung und Naturschutz (Pöllinger).- Straßenbau, Naturschutz, Landschaftspflege (Hölscher).- Exkursion (Bornermann, Dr. Heringer).- Planung und Einrichtung von Naturparks, Beispiel Naturpark Bayerischer Wald (Schledorn).- Schlußdiskussion und Zusammenfassung.-

24. Juni 1995 Garmisch-Partenkirch.

Tagesexkursion

Schneeheide - Kiefernwälder

Zum Thema:

Die Schneeheide-Kiefernwälder der Nördlichen Kalkalpen sind als Schutzwald von überragender Bedeutung. Darüber hinaus sind sie Erhaltungsstätten zahlreicher seltener und gefährdeter Trockenrasen- und Trockenwaldarten. Bislang gab es jedoch nur wenig konkrete Informationen zu ihrem Arteninventar, ihrer Verbreitung, zu Gefährdung und der Notwendigkeit von Schutz- und Pflegemaßnahmen. Eine mehrjährige Forschungsarbeit, die im Auftrag der ANL in Zusammenarbeit mit der Lehrereinheit Geobotanik der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität München durchgeführt wurde, war kurz vor dem Abschluß. Im Verlauf der Tagesexkursion, die in den Raum Garmisch-Partenkirchen-Mittenwald führte, wurden die Gesamtproblematik und die Forschungsergebnisse demonstriert.

Programmpunkte:

Exkursionsziele: Schneeheide-Kiefernwald-Komplex am Südhang des Ofenberges und Loisach-Auen-Vegetationskomplex östlich Griesen; Weiterfahrt in den Raum Wallgau-Mittenwald, Exkursionsziele: Isarauen und Isarleiten zw. Mittenwald und Wallgau, "Krünner Viehweiden"; Rückfahrt nach Oberau, Exkursionsziel: Auerberg bei Oberau (Fuchs, ANL).-

21. - 27. Mai 1995

Visegrad-Dobogokò (Ungarn)

Lehrgang 2.5

Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

Programmpunkte:

Einführung in die Landeskunde (Dr. Andrasfalvy).- Exkursion in die nähere Umgebung mit geolog. pflanzenkundlich-ökologischen Schwerpunkt (Dr. Andrasfalvy, Dr. Heringer, ANL).- Zur Gewässerökologie des mittleren Donau-Raumes (Dr. Zlinsky).- Exkursion und Untersuchungen im Donau-Raum (Dr. Zlinsky,

Dr. Scharf).- Ganztagesexkursion ins Gebiet des Bakony-Gebirges, Balaton Sees (Tihany-Halbinsel) zur Erkundung des naturräumlichen Potentials und seiner Nutzung; Ganztagesexkursion in das zentralungarische Steppengebiet, Nationalpark Kiskunsag zur Erkundung der naturräumlichen Gegebenheiten u. kulturlandschaftlichen Landnutzungssysteme; Auswertung der Ergebnisse, Umsetzung in den Unterricht, Naturschutz und Landschaftspflege als europäische Aufgabe (Dr. Andrasfalvy, Dr. Heringer, Dr. Scharf).- Erkundung von Budapest nach Wahl.-

23. - 24. Mai 1995 St. Oswald

Sonderveranstaltung

5b Förderung - eine Herausforderung für Landnutzung und Naturschutz

Gemeinsame Veranstaltung mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FÜAK)

Zum Thema:

Mit dem Ziel 5b stellt die Europäische Union auf die Entwicklung des ländlichen Raumes ab. Durch die Förderung soll die Strukturanpassung ländlicher Gebiete erleichtert werden. Bayern geht jetzt in den zweiten Fünfjahres-Zeitraum. Dabei sollen die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege im Zusammenspiel mit der Landwirtschaft verstärkt berücksichtigt werden.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Veranstaltung und Vorstellung der Teilnehmer (Roski, Wörnle, ANL).- das 5b Programm, Chancen für den ländlichen Raum (Dr. Köpfer, StMLU).- das 5b Programm, Chancen für Natur und Landschaft (Fischer, StMLU).- Erfahrungen mit der Leitung einer 5b Stelle (Baumgartl).- Beispiele für bisherige 5b Maßnahmen: Fortbildung für Natur- und Landschaftsführer (Schupfner).- Direktvermarktungsprojekt Juralamm (Weid).- Arbeitsgruppen (AG) zu den Themen: AG1 "Welche Möglichkeiten zur Darstellung von 5b Fördermaßnahmen in der Öffentlichkeit werden gesehen?" (Wörnle).- AG2 "Welche Leitlinien für ein Arbeitskonzept von 5b Stellen sind wichtig?" (N.N.).- AG3 "Wie kann eine weitere Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft in 5b Gebieten aussehen?" (Wagenstaller).- Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse.- Zusammenfassung und Lehrgangsauswertung (Wörnle, Roski).-

24. Mai 1995 Würzburg

Tagesexkursion

Weinbau und Naturschutz in Bayern

Zum Thema:

Der Weinbau kann in Nordbayern auf eine Tradition zurückblicken, die bis ins Mittelalter reicht. Traditioneller Weinbau auf kleinen, durch Natursteinmauern terrasierten Parzellen, der auch für den Naturschutz eine besondere Bedeutung besitzt, ist jedoch selten geworden. Auf der Exkursion wurde die aktuelle Situation des Weinbaus aus der Sicht des Naturschutzes vorgestellt: Die Auswirkungen früherer Intensivierungen, die Artenvielfalt auf heute noch extensiv genutzten Lagen, Probleme ihrer Erhaltung durch Schutzgebiete, Förderprogramme und Pflegemaßnahmen. Auch künftige Perspektiven sollen angesprochen werden: Hat der traditionelle Weinbau zwischen Anbaustop der EU und Nutzungsaufgabe wegen Unrentabilität noch eine Chance?

Programmpunkte:

Treffpunkt Gaststätte Talavera in Würzburg, Abfahrt nach Gambach, Besichtigung kleinstrukturierter Terrassenweinberge, Information über den traditionellen Weinbau; Weiterfahrt zur Höfeldplatte bei Thüngersheim, Moderner Weinbau auf flurbereinigten Lagen; Weiterfahrt nach Engelthal, terrasierte Weinberge mit angrenzenden Trockenbiotopen, Schutz- und Pflegeaspekte; Weiterfahrt nach Veitshöchheim, Weinprobe in der Landesanstalt für Gartenbau und Weinbau, "Ökonomische Perspektiven im traditionellen und im modernen Weinbau", Kurzvortrag von Klaus Wahl; Rückfahrt nach Würzburg (Dr. Joswig, ANL).-

29. - 31. Mai 1995 Tutzing

Seminar

Die Kunst des Luxurierens - (K)ein ökologisches Paradox?

Gemeinsame Veranstaltung mit der Evangelischen Akademie Tutzing

Zum Thema:

Sparen ist angesagt in Zeiten hoher Budgetdefizite und Sparappelle. Effizienzsteigerungen, ein nicht so verschwenderischer Umgang mit Energie und Stoffen, ein sparsamerer und überlegterer Gebrauch der natürlichen Mitwelt sind dringlich. Ist es da nicht paradox, Luxus und Verschwendung in die Mitte ökologischer Betrachtung zu rücken? Nur auf den ersten, allzu schnellen Blick mag das so erscheinen. Beim genaueren Hinsehen, beim Innehalten erweist sich demgegenüber, daß die Art und Weise unseres Ma-

terial- und Energieverbrauchs, unseres Umgangs mit den Rhythmen des Lebens und damit unser Konsumstil nicht mehr stimmen.

Die Folgen der Massenproduktion und unseres Massenkonsums bereiten für die stofflich-energetische "Verdauung" und deren zyklische Verwertung große Probleme. Wir können die Rechnung nun einmal nicht ohne den Wirt machen und dieser Wirt heißt Natur und seine "Hausordnung" Ökologie. Ständig steigende Produktion und Konsumtion soll uns Wohlstand, Arbeit und Lebenssinn liefern. Überschüsse der (sich die Natur immer radikaler anverwandeln) "Produktiv"-kraft werden indes immer unsinniger verbraucht. Dies schafft neue Formen der Knappheit, die die innere und äußere Verdrossenheit an dieser Art des Wirtschaftens weiter wachsen läßt. Es geht nicht um noch mehr materielle Verschwendung, mehr vom Gleichen und der gleichen Art, sondern um die Kunst des Luxurierens. Auch der Naturhaushalt kennt Überschüsse, die nicht dem unmittelbaren Verbrauch dienen, wohl aber durch diverse Formen des Luxurierens der Reife und Stabilität von Ökosystemen.

Was können wir von der "Firma Natur" auf diesem Gebiet lernen?

Was zeigen uns Geschichtsepochen, die als Reifezeugnisse der Kunst des Luxurierens wunderbare Kirchen, Rathäuser, Schlösser, Volkskunstwerke, Gärten hinterließen?

Was sind neue Formen des Feierns, der Muse, des Spiels und Schmucks?

Welche Perspektiven und Visionen für die zukünftige Produktivität des (vordergründig) Unproduktiven können wir erarbeiten? Alle, die an der Kunst des Luxurierens Freude haben, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen, waren herzlich zum Austausch und kreativen Diskurs nach Tutzing eingeladen. Naturwissenschaftlich ebenso wie kulturell und ökonomisch interessierte Personen, Vertreterinnen und Vertreter aus Naturschutz, Umweltgruppen, Politik ebenso wie Kirchen, aus Unternehmungen, Städte- und Landesplanung ebenso wie Architektur; denn "die Experten" des ökologisch angemessenen Luxurierens gibt es nicht.

Programmpunkte:

Ein herzliches Grüß Gott (Dr. Heringer, ANL).- Knappheit, Wachstum, Luxus, Schönheit, ein Gespräch zur Kunst des Luxurierens (Prof. Dr. Scherhorn, Dr. Held).- Luxus und Verschwenden, ein ökologisches Paradox? (Prof. Dr. Reichholz).- Überschubbildung als Bestandteil des Lebens und Überlebens? Biologische

Evolution und frühe Natur-Kultur-Systeme (Prof. Dr. Sieferle).- Damit ihr das Leben in Fülle habt, Morgenandacht in der Schloßkapelle.- Sabbat, Weihrauch, Salben, Biblische Momente der Fülle (Prof. Dr. Gerl-Falkovitz).- Wie wirtschaften Ökosysteme? Brutto- und Nettoproduktion, Strategien ökosystemarer Stabilität, Verwertung von Überschubproduktion in natürlichen Systemen (Prof. Dr. Sukopp).- Vom Nutzen des Nutzlosen und der Produktivität des Unproduktiven (Dr. Heringer).- Die Kunst des Luxurierens, Diskussion von Beispielen in parallelen Gesprächsgruppen zu folgenden Feldern: 1. Architektur und Städtebau (Förderreuther).- 2. Landschaft und Landespflege (Steinert).- 3. Kultur und Kultus (Prof. Dr. Gerl-Falkovitz).- 4. Wirtschaften in Unternehmungen (Lentzsch).- 5. Vor- und Versorgen jenseits der Erwerbswirtschaft (Dr. Seidl).- Die Kunst des Luxurierens, Bilder im Plenum: 1. Salons, Großstädte, weibliche Kunst (Gehrke).- 2. Das Bayernbild im Wandel, seine Feste und Feiern (Rattelmüller).- Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, Morgenandacht in der Schloßkapelle.- Die Kunst des Luxurierens, Entwürfe für andere Zukunftsgestaltungen, Perspektiven, Beispiele, Visionen für verschiedene Bereiche Produktion, Bauen/Wohnen, Stadt/Land, Art des Konsums....(Ringler, Reiner).- Anschließende Diskussion auf dem Podium (Gehrke, Reiner, Ringler, Dr. Seidl).- Öffnung ins Plenum zur Abschlusdiskussion.-

Seminarergebnis:

*Die Kunst des Luxurierens
Tagung der Naturschutzakademie Laufen
und der Evangelischen Akademie Tutzing
fordert neue Einstellung zum Luxus*

Nicht Verzicht und Askese, sondern ein neues Verständnis von Genuß und Luxus sind erforderlich, um den Wandel zu einer umweltbewußten Gesellschaft zu ermöglichen. Luxus ist nicht zwangsläufig etwas Überflüssiges, das wir uns besser nicht leisten sollten. Luxus und Genuß, Muße und Ästhetik sind vielmehr markante Ausdrucksformen jeder Kultur. Unser heutiges Leben ist jedoch geprägt von steigendem materiellen Wohlstand einerseits, von mangelnder Muße und mangelnder Fähigkeit, genießen zu können, andererseits. Glückserfahrung könnte künftig eher aus einer verfeinerten Lebensweise erwachsen, die schöpferisch ist und es versteht, die Reize der Natur besser wahrzunehmen und zu genießen, ohne sie zu beinträchtigen oder zu zerstören.

Dies war das Ergebnis eines 3-tägigen Seminars, das die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und

die Evangelische Akademie in Tutzing veranstalteten, um die "Kunst des Luxurierens" in rechter Weise zu demonstrieren. Umweltwissenschaftler, Ökonomen, Künstler und Geisteswissenschaftler waren sich einig darüber, daß der Übergang vom quantitativen zum qualitativen Luxus gelehrt und gelernt werden müsse, denn "Kunst" komme von "Können" und diese werde nur dann ein Teil der schöpferischen Lebensfreude, wenn man sie sich frei und ohne Zwang "spielerisch" aneigne.

Der Konsumforscher Prof. Dr. Gerhard SCHERHORN vertrat im Gespräch mit dem Ökonomen Dr. Martin HELD von der gastgebenden Evangelischen Akademie die Meinung, daß der Gang in die Verfeinerung des Genießens ein alter Pfad der Menschheit sei. Erasmus von Rotterdam z.B. habe im 16. Jahrhundert durch seinen Codex der Tischsitten das "Fresen" zu einem "Essen" gemacht. So sei "weniger und feiner" besser als "viel und grob" geworden. Wenn die Reise auf die Bahamas zur umweltzerstörenden Normalität werde, könne der sensible Spaziergang durch ein deutsches Mittelgebirge zum Luxus werden. Die Eleganz der Einfachheit, die Knappheit an Zeit und Spielraum sei die Hochwertigkeit des Luxus von heute.

Was in der Natur oft als überflüssiger Luxus erscheine, meinte Prof. Dr. Josef REICHHOLF von der Zoologischen Staatssammlung München, sei in Wirklichkeit oft existenzsichernde Evolutionsstrategie von Pflanzen und Tieren und ganzen Systemen. Der Pfau zum Beispiel, der aus dem indischen Dschungel stamme, trage sein stolzes Federkleid in erster Linie als Attrappe, um beim Jagdsprung eines Leoparden von hinten diesem unter Verlust seiner Schwanzfedern doch noch zu entweichen. Im weiteren habe das Prachtkleid des Pfau-Männchens der Körpernährstoff-Balance zu dienen: Was dem Weibchen an Körperstoffen durch das Gelege entzogen werde, verliere das Männchen an Prachtfedern - bei den Hirschen habe der Geweihabwurf die gleiche Funktion. Die Strukturvielfalt und Artenfülle tropischer Regenwälder ist paradoxerweise aus dem Mangel an Nährstoffen entstanden. Es sei bedauerlich, daß sich unsere Zeit noch nicht im erforderlichen Ausmaß den notwendigen Luxus der Sicherung dieser "Luxus-Gärten" der Mutter Erde leiste.

Unter dem Thema "Sabbat, Weihrauch, Salben..." sprach die Religionsphilosophin Prof. Dr. Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ über biblische Momente

der Fülle. Sie meinte: "Der Mensch esse Brot und lebe vom Glanz", dies sei ein deutlicher Hinweis auf die wahre Notwendigkeit von "Lux" und Luxus. Das Göttliche äußere sich sowohl im alten wie im neuen Testament der Bibel als "Überfluß, Herrlichkeit und Schönheit". Doch sei auch Reichtum und Fülle stets mit Weisheit und Gerechtigkeit gekoppelt und nicht funktionaler Selbstzweck. Konsumismus - ein Wort aus dem Marxismus, reduziere die Beziehung des Menschen nur auf die materielle Fülle. Dies sei ungenügend.

Anhand der Funktionsweise von Ökosystemen ging Prof. Dr. Herbert SUKOPP von der Technischen Universität Berlin auf die Frage ein, wie die Natur mit Überfluß und Fülle umgehe. Fülle in Form von Artenvielfalt, Biodiversität, entstehe in der Natur paradoxerweise meist aus dem Mangel an Nährstoffen. Die Einzelteile eines Ökosystems funktionierten stets für das Ganze, das nach Stabilität und Entfaltung strebe. Man könne von der Natur unendlich viel lernen, doch dürfe deren Fülle nicht schneller schwinden, als das Erkennen ihres Wertes vonstatten gehe.

Über den "Nutzen des Nutzlosen" referierte Dr. Josef HERINGER, Landespfleger bei der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und einer der Leiter des Seminars. Er ortete um die Mitte des 19. Jh. einen beginnenden und bis heute währenden Wandel des Bewußtseins in Bezug auf das Nützliche. Um diese Zeit wurde der "Wert der Wildnis" entdeckt, die ersten Schutzgebiete und Nationalparke festgelegt, König Ludwigs "Traumschlösser" erbaut, heute bayerische Werbe- und Touristenattraktion von unschätzbarem Marktwert. Zur Sicherung des seelischen wie ökologischen Gleichgewichts wie der Kreativität brauchten Mensch und Natur "Orte und Zeiten des Feierns, des Sein-Lassens, der Produktivität des Unproduktiven und des Glanzes". Ressourcenschonung durch eine neue Kunst des Luxurierens sei angesagt.

Dem stimmte auch Paul-Ernst RATTEL-MÜLLER zu, der über das "Bayernbild im Wandel - Feste und Feiern" referierte. Die Aufklärung habe zwar einen kräftigen Einbruch in der Kunst des Feierns bewirkt, doch die Freude am Brauchtum nicht nachhaltig gestört. So alt wie der Brauch ist auch der Mißbrauch. Heute sei der Nachholbedarf im Gestalten von Festen eine echte gesellschaftliche Not, der man abhelfen müsse.

Der Biologe Alfred RINGLER und die Architektin Maya REINER zeigten anhand von Bildern die ästhetische Verar-

mung von Landschaft und Stadt. Die Fülle, d.h. auch die Schönheit "ansprechender" Orte schwinde ihrer Meinung nach, da es an "Kostbarem" mangle. Der Sinn des Lebens hänge vom "Sinnen-vollen" ab. Eher gelte es zu luxurieren und das Genießen zu lernen.

In der Zusammenfassung des Seminarergebnisses wurde klar, daß die Kunst des Luxurierens zur Überlebensfrage geworden ist, denn die Freude am notwendigen ökologischen Wandel brauche mehr den "Glanz der Freude", als das "Graue-Maus-Gewand" des Verzichtes. Es bleibe zu hoffen, daß der Gesellschaft bald ein "Licht" aufgehe, das sie in eine Zukunft neuen Luxus hineinleuchte.

29. - 31. Mai 1995 Laufen

Praktikum 3.1

Einführung in die Artenkenntnis: Tiere

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema; Einführung in die zoologische Systematik; Umgang mit Bestimmungsbüchern, Bestimmungsmerkmale, einfache Bestimmungsübungen; Heimische wirbellose Tiere; Exkursion, Sammeln von Tieren, systematische Einordnung und Bestimmung; Fortsetzung vom Vormittag: systematische Einordnung und Bestimmung der gesammelten Tiere (*Dr. Joswig, ANL*).- Heimische Vogelarten: Systematik, Bestimmungsmerkmale, charakteristische Arten, schutzwürdiger Lebensräume; Exkursion: Heimische Vogelarten (*Dr. Leibl*).- Heimische Säugetiere, Reptilien und Amphibien: Bestimmungsmerkmale, charakteristische Arten schutzwürdiger Lebensräume, Exkursion; Abschlußübung: Welches Tier ist das? (*Dr. Joswig*).-

29. Mai - 02. Juni 1995 Laufen

Workshop

Naturschutz im rechten Licht - Fotografie im Naturschutz

In Zusammenarbeit mit Leica

Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer und Einführung.- Fotografie als Mittel in der Naturschutzarbeit.- Das Leica Kamera System, welche Kamera, welche Objektive, welches Zubehör?.- Einweisung in die Handhabung des Leica R-Systems.- Gestaltungsgrundsätze, Dia Vortrag, Brennweite, Blende-Zeit, Perspektive, Standpunkt.- AV-gerechtes Fotografieren, Dia Vortrag, Bildausschnitt, Formatwahl, Konzeption, Dramaturgie.- Aufgabenverteilung für die einzelnen Gruppen, Film- und Objektiv-

ausgabe.- Fotoexkursion durch die Stadt Laufen.- Filmabgabe, Zusammenfassung von Theorie und Praxis, Praxisvorbereitung für den nächsten Tag.- Besonderheiten der Belichtungsmessung, Selektiv- und Integralmessung, Override Korrektur, Ersatzmessung, Licht- und Objektmessung.- Morgenstund hat Gold im Mund, den Sonnenaufgang fotografisch erleben, Fotoexkursion.- Makro-Fotografie, Dia Vortrag, Objektive, Zubehör, Abbildungsmaßstab, Hilfsmittel.- Sichten und Besprechen der Dias in der Projektion.- Fortsetzung der Bildbesprechung.- Kreativer Einsatz von Blitzlicht, Dia Vortrag.- Fotoexkursion, Architektur- und Landschaftsfotografie mit Blitzlicht.- Einsatz unterschiedlicher Filmmaterialien mit ihren Besonderheiten, Schwarz/Weiß/Filme, Farbnegativ Filme, Dia Filme.- Sichten und Besprechen der Dias in der Projektion.- Fotoexkursion, Nah- und Makro-Fotografie im Schönramer Filz.- Filmabgabe, Zusammenfassung von Theorie und Praxis.- Möglichkeiten der Bildpräsentation und Archivierung von Bildmaterial, verschiedene Dia Rahmungen, Erstellung von Schriftdias, Duplizieren, Archivierungssysteme.- Auswertung des gesamten Bildmaterials vom Workshop.- Erstellen von Kurzvorträgen.- Präsentation der einzelnen Vorträge.- Abschlußdiskussion und Verabschiedung.- (*Herzog, ANL, Richter, Zell, Solms*)-

31. Mai 1996 Laufen

Seminar

Salz prägt Natur, Landschaft und Kultur

In Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte

Zum Thema:

"Salz" genauer gesagt Kochsalz, kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln - von den Naturwissenschaften bis hin zu Wirtschaft und Sozialwesen - betrachtet werden. Die Salzvorkommen spielten im Zusammenhang mit der alpinen Gebirgsbildung eine bedeutende Rolle. Durch Salzabbau und Nutzung der Wälder für die Salinen hat der wirtschaftende Mensch die ursprüngliche Landschaft stark verändert. Schließlich brachte der Handel mit dem Bodenschatz Salz Reichtum für die Orte an den Salzhandelsrouten. Diese Wertschöpfung drückt sich in Kulturzeugnissen von der Architektur bis zu Sakralgegenständen aus.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Wörnle, ANL*)- Salz im Berg, die Bildung der al-

pinen Salzlagerstätten (*Dr. Langenscheidt*)- Bedeutung der Salinenholznutzung für die Landschaftsentwicklung (*Dr. Meister*)- Salz im Wandel der Geschichte, Einfluß auf Kunst und Kultur (*Zeller*)- Stadtführungen: Treffpunkt vor der Salzhalle, Thema 1: Laufen die Stadt der Salzschiffahrt (*Roth*)- Thema 2: Salz, Grundlage für Kunst und Kultur der Stadt Laufen (*Surrer*)- Thema 3: Einfluß des Salzhandels auf Oberndorf, mit Besuch des Museums Bruckmannhaus (*Fischer*)-

31. Mai - 02. Juni 1995 Laufen

Praktikum 3.2

Einführung in die Artenkenntnis: Pflanzen

Programmpunkte:

Einführung in die botanische Systematik; Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien, Umgang mit der Bestimmungsliteratur; Pflanzengemeinschaft Auwald, mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen; Pflanzengemeinschaften der Feuchtgebiete und Moore, mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen; Bestimmungsübungen am gesammelten Material, Kommentierende Übersicht über die einschlägige Literatur; Umsetzung floristischer Kenntnisse in der praktischen Naturschutzarbeit (*Dr. Preiß, ANL*)-

13. - 16. Juni 1995 Hungary

Workshop

in cooperation with Council of Europe and Hungarian Ministry for Environment and Regional Policy at Sarrod

Programmpunkte:

Arriving at Sarród (central building of Ferto-Hansóg National Park). Arranging of accomodation. The accomodation for participants have been booked at Heroncastle in Sarród, at Research Center in Mekszikópuszta and at Esterházy-Castle in Fertod.- Lectures in Heron-Castle.- Greeting lecture (*Dr. Goppel, ANL*)- Introduction of Workshop by organizers (*Dr. Goppel*)- Lectures in the theme of Consequences of XXI World Conference for Bird Conservation to central, eastern and woutheastern European countries, with preview to 1996, 25 years of RAMSAR convention (*Dr. Vogel, ANL*)- Lectures in the theme of the use and management of unprotected lands (*Dr. Yatsukhno*)- lectures in the theme of ecotourism (*Dr. Kassa*)- Discussion in Heron-Castle greeting lecture (*Mr. Tardy*)- Ex-

cursion in Ferto-Hansóg National Park (*Dr. Kárpáti*)-

19. - 21. Juni 1995 Traunstein

Praktikum 3.3

Artenkenntnis Pflanzen: Gräser, Sauergräser und Binsengewächse

Programmpunkte:

Einführung in Biologie, Systematik und Ökologie der Gräser, Sauergräser und Binsengewächse; Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien mit Bestimmungsübungen (*Dr. Preiß, ANL*)- Ganztagesexkursion: Gräser, Sauergräser und Binsengewächse von Feucht- und Trockenlebensräumen mit einführendem Referat und Bestimmungsübungen (*Prof. Dr. Heiselmeyer, Dr. Preiß*)- Bestimmungsübungen im blühenden und nicht-blühenden Zustand.- Grünlandvegetation: Synsystematik, Gefährdung, Bewertung, Schutzmaßnahmen (*Dr. Preiß*)-

21. Juni 1995 Ebermannstadt

Seminar

3. Bayerischer Landschaftspflegetag

Zum Thema:

Über 30 Landschaftspflegeverbände haben in Bayern bereits ihre Arbeit aufgenommen, weitere stehen vor der Gründung. Mit den Bayerischen Landschaftspflegetagen bietet die ANL eine aufgabenbezogene Fachtagung an. Als Forum der Information über neue Entwicklungen sowie des internen Erfahrungs- und Erkenntnisaustausches sollen die Bayerischen Landschaftspflegetage einen Beitrag zu landesweit gleichmäßig qualifizierter Umsetzung landespflegerischer Ziele leisten.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Goppel, ANL, Blümlhuber*)- Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (*Sedlmayer, StMLU*)- Diskussion.- Die Verwendung autochthoner Gehölze, deren Wuchsgebiete und die Organisation der Erzeugung (*Unger*)- Diskussion.- Sachstandbericht und praktische Hinweise zur Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) (*Sachteleben, StMLU*)- Bericht und Diskussion über die aktuelle Situation der Landschaftspflegeverbände auf der Grundlage der Umfrage durch den Sprecher der Bayer. Landschaftverbände (*Blümlhuber*)-

26. - 30. Juni 1995 Laufen

Praktikum 3.5

Vegetationskunde: Schwerpunkte Moore und Feuchtgebiete, Grünland

Programmpunkte:

Methodik der Pflanzensoziologie, Technik der Vegetationsaufnahme; Exkursion in Bereiche von Mooren und Feuchtgebieten mit Erstellung vegetationskundlicher Aufnahmen einschließlich ökologischer Beurteilung; Auswertung der Vegetationsaufnahmen, Tabellenarbeit; Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete; Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung, Einsatzmöglichkeiten der Geobotanik im Naturschutz (*Dr. Preiß, ANL*).

28. Juni 1995

Kirchdorf im Bayer. Wald

Seminar

Naturschutz am runden Tisch - Das Beispiel Kirchdorf im Wald

In Zusammenarbeit mit dem
Bayerischen Gemeindetag

Zum Thema:

Sollen Maßnahmen des Natur- und Umweltschutzes in der Gemeinde nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern vor Ort auch Wirkung entfalten, bedarf es einer verstärkten Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten, d.h. von Bürgerinnen und Bürgern, dem Gemeinderat, den verschiedenen Fachbehörden, den Planern. Insbesondere ein gemeindlicher Landschaftsplan kann hier zunächst die Belange von Natur und Landschaft mit anderen Ansprüchen koordinieren und in sinnvolle Bahnen lenken. Daneben wächst jedoch die Erkenntnis, daß bei anstehenden Entscheidungen von Anfang an Wege zur Mitwirkung und Einbindung der Bürger bei der Gestaltung ihres Lebensraumes beschränkt werden müssen.

Am Beispiel der Gemeinde Kirchdorf im bayerischen Wald sollte das Zusammenwirken von gemeindlicher Landschaftsplanung und Belangen der Ländlichen Entwicklung sowie insbesondere der Umsetzungsberatung für die Landwirte, aufgezeigt werden. Daneben besteht in Kirchdorf eine beispielhafte Mitarbeit vieler Gemeindebürger in Arbeitskreisen und in einem Umweltbeirat, der den Gemeinderat unterstützt und die Aufstellung des gemeindlichen Landschaftsplanes kritisch begleitet hat. Angesprochen waren interessierte Kommunalpolitiker/innen und Bürger/innen, auf den Gebieten der gemeindlichen Landschaftsplanung, der ländlichen Entwicklung, der landwirtschaftlichen Beratung sowie der Dorfer-

neuerung tätige Personen, weiterhin alle, die sich für Belange des Natur- und Umweltschutzes in der Gemeinde interessieren.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema der Tagung (*Jessel, ANL, Schmid, Krauss*). - Umweltschutz schafft Perspektiven, Aktivitäten der Gemeinde Kirchdorf im Natur- und Umweltschutz (*Altmann*). - Runder Tisch Landschaftsplanung, zur Rolle des gemeindlichen Landschaftsplanes für die künftige Entwicklung Kirchdorfs (*Wartner*). - Bürgerbeteiligung in der Gemeinde, Erfahrungsberichte aus den Arbeitskreisen Landschaftsplanung und Dorferneuerung (*Weiß, Frisch*). - Zur Umsetzung von Ergebnissen des Landschaftsplanes über die Ländliche Entwicklung (*Seibl*). - Exkursion in das Gemeindegebiet (*Wartner, Jessel*). - Schwerpunkte: Umsetzung des gemeindlichen Landschaftsplanes mit der Landwirtschaft: 1. Beispiel Brucker Bachtal: Extensivierung landwirtschaftlicher Nutzung (*Falter, Wagenstaller*). - 2. Umsetzungsberatung der Landwirte aus der Sicht der Landwirtschaftsverwaltung (*Pletl*). - Landschaftsplanung und Fragen der Erstaufforstung am Beispiel Abtschlag (*Karl*). - Ländlicher Wegebau, Abstimmung mit Belangen der Landschaftsplanung (*Hobmeier*).

Seminarergebnis:

Naturschutz am runden Tisch

Das Beispiel Kirchdorf im Bayerischen Wald soll Schule machen

Gerade in landschaftlich attraktiven Räumen wie dem Bayerischen Wald sehen sich viele Gemeinden zunehmenden Anforderungen bei der Erhaltung ihrer Kulturlandschaft gegenüber. Sollen Planungen und Konzepte des Naturschutzes hier etwas bewirken, so dürfen sie allerdings nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern müssen vor allem in den Köpfen der Menschen verankert sein. Etwa 80 Teilnehmer - Bürgermeister, Gemeinderäte und Landschaftsarchitekten - nahmen daher die Gelegenheit wahr, um sich auf einer Tagung der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) am 28. Juni in Kirchdorf im Wald zu informieren, wie hier am "runden Tisch", d.h. in Arbeitskreisen unter reger Beteiligung zahlreicher Gemeindebürger sowie in Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft, Naturschutzmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Die Landschaft ist ein wichtiges, wenn nicht gar das wichtigste Kapital einer Gemeinde, das nicht leichtfertig verspielt werden darf, stellten übereinstimmend

Werner SCHMID vom bayerischen Gemeindetag und Heiner KRAUSS von der Höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Niederbayern fest. Bei der Sicherung und weiteren Entwicklung dieses "Kapitals" kann ein gemeindlicher Landschaftsplan wesentliche Akzente setzen, fügte Tagungsleiterin Beate JESSEL von der ANL an: Durch ihre Planungshoheit kann die Gemeinde über "ihren" Landschaftsplan eigene Schwerpunkte in der künftigen Entwicklung der Landschaft bestimmen. Besondere Bedeutung gewinnt dies vor dem Hintergrund der sogenannten "5b-Förderung" der Europäischen Union: Im Rahmen dieser Fördermaßnahme stehen in bestimmten Gebieten ganz erhebliche Mittel auch für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege zur Verfügung, die insbesondere den Landwirten und den Gemeinden zugute kommen sollen. Bedingung für die Vergabe ist allerdings, daß ein "fachliches Konzept", eben in der Regel ein gemeindlicher Landschaftsplan, vorliegt und beispielsweise Schwerpunkträume ausweist, in denen die Belange des Naturschutzes sowie der Erhalt der Kulturlandschaft eine besondere Rolle spielen sollen.

In Kirchdorf ist man nun seit 1992 dabei, einen Landschaftsplan zu erarbeiten, den der Landschaftsarchitekt Helmut WARTNER aus Landshut vorstellte. Von vornherein wurden die Kirchdorfer Bürger über einen Arbeitskreis, der etwa 20 Personen umfaßte, an der Planung beteiligt. Bei einer doch recht kleinen Gemeinde von knapp 2200 Einwohnern spiegelt dies ein reges Interesse an der umgebenden Landschaft und Heimat wider. Der Arbeitskreis stellte beispielsweise Vorschläge zu Aufforstungsmaßnahmen im Gemeindegebiet zusammen, die mit dem Planer diskutiert wurden, und nahm Stellung zur vorgeschlagenen Baugebietsausweitung, zu Maßnahmen der Landbewirtschaftung und des Arten- und Biotopschutzes. Weitere Arbeitskreise in Kirchdorf setzten sich mit dem Umweltschutz in der Gemeinde sowie mit der Dorferneuerung auseinander, zu der ein 80seitiger Katalog an Vorschlägen entwickelt und an die zuständige Direktion für Ländliche Entwicklung weitergeleitet wurde. Auch Helmut WARTNER betonte dabei: Es darf dem Naturschutz nicht nur darum gehen, die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft zu kartieren, sondern es gilt, auch die Sorgen und Nöte der Betroffenen herauszufinden und aufzunehmen.

Dies illustrierten die Beiträge zweier Kirchdorfer Bürger, Ludwig Frisch und Konrad Weiß, die aus ihrer Sicht aus den Arbeits-

kreisen berichteten. Insbesondere der Landwirt Weiß machte deutlich, daß auch ein runder Tisch seine Ecken und Kanten hat, indem er recht kritisch zur Landschaftsplanung Stellung bezog. Zugleich aber stellte er klar, wie wichtig es sei, von vornherein einbezogen zu werden und seine Meinung zu den Vorschlägen der Planer äußern zu können. Auf diese Weise konnten in Kirchdorf mögliche Konflikte zwischen Naturschutz- und Landwirtschaftsinteressen frühzeitig erkannt und beigelegt werden. Unterstützt wurde dies auch durch die Tätigkeit eines landwirtschaftlichen Beraters, Gerhard FALTER aus Rettenbach, der parallel zu Erstellung des Landschaftsplanes die Landwirte über die Förderung durch Naturschutz- und Landwirtschaftsprogramme und über mögliche finanzielle Ausgleichszahlungen informierte.

Daß in Kirchdorf in puncto Natur- und Umweltschutz noch weitaus mehr als die gemeindliche Landschaftsplanung im Gange ist, zeigte der 1. Bürgermeister, Herbert ALTMAN: So ist Kirchdorf u.a. auch Modellgemeinde in dem vom Umweltministerium geförderten Vorhaben "Umweltschutz in der Gemeinde"; man kümmert sich ferner um eine dezentrale Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung, hat einen Umweltspielplatz gebaut und stellt Feriengästen, die freiwillig aufs Auto verzichten, kostenlose Leihfahrräder zur Verfügung. Beim Thema Umweltschutz ist dabei ein Ineinandergreifen verschiedener Maßnahmen vonnöten, wobei gerade auf lokaler Ebene Phantasie und Mut zu Eigeninitiative gefragt sind.

Josef SEIBL von der Direktion für Ländliche Entwicklung (DLE) Landau schließlich erläuterte, wie die über einen Landschaftsplan aufgezeigten Ziele auch über die Arbeit der DLE's weiter umgesetzt werden können. So können in Flurbereinigerungsverfahren im Rahmen des dort möglichen Grundstückstauschs Flächen für einen Biotopverbund zur Verfügung gestellt werden. Auch wurde in Kirchdorf in enger Abstimmung mit dem Landschaftsplan ein möglichst umweltverträgliches landwirtschaftliches Wegenetz erarbeitet.

In einer Exkursion hatten die Teilnehmer dann die Möglichkeit, vor Ort Aussagen des Landschaftsplanes zu diskutieren und sich ein Bild von der Situation der Landwirtschaft zu verschaffen. Einziger Wermutstropfen war dabei, daß der von der Gemeinde im Rahmen der Landschaftsplanung beauftragte landwirtschaftliche Umsetzungsberater und das örtliche Amt für Landwirtschaft die sich bietenden

Chancen noch nicht ausreichend miteinander nutzen würden. Hier richtete sich zum Schluß ein Plädoyer vor allem an die Landwirtschaftsverwaltung, auch über Ressortgrenzen hinweg die Zusammenarbeit zu suchen - dies letztlich zum Nutzen einer in Sachen Natur- und Umweltschutz außerordentlich engagierten Gemeinde, die noch einiges auf den Weg bringen möchte. (Beate Jessel, ANL)

29. Juni 1995 Iffeldorf Seminar

Natur- und menschenfreundlicher Tourismus

In Zusammenarbeit mit dem
Fremdenverkehrsverband
München-Oberbayern e. V.

Zum Thema:

Die Sehnsucht des erholungssuchenden Menschen nach einer reizvollen, gesunden und schönen Natur und Landschaft besitzt zunehmende Priorität bei der Wahl des Urlaubsortes. Die Fremdenverkehrsverbände sind sich dieser Tendenz bewußt. So werden die Sorgen, die früher nur dem Naturschutz zu eigen waren, nunmehr auch von Fremdenverkehrsverbänden mitgetragen. Niemand will sich das "Kapital Landschaft", die Basis seines Wirtschaftens, selbst entziehen. Hinzu kommt, daß neue Begegnungsformen des Menschen mit der Natur gefunden werden müssen, um den Wünschen und Sehnsüchten des Menschen einerseits und dem Pflegebedürfnis der Landschaft andererseits gerecht zu werden. Es ist gut, daß sich Tourismus, Naturschutz und Landschaftspflege vermehrt als Verbündete erkennen und gemeinsam Wege zu einem natur- und menschenfreundlichen Tourismus suchen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dröniger, Dr. Heringer, ANL*).- Belange der Natur, Ansprüche des Tourismus (*Brinkmeier, StMLU*).- Diskussion.- Wünsche des Tourismus an Natur und Landschaft (*Zimmer*).- Natur- und Landschaftsführer, eine wertvolle Bereicherung der touristischen Infrastruktur (*Dr. Heringer*).- Maßgeschneiderte Tourismuskonzepte (*Popp*).- Zusammenfassung, Schlußdiskussion, Pressegespräch (*Kröniger, Dr. Heringer*).-

03. - 07. Juli 1995 Kelheim Praktikum 3.5

Vegetationskunde: Schwerpunkt Trockenrasen

Programmpunkte:

Methodik der Pflanzensoziologie, Technik der Vegetationsaufnahme; Exkursion in Bereiche von Trocken- und Halbtrockenrasen mit Erstellung vegetationskundlicher Aufnahmen einschließlich ökologischer Beurteilung; Auswertung der Vegetationsaufnahmen; Tabellenarbeit, Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete; Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung, Einsatzmöglichkeiten der Geobotanik im Naturschutz (*Dr. Preiß, ANL*).-

03. - 07. Juli 1995 Pappenheim Lehrgang 2.5

Naturschutz und Umwelterziehung im Freiland - Ökologische Zusammenhänge selbst "erfahren"

Gemeinsame Veranstaltung mit der
Akademie für Lehrerfortbildung
Dillingen

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in den Lehrgang, Vorstellung der Teilnehmer (*Dr. Scharf, Wörmle, ANL*).- Einführung in die natürlichen Grundlagen der Altmühlalb (*Dr. Krach*).- Mit Schülern auf Fahrrädern unterwegs sein (*Rüttinger*).- Juramuseum, Geologie, Erdgeschichte, Evolution, Jurlandschaft, Verkarstung.- Obereichstätt: Trockenrasenlehrpfad, schulische Projektarbeit, Fossilien Sammler, Steinbruch.- Eichstätt: Naturpark-Informationszentrum Notre Dame, Führung durch die Ausstellungen (*Bauch*).- Erkundung des Kulturraums Stadt Eichstätt.- Solnhofen: Einführung in das Projekt, Vernetzung von Trockenrasen, Standortbedingungen, Einführung in die Vegetation, zoologische Aspekte (*Federschmidt, Geyer*).- Arten- und Biotopschutzprogramm, Biotopvernetzung, Pflegemaßnahmen, Naturschutzkonzept (*Wenninger*).- Umsetzung der Lehrgangsinhalte in Arbeitsgruppen, Übertragung in den Unterricht, Schullandheimaufenthalt, Projekte u.ä., Berichte im Plenum.- Lehrgangsbeurteilung, Zusammenfassung, Verabschiedung (*Dr. Scharf, Wörmle*).-

05. - 07. Juli 1995 Laufen Lehrgang 6.2

Umgang mit Menschen im Beruf - Menschenführung

Programmpunkte:

Einführung, Erwartungshaltung, Wahrnehmungsschulung; Gesprächsführung und Lenkung, Fragen, Aktives Zuhören, Übungen und Rollenspiele; Weiterfüh-

rung, Sender/Empfänger Beziehungen, Umgang mit Emotionen, Ich-Botschaft, Übungen und Rollenspiele; Persönlichkeitsstil, Sozialer Stil, Führungsstil, Abschlußbesprechung (*Fuchs*, ANL).-

07. - 08. Juli 1995 Laufen

Lehrgang

Naturschutzwacht - Ergänzungslehrgang für Fachwirte

Programmpunkte:

Organisation der Naturschutzwacht, Rechte und Pflichten, Verordnung und Bekanntmachung über die Naturschutzwacht (*Wurm*).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Brey*).-

17. - 21. Juli 1995 Freising

Lehrgang 4.3

Naturschutz und Gesellschaft - Leitbild und Berufsethos

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung sowie Vorstellung der Teilnehmer/innen und Offenlegung der Vorstellungen zum beruflichen Selbstverständnis (*Dr. Heringer*, ANL).- Beruf und Berufung (*Dr. Hennig*).- Diskussion.- Ethisch-religiöse Dimension (*Dobmeier*).- Natursicht des Menschen im Wandel (*Heiland*).- Diskussion.- Engagement für Natur und Kultur (*Wartner*).- Vom Naturrecht zum Schöpfungsrecht, zur Geschichte des Naturschutzgedankens (*Dr. Zwanzig*).- Kreative Aufbrüche (*Böhringer*, *Dr. Heringer*).- Kreative Aufbrüche (*Weiterführung*) und Arbeitskreise zum Thema: Selbstfindung, Kraftschöpfen, Schöpferisch-Sein (*Böhringer*, *Dr. Heringer*).- Probleme im Naturschutz der Gegenwart (*Prof. Dr. Reichholf*).- Diskussion und Arbeitskreise zum Thema: wo stehen wir, wohin gehen wir, was hindert uns (*Prof. Dr. Reichholf*, *Dr. Heringer*).- Exkursion "Natur und Kultur", Tertiärhügelland, Münchner Schotterebene (*Söhmisch*, *Dr. Heringer*).- Wie geht es weiter im Naturschutz? Zukunftswerkstatt, Abschlußbesprechung (*Dr. Heringer*).-

21. - 23. Juli 1995

Nebelhorn (Allgäuer Alpen)

Praktikum 3.3

Artenkenntnis Pflanzen: Alpine Pflanzen der Kalkalpen

Programmpunkte:

Treffpunkt Edmund-Probst-Haus, Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer.- Umweltbedingungen des Hochgebirges, Anpassungen der Pflanzen.- Flo-

rengeschichte und Arealkunde des Alpenraums (*Dr. Preiß*, ANL).- Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen.- Pflanzengesellschaften der Kalkalpen, Vegetationsstufen der Gebirge (*Dr. Preiß*).- Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen.-

01. - 03. August 1995 Starnberg

Praktikum 3.4

Artenkenntnis Tiere: Heimische Fischarten

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema (*Dr. Joswig*, ANL, *Dr. von Lukowicz*).- Zur Bedeutung der Arten- und Formenkenntnis bei Fischen (*Dr. von Lukowicz*).- Stammesgeschichte und Systematik der Fische (*Dr. Joswig*).- Grundzüge der Fischanatomie (*Jahn*).- Einführung in die Biologie und Ökologie der Fische (*Dr. Leuner*).- Bestimmungsschlüssel zu den Fischklassen, mit Übungen (*Dr. Bohl*).- Bestimmungsübungen: Heimische Salmoniden (*Jahn*).- Bestimmungsübungen: Heimische Cypriniden (*Dr. Klein*).- Bestimmungsübungen: Heimische Raubfische (*Dr. Leuner*).- Bestimmungsübungen: Sonstige heimische Fischarten (*Dr. Bohl*).- Die Lebensräume der heimischen Fischarten (*Dr. Klein*).- Schutzstrategien und Schutzmaßnahmen für Fische (*Dr. Bohl*).- Abschlußübung: Welcher Fisch ist das? (*Dr. Bohl*, *Jahn*, *Dr. Klein*, *Dr. Leuner*).- Abschlußbesprechung, Fazit der Veranstaltung (*Dr. Joswig*, ANL).-

04. - 06. August 1995

Nebelhorn (Allgäuer Alpen)

Sonderveranstaltung

Einführung in die Artenkenntnis alpiner Pflanzen der Kalkalpen

nur für Mitglieder des Deutschen Alpenvereins e.V. (DAV)

Programmpunkte:

Treffpunkt Edmund-Probst-Haus, Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer.- Umweltbedingungen des Hochgebirges, Anpassungen der Pflanzen.- Florengeschichte und Arealkunde des Alpenraums (*Dr. Preiß*, ANL).- Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestim-

mungsübungen.- Pflanzengesellschaften der Kalkalpen, Vegetationsstufen der Gebirge (*Dr. Preiß*).- Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen.-

11. - 15. September 1995 Freising

Lehrgang 1.10

Artenschutz im Naturschutzvollzug

Programmpunkte:

Einführung (*Dr. Joswig*, ANL).- Artenschutzrecht I (*Himmelsbach*, StMLU).- Artenschutzrecht II (*Himmelsbach*).- Geschützte Tierarten im Naturschutzrecht von EG, Bund und Bayern (Krämer).- Geschonte Tierarten im Jagd- u. Fischereirecht von Bund und Bayern (*Dr. Joswig*).- Geschützte Pflanzenarten im Naturschutzrecht von EG, Bund und Bayern (*Dr. Zahlheimer*).- Besuch des Hauptzollamtes München-Flughafen: Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Zollbehörden (*Sagmeister*).- Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Polizeibehörden (*Ulrich*).- Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Naturschutzbehörden (*Sorg*).- Übungen zum Vollzug des Artenschutzrechts (*Kornführer*).- CITES-Praxis, mit Übungen (*Brücher*).-

15. September 1995 Bad Reichenhall

Tagesexkursion

"Salinenwälder - gestern heute, morgen"

Zum Thema:

Über Jahrhunderte dienten die Gebirgswälder im engeren und weiteren Umfeld der Salinen als Energielieferanten. Die natürlich aufgebauten Mischwälder wurden im Laufe der Zeit unter dem forstlichen, alm- und jagdwirtschaftlichen Einfluß stark verändert. Aus der Zielsetzung heraus, Bergwälder zu entwickeln, die den Schutz der Alpentäler und der Einzugsbereiche der alpinen Flüsse gewährleisten, steht die Gesellschaft heute mit den verantwortlichen Behörden vor bedeutenden Aufgaben.

Im Rahmen der Exkursion wird über die Nutzungsgeschichte des Lattengebirges berichtet. Bei der sogenannten Röthelbachklause geht der Blick zurück zur historischen Holztrift. Aktuelle Probleme des Schutzwaldes im Bereich der Weißwand führen hin zu den vorrangigen Aufgaben des Gebirgswaldes bei Boden- und Lawinenschutz.

Die Exkursion ist Teil des Rahmenprogramms für die Landesausstellung "Salz macht Geschichte". Sie wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, mit Unterstützung des Forstamtes Berchtesgaden und des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein.

Programmpunkte:

Naturräumliche Grundlagen des Lattengebirges; Wald- und Nutzungsgeschichte; Salinenholz-Transport, Röthelbach-Triftklause; Sanierungsvorhaben "Weißwand"; technische und biologisch-technische Sicherungsbauwerke; Schutz und Förderung der Pflanzen und der Naturverjüngung (Wörnle, ANL, Berthold, Köhler).-

Seminarergebnis:

Vom Nutzwald zum Schutzwald

Im Rahmen der Landesausstellung "Salz macht Geschichte" lud die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) zu einer Exkursion in das Lattengebirge bei Bad Reichenhall ein. Das Thema Salinenwälder, also Waldungen, deren Holz man ehemals zum Salzsieden in den Salinen benötigte, wurde für 30 interessierte Teilnehmer aus historischer Sicht mit Blick in die Zukunft beleuchtet.

Zunächst erklärte Kreisheimatpfleger Fritz HOFMANN die Röthelbach-Klause, Überrest eines Systems von ehemals etwa 90 Triftklausen (Sperrwerken) im Einzugsbereich der Saline Reichenhall. Ihr Holzbedarf betrug im Jahr die unglaubliche Menge von etwa 300.000 Festmeter, was den intensiven Einfluß auf die Wälder erklärt. Nur mit Hilfe des Wassers von Nebenbächen, das an diesen Sperrungen gestaut wurde, konnten früher die knapp einen Meter langen Holzstämme zu den dauernd wasserführenden Flüssen, wie zum Beispiel der Saalach, transportiert werden. Noch vor einigen Jahren drohte die Röthelbach-Klause zu verfallen. Durch unbürokratisches Zusammenwirken von Forst- und Wasserwirtschaftsamts wurde das steinerne Sperrbauwerk aber grundlegend saniert. Der Wunsch des Heimatpflegers, den er der Exkursionsgruppe auf den weiteren Weg mitgab lautete: "Vielleicht gelingt es uns gemeinsam die Klause wie früher mit einer hölzernen Überdachung zu versehen; die Baupläne hierfür existieren jedenfalls schon."

"Salinenwälder wurden nach ihrer Erschließung im Laufe der Jahrhunderte etwa vier- bis fünfmal genutzt," erklärte der Berchtesgadener Forstamtsleiter Dr. Heinz LÖW. Trotz des großflächigen Heraushauens der dicken Altbäume ließen

die damaligen Holzmeister aus wirtschaftlichen Gründen aber auf den Schlägen noch viele schwache Bäume sowie vor allem auch Laubholz und Tannen zurück, die den Grundstock für den jetzigen Wald bildeten. So konnte Dr. LÖW in einem Waldbestand nahe der Dalsenalm zeigen, wie trotz des langen Nutzungszeitraums auch heute noch naturnah zusammengesetzte und reich strukturierte Bergmischwälder wachsen können. In ihnen dominieren die Hauptbaumarten Fichte, Buche, Tanne und Bergahorn. Neben den naturgegebenen Bedingungen, zu denen auch die klimatischen Verhältnisse gehören, ist für den zukünftigen Wald unbedingte Voraussetzung, daß die jungen Gehölze ungehindert aufwachsen können. Dazu ist eine konsequente Bejagung des Rot-, Reh- und Gamswildes erforderlich, wie Herbert RANZ, der ehemalige Revierförster, an Ort und Stelle aus 40jähriger Erfahrung bestätigen konnte.

Nach einer gründlichen Einführung in die Schutzwaldsanierung Weißwand mittels Photos, Plänen und Graphiken, leitete Anton KÖHLER vom Wasserwirtschaftsamts Traunstein die Gruppe zu den betroffenen Flächen oberhalb der Alpenstraße zwischen Unterjettenberg und Ramsau. Hier konnte sich von Natur aus nur eine dünne Humusschicht ausbilden; somit hat der Bergmischwald auch schwierigere Wachstumsbedingungen. Hinzu kommen noch die Folgen der früheren Holzbringung in den steilen Rinnen und eine behinderte Waldverjüngung durch Wildverbiß. Die Folge ist, daß im Winter immer mehr Lawinen aus verrichteten Wald abgehen und im Sommer die Steinschlaggefahr steigt. Aber erst der notwendige Schutz für die Alpenstraße macht erklärlich, warum es sich die Straßenbau-, Forstwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung seit 1987 zur Aufgabe gemacht haben, 15 bis 20 Jahre lang auf einer Fläche von 430 Hektar mit einem Kostenaufwand von geschätzten 55 Millionen DM die Schutzwaldsanierung in der Weißwand anzugehen. Beeindruckt zeigten sich die Besucher von den unterschiedlichen Typen technischer Bauwerke, die Schnee und Steinschlag zurückhalten sollen. Wenn auch große Anstrengungen unternommen werden Mischbaumarten anzupflanzen, stimmten die Teilnehmer Dr. LÖW zu, der ausdrücklich betonte: "Zukünftig kann nur die Naturverjüngung auf der Fläche die Boden- und Lawinenschutz- aber auch die Erholungsfunktion sicherstellen." In seinem Schlußwort betonte Exkursionsleiter Peter WÖRNLE von der Naturschutzakademie die unbezahlbaren Leistungen

intakter Bergwälder, bei denen auch die ehemaligen Salinenwaldungen heute neben der Holzproduktion viele andere wichtige Funktionen für die Gesellschaft übernehmen. Dies sei Aufgabe und Verpflichtung für alle zum Schutz von Natur und Landschaft. (Peter Wörnle, ANL)

16. - 24. September 1995

Elbsandsteingebirge

Exkursion

Naturschutzexkursion

(Sächsische und Böhmisches Schweiz)

Zum Thema:

Das Elbensteingebirge ist eine Erosionslandschaft der Kreidezeit. Es liegt zwischen dem Erzgebirge im Westen, dem Riesengebirge im Osten und wird vom Elbedurchbruch geteilt. Diese Mittelgebirge bilden den Nordrand des Prager Beckens. Der deutsche Anteil, die sogenannte "Sächsische Schweiz" ist seit 1990 als Nationalpark ausgewiesen. Auf tschechischer Seite grenzt das große Landschaftsschutzgebiet "Labske Piskovce" (zu deutsch: Elbsandsteine) an. Ein grenzüberschreitender Nationalpark ist in Vorbereitung.

Die Fachexkursion dient dem Kennenlernen beider Schutzgebiete und ihrer Naturschutzausstattung. Darüber hinaus wird ein Überblick vermittelt über die jeweiligen Schutzmaßnahmen, das Gebietsmanagement und die Naturschutzproblematik der Landnutzungen im Elbsandsteingebirge (insbesondere im Bereich Tourismus, Freizeit und Erholung, Klettern und Forstwirtschaft).

Programmpunkte:

Abreise Regensburg über Weiden, Cheb (Eger), Karlovy Vary (Karlsbad), Chomutov (Komotau), Teplice (Teplitz), Decin (Aussig) nach Chřibská (Kreibitz). Die Fahrt führt vorbei am Südrand des Erzgebirges. Je nach Verkehrslage und verfügbarer Zeit sind als Haltepunkte vorgesehen das Solfataren- und Fumarolenfeld "Soos" nördlich "Cheb" (Eger) und ein Einblick in die Problematik der riesigen Braunkohleabbauflächen im Bereich Chomutov (Komotau) und Most (Brüx).- Einführungsreferat der Verwaltungen des Landschaftsschutzgebietes "Labske Piskovce" und des Nationalparks "Sächsische Schweiz" im Verwaltungsgebäude in Decin zu Aufbau, Organisation, Ziele und Schutzproblematik.- Einführungsfahrt zu Geschichte, Landschaft, Naturschutz im LSG "Labske Piskovce".- Dia-Vortrag zum LSG.- Exkursion: Prebischtor und Kamnitzklamm, Wanderung zum Pre-

bischor, das eine Höhe von 16m und eine Spannweite von 26,5m hat. Das Prebischtor ist nicht nur landschaftsästhetisch beeindruckend, sondern hat auch eine große naturschutzgeschichtliche Bedeutung. Anschließend Bootsfahrt und Wanderung in der Kamnitzklamm, einer tiefen Schlucht mit stellenweise senkrechten Felswänden und üppiger Vegetation.

Fachthemen: Vegetation, Fauna, Landschaftsgeschichte, Besucherlenkung.- Exkursion im Bereich Jetrichovice, Mariina Skala, Vileminia Skala, Na Tokani (Falkenstein, Mariensteine, Balzhütten), Fachthemen: Landschaftsgeschichte, Wald-, Wild- Problematik, Vegetation, Waldgesellschaften, Fauna.- Exkursion (noch nicht festgelegt, wahrscheinlich zwei Angebote möglich): 1. Fachexkursion speziell zum Problem "Klettersport" mit Demonstration des Felskletterns und seiner Auswirkungen im Bereich der sächsischen Schweiz. 2. Die böhmische Schweiz im Nordosten der "Labske Piskovce" bei Brtniky, Sternberk, Pisekna Prana.- Stadtbesichtigung Dresden mit Stadtführung, Schwerpunkte: Zwinger, Besuch der Dresdner Galerie Neue Meister, insbesondere der Bilder C.D. Friedrichs, Besuch und Führung im Lustschloß August des Starken in Pillnitz, Fachthemen: Geschichte, Gartenkunst, Landschaftsmalerei.- Fachexkursion zur Vegetation des Nationalparks Sächsische Schweiz, nördlicher Bereich, Ausarbeitung der Exkursionsroute und Führung durch die Nationalparkverwaltung, Fachthemen: Vegetation.- Fachexkursion in den zentralen Bereich des Nationalparks "Sächsische Schweiz", Affensteine, Schrammsteine. Ausarbeitung der Route und Führung durch Nationalparkverwaltung, Fachthemen: Schutzgebietsmanagement, Besucherlenkung, Nationalparkkonzeption.- (Leitung der Exkursion: *Fuchs*, ANL).-

18. - 22. September 1995 Laufen Lehrgang 5.1

Fortbildungslehrgang zum Fachwirt und zur Fachwirtin Naturschutz und Landschaftspflege "Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege"

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung.- Naturschutz und Landschaftspflege: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog*, ANL).- Naturlandschaft als natürliche Lebensgrundlage, Funktion und Bedeutung von Ökosystemen (*Dr. Manhart*, ANL).- Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: Naturgut Boden; Exkur-

sion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Boden (*Dr. Bauchhenß*).- Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: Naturgut Luft (*Dr. Mallach*, ANL).- Naturgut Wasser (*Dr. Manhart*).- Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Wasser (*Herzog*, *Dr. Manhart*).- Bedeutung, Funktion, Gefährdung und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen und Tiere (*Dr. Manhart*).- Die Bedeutung von Arten- und Biotopschutz, Exkursion mit Übungen; Kulturlandschaft als Lebensraum: Grundzüge des Arten- und Biotopschutzes in naturbetonten und kulturbetonten Ökosystemen; Zusammenfassung der 1. Woche (*Herzog*).-

18. - 22. September 1995 Laufen Praktikum 3.7

Gewässerökosysteme

Programmpunkte:

Ökologische Charakterisierung stehender und fließender Gewässer (*Dr. Stettmer*, ANL).- Gewässerökologie Feld- und Labormethoden (*Dr. Stettmer*, *Henkels*, ANL).- Einführung in Stillgewässer (*Dr. Stettmer*).- Ökologische Untersuchungen im Lebensraum Stillgewässer (*Dr. Stettmer*, *Henkels*).- Einführung in das Saprobien-system (*Dr. Carl*).- Ökologische Untersuchungen im Lebensraum Fließgewässer (1); Ökologische Untersuchungen im Lebensraum Fließgewässer (2) (*Dr. Carl*, *Dr. Stettmer*).- Auswertung der gesammelten Daten und Materialien, Besprechung der Ergebnisse im Hinblick auf die Naturschutzpraxis (*Dr. Stettmer*, *Henkels*).-

19. September 1995 Starnberg Sonderveranstaltung

Der Garten als Lebensraum

Programmpunkte:

Begrüßung.- Der Garten als Biotop; Wildwuchs oder "Exotengrün" (*Dr. Witt*).- Der Garten als Spiel- und Schulgrün (*Dr. Heringer*, ANL).- Unsere Vogelwelt in Haus und Garten (*Dr. Wittner*).- Gewürz- und Kräutergarten (*Dr. Tütze*).- Geschichte und Pflege historischer Gärten (*Wiegel*).- Zusammenfassung und Schlußdiskussion.-

19. - 21. September 1995 Bonn Seminar

Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes - naturschutzfachliche Anforderungen

Zum Thema:

Die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes erfolgte im Jahre 1987. Eine Neufassung wird von Fachleuten für geboten gehalten. Sie stellt auch eine politische Zielsetzung der Bundesorgane dar. Sowohl aus der Bundesregierung als auch aus dem Bundestag wurden Novellierungsentwürfe vorgelegt. Aus den Bundesländern und von verschiedenen Verbänden gibt es Anforderungsprofile für Änderungen. Ziel des Seminar war es, im Vorfeld einer Neufassung des Bundesnaturschutzgesetzes einen Meinungsaustausch zwischen Vertretern von Naturschutzverbänden, Naturschutzeinrichtungen und der Wissenschaft über die notwendigen Änderungen herbeizuführen. Es sollten fachlich und fachpolitisch begründete Vorschläge für ein Gesetz bewertet bzw. neu erarbeitet werden, mit dem auch im 21. Jahrhundert die gewachsenen Anforderungen an Natur und Landschaft aus Naturschutzsicht wirkungsvoll geregelt werden können.

Programmpunkte:

Begrüßung und Eröffnung (*Dr. Merkel*, *Dr. Goppel*, ANL).- Das Bundesnaturschutzgesetz: Bewährte Stärken und ausbaufähige Ansätze (*Prof. Dr. Heydmann*).- Vorstellung von Novellierungspositionen des Bundesumweltministeriums (*Dr. Glatzel*).- Besondere Novellierungserfordernisse anhand internationaler Vorgaben (FFH-Richtlinie, Konvention über biologische Vielfalt u.a.) (*Dr. Fisahn*).- Besonderer Novellierungsbedarf aus der Sicht der Naturschutzverwaltung: I. Kommunaler Bereich (*Dr. Schink*).- II. Bundesländer (*Dr. Rohlf*).- III. Bund (*Prof. Dr. Uppenbrink*).- Kernpunkte aus Novellierungsentwürfen der 12. Legislaturperiode des Bundestages: I. SPD-Fraktion (Mehrl).- II. Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (*Höfken*).- Positionen der Landwirtschaft, Verbände, zur Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes (*Kemper*).- Positionen der Naturschutzverbände zur Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes (*Dr. Niekisch*).- Zusammenfassung und Schlußdiskussion (*Dr. Goppel*, *Dr. Joswig*, ANL).-

Seminarergebnis:

Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes ja - aber wie?

Eine Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes ist dringend erforderlich und wird mit hohen Erwartungen verknüpft. Das Bundesumweltministerium hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Sommer 1996 eine Kabinettsvorlage hierzu zu erstellen. Während über die Schwerpunktsetzung der Novellierung weitgehend Einigung zwischen Bund, Ländern, Kommunen

und Verbänden besteht, lassen die Detailregelungen noch zahlreiche Fragen offen. Erschwerend wirkt sich aus, daß die Ergänzungen des Grundgesetzes im Jahre 1994 den Spielraum des Bundes gegenüber den Ländern erheblich eingeschränkt haben. Wie der Bund in dieser Situation richtungsweisende Vorgaben für einen modernen und einheitlich zu vollziehenden Naturschutz entwickeln will, ohne die Länder in ihrer Hoheit einzuschränken, ist mit Spannung zu erwarten.

Das Bundesnaturschutzgesetz stammt aus dem Jahre 1976 und wurde zuletzt 1987 novelliert. Dieses Gesetz fand allseits Anerkennung, konnte jedoch zunehmende Beeinträchtigungen der Naturgüter Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenwelt nicht wesentlich vermindern. Vor diesem Hintergrund ergaben sich bereits seit einigen Jahren aus neuen naturschutzfachlichen Erkenntnissen, aus deutlich gewordenen Vollzugsdefiziten sowie aus internationalen Verpflichtungen Anforderungen für eine Novellierung. Länder, z.B. Schleswig-Holstein und Brandenburg haben den heutigen Erfordernissen in ihren Landesnaturschutzgesetzen bereits Rechnung getragen und Maßstäbe gesetzt.

Von den internationalen Verpflichtungen kommt insbesondere der sogenannten "Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie" der Europäischen Gemeinschaft großes Gewicht zu. Durch diese Richtlinie ist die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, Gebiete für ein gesamteuropäisches Schutzgebietssystem "Natura 2000" auszuweisen und diese Gebiete vor Eingriffen und Veränderungen zu schützen. Das Bundesnaturschutzgesetz genügt den Maßstäben dieser Richtlinie in vielen Punkten nicht. Daß die Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie in nationales Recht bereits im Juni 1994 erfolgt sein sollte, macht die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes besonders dringlich.

Eine Streichung bzw. Kodifizierung der sogenannten "Landwirtschaftsklausel" im Bundesnaturschutzgesetz war lange Zeit der Streitpunkt, an dem Bestrebungen zur Novellierung gescheitert sind. Durch diese Klausel wird die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und fischereiwirtschaftliche Nutzung von wesentlichen Beschränkungen des Bundesnaturschutzgesetzes ausgenommen. Regelungen des Naturschutzes, die die Landnutzer in ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten einschränken, führen zwangsläufig zur Forderung nach Ausgleichszahlungen.

Bundesumweltministerin Dr. Angela MERKEL ließ erkennen, daß sie diese Forderungen prinzipiell für berechtigt hält. Es

ist verständlich, daß sich die Länder gegen eine Bundesregelung wehren, die ihnen aufgrund ihrer Zuständigkeit erhebliche Kosten verursachen würde. Ein Konsens steht bislang noch aus, könnte aber zur Schlüsselfrage für die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes werden.

Weitere wesentliche naturschutzfachliche Anforderungen an die Novellierung sind vor allem:

- eine verstärkte Mitwirkung der Verbände bei naturschutzrelevanten Vorhaben bis hin zur Verbandsklage;
- eine Gleichberechtigung der Landschaftsplanungen in Bezug zu anderen Raumansprüchen und Planungen;
- eine Modifizierung der Schutzgebietskategorien, wobei mit dem Biosphärenreservat bzw. Biosphärenpark als neue Kategorie einem Anliegen besonders der östlichen Länder entsprochen werden soll;
- eine Neuformulierung der Ziele und Grundsätze des Bundesnaturschutzgesetzes. Dabei sollen ökologische Funktionen und Zusammenhänge sowie der Schutz der Natur um ihrer selbst willen betont werden;
- eine Verbesserung der sogenannten Eingriffsregelung. Auch stoffliche Einträge auf Flächen oder ins Grundwasser und Böden sollen künftig als Eingriffe in den Naturhaushalt bewertet und Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen zur Folge haben. Neben diesen Schwerpunkten ergibt sich noch in zahlreichen Details ein Neuregelungsbedarf.

Insgesamt werden an das neue Bundesnaturschutzgesetz hohe Erwartungen geknüpft. Mehrfach wurde im Seminar die Hoffnung geäußert, daß mit der Novelle der Naturschutz insgesamt neue Schubkraft entwickelt und auf mehr Akzeptanz stößt. In der Diskussion wurde aber auch deutlich, daß der Naturschutz nicht allein durch gesetzliche Grundlagen verbessert werden kann. Die Politik ist gefordert, für eine effiziente Umsetzung der Vorschriften zu sorgen, u.a. durch mehr Kompetenzen und bessere Ausstattung der Naturschutzbehörden. Gleichzeitig muß der Umweltbildung und Umweltforschung ein höherer Stellenwert zukommen, damit für die Zusammenhänge in der Natur und für die Anliegen des Naturschutzes mehr Verständnis geweckt wird. (Dr. Walter Joswig, ANL)

25. - 29. September 1995 Laufen
Lehrgang 1.1

Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer und Einführung in den Lehrgang (Dr. Mallach, ANL).- Was ist Naturschutz und warum brauchen wir Naturschutz? Grundbegriffe, Ziele, Argumente, Gruppenarbeit (Fuchs, ANL).- Die ökologische Bedeutung sowie Schutz und Pflege der Lebensräume: 1. Moore, Streuwiesen, Feuchtwiesen, Zwergstrauchheiden und Wildgrasfluren, Wälder, Waldränder, Hecken, Feldgehölze und Trockenstandorte (Dr. Preiß, ANL).- 2. Fließ- und Stillgewässer sowie Uferbereiche, Begriffe des Arten- und Biotopschutzes (Dr. Joswig, ANL).- Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden/Wasser/Luft, mit besonderer Berücksichtigung der Belastungen durch Landnutzung (Dr. Mallach).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, incl. Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes (Dr. Czermak).- Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege: 1. Die Landschaftsplanung und der Landschaftspflegerische Begleitplan (Unterburger).- 2. Sonstige Fachplanungen und Förderprogramme, der Vertragsnaturschutz (Neuerburg).- Exkursion: Naturschutzprobleme im Landkreis München (Berger).- Natur, Mensch, Kultur, Naturschutz als regionales und globales gesellschaftliches Problem.- Aktuelle Fachfragen des Naturschutzes aus der Sicht eines Naturwissenschaftlers mit Diskussion (Prof. Dr. Reichholf).- Abschlußbesprechung.-

30. Sept. - 04. Oktober 1995
Exkursion

Vorbildnaturschutz in bedeutsamen europäischen Landschaften - der Morawische Karst und seine 1000 Höhlen

Zum Thema:

Über 1400 Höhlen verschiedenen Ausmaßes zählt der Mährische Karst. Nur 4 (!) davon sind für die Öffentlichkeit zugänglich. Andere dienen der wissenschaftlichen Forschung vor allem aber auch dem Fledermausschutz. Straßen durch enge Schluchten wurden gesperrt, um Schäden durch den aufkommenden Massentourismus zu verhindern. Probleme der Besucherlenkung, alternative Lösungsangebote der touristischen Erschließung sowie der Fledermausschutz waren Schwerpunkte der Exkursion.

Programmpunkte:
Treffen der Exkursionsteilnehmer in Passau am Hauptbahnhof, vor dem Hotel Holiday Inn. Abfahrt mit Reisebus der Fa. Fürst, Hutthurm, Ankunft im Hotel Skalin Mlyn bei Blansco.- Begrüßung (Dr. Stefka, Matiskova).- Wanderung durch das

Punkwatal zur Punkwa-Höhle; Besichtigung der Punkwa-Höhle, einschließlich Bootsfahrt durch die Höhlen und Grotten des unterirdischen Flußsystems; Besichtigung der "Macocha-Schlucht"; Wanderung zur Katherinen-Höhle und Besichtigung der Höhle mit ihrem "Bambuswäldchen"; Formen der Besucherlenkung und -information auf dem Naturlehrpfad "Naucna Stezka Macocha".- Abfahrt zur Naturschutzstation Blansco. Vorstellen der Aufgaben und Schutzkonzepte im Schutzgebiet "Chko Morawsky Kras" (Dr. Stefka, Matiskova).- Abfahrt zum Slouper Höhlenkomplex: Besichtigung der Höhlen mit Wasserversickerung und unterirdischem Wasserfall; Die Karst-Platte und ihre Bewirtschaftungsprobleme, Land- und Forstwirtschaft, Hydrologie und Grundwasserschutz; Wanderung nach Holstein. Besichtigung der zur Käseerzeugung genutzten Michelka-Höhle; Weiterfahrt mit dem Bus zur Balcarka-Höhle.- Alternativprogramme: 1. Die "unentwegten" Höhlenforscher haben Gelegenheit, einen Teil des nicht öffentlich zugänglichen 34 km langen Höhlensystems der Amaterska-Höhle zu besichtigen. 2. Rundfahrt durch den Mährischen Karst mit Erläuterungen zur Geologie, Botanik, Zoologie, Geschichte und Kultur.- Rückfahrt nach Passau.- (Leitung: Herzog, ANL).-

04.-06. Oktober 1995 Oberelsbach Seminar

Entwicklung des ländlichen Raumes durch die europäische Strukturpolitik - 5b-Förderung

In Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Hessen e.V.

Zum Thema:

Der EU-Katalog zur Strukturpolitik enthält mit dem Ziel 5b finanzielle Möglichkeiten zur Entwicklung bestimmter ländlicher Gebiete. Bayern und das benachbarte Bundesland Hessen konnten in den vergangenen fünf Jahren Erfahrungen bei der Anwendung dieses Förderprogramms sammeln. Bis 1999 erstreckt sich der neue Förderzeitraum. Deshalb soll an seinem Beginn der fachliche Austausch zwischen den Bereichen Landwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege über die Grenze der beiden Bundesländer hinweg gesucht werden. Dabei geht es auch darum, Erkenntnisse zu vermitteln und Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Programmpunkte:

Begrüßung (Dr. Goppel, ANL, Georg).- Europäische Strukturpolitik für den ländlichen Raum (N.N.).- Die 5b-Förderung, Chance für den ländlichen Raum in Bay-

ern (Dr. Köpfer, StMELF).- Erfahrung bei der Durchführung von 5b Förderprogrammen: Hessische Rhön (Popp, Büttner).- Unterfranken (Bätz).- Mittelfranken (Rühl).- Oberfranken (Thom).- Niederbayern (Schupfner).- Oberpfalz (Scheuerecker).- Waldeck-Frankenberg (Trachte).- Aus der Rhön, für die Rhön, eine Region stellt sich vor (Kolb).- Perspektiven der Förderung nach 5b für die Landschaftspflege (Meusel).- Warum Natur- und Landschaftsführerfortbildung mit 5b Förderung? (Dr. Heringer, ANL).- 5b Förderpraxis durch das Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Fischer, StMLU).- Förderpraxis 5b und Landesförderprogramme in Hessen (Reimann).- Exkursion im 5b Fördergebiet von Bayern, Hessen und Thüringen (Spitzl, Popp, Meusel).- Ideen für das gemeinsame Haus Europa, Arbeitsgruppen: 1. Erfahrungsaustausch (Meusel).- 2. Ideenbörse 5b Gebiete (Dr. Heringer).- 3. Schauen über den Tellerrand, wir und die anderen Regionen (Georg).- Europa, ein Europa der Regionen (N.N.).- Vorstellung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse, Zusammenfassung und Pressegespräch.-

04. - 06. Oktober 1995 Mitwitz

Seminar

Gefährdung und Schutz von Pilzen und ihren Lebensräumen

Zum Thema:

Von Schwammerlsuchern gemeinhin in die Kategorien eßbar, wertlos und giftig eingestuft, sind die vielfältigen Funktionen der Pilze im Naturhaushalt weitgehend nur in Spezialistenkreisen bekannt. Auch im Naturschutz fanden sie bislang wenig Beachtung, wenn man von einigen Vorschriften über das Sammeln ausgewählter Speisepilze einmal absieht. Stets wurde davon ausgegangen, daß Naturschutzmaßnahmen für Blütenpflanzen, Vögel und andere Artengruppen gleichermaßen auch dem Schutz von Pilzarten genügen würden. Ziel des Seminars war es, darauf hinzuwirken, daß die Pilze im Naturschutz wie auch in anderen Ressorts künftig mehr Beachtung und Berücksichtigung erfahren. Besondere Bedeutung kommt dabei der Waldbewirtschaftung zu, da die weitaus meisten der gefährdeten Großpilze nur in Wäldern vorkommen.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema (Dr. Joswig, ANL).- Die Pilzflora Bayerns und ihre Gefährdung (Krieglsteiner).- Bedeutung und Funktion der Pilze im Naturhaushalt (Dr. Brand).- Die Pilzflora der Mager- und Trockenstandorte: Gefähr-

dung und Schutz (Prof. Dr. Winterhoff).- Alt- und totholzbewohnende Pilzarten auf unterschiedlich bewirtschafteten Waldstandorten (Dr. Nuß).- Bodenlebende Waldpilze: Gefährdung und Schutz (Püwert).- Exkursion: Gefährdete Großpilze und ihre Lebensräume (Engel).- Artenschutz für Pilze: Grundlagen, -Grenzen, Verbesserungsvorschläge (Gamweidner, StMLU).- Biotopschutz für Pilze: Ein Beitrag aus der Sicht der Naturschutzverwaltung (Sturm, LfU).- Abschlußdiskussion: Wie kann der Schutz gefährdeter Pilzarten verbessert werden? Zusammenfassung der Ergebnisse (Dr. Joswig).-

Seminarergebnis:

Lebensraumschutz für Pilze verbessern - "Schwammerlsuchen" stellt keine Gefährdungsursache für den Pilzbestand dar

Der Schutz der Lebensräume gefährdeter Pilzarten muß verbessert werden, wenn der Gefährdung dieser im Naturhaushalt so wichtigen Organismengruppe wirkungsvoll begegnet werden soll. Immeß stehen in Bayern über 40 % der heimischen "Großpilze" auf der Roten Liste gefährdeter Arten. Das Schwammerlsuchen spielt als Gefährdungsursache entgegen landläufiger Meinung jedoch keine Rolle und könne auch weiterhin gestattet bzw. von überflüssigen Vorschriften befreit werden.

Dies war das Ergebnis eines Seminars zum Thema "Gefährdung und Schutz von Pilzen und ihren Lebensräumen", das die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege vom 04.-06. Oktober im oberfränkischen Mitwitz veranstaltet hatte. Pilze fanden im Naturschutz bislang wenig Berücksichtigung, erläuterte einleitend Seminarleiter Dr. Walter JOSWIG von der Naturschutzakademie den Untergrund des Seminars. Bei der Ausweisung der über 500 Naturschutzgebiete Bayerns stand der Schutz von Pilzarten bis heute stets im Hintergrund. Auch fehlen Pilze in wichtigen Rechtsvorschriften, wie z.B. der sogenannten "Flora-Fauna-Habitatrichtlinie der Europäischen Gemeinschaft, auf deren Grundlage ein Schutzgebietssystem für europaweit schutzwürdige Pflanzen- und Tierarten aufgebaut werden soll. Während man die Pilze früher zu den Pflanzen zählte, sieht man heute in ihnen ein eigenes Organismenreich, das sowohl den Tieren wie auch den Pflanzen gegenübergestellt werde, betonte Dipl.Biologe Lothar KRIEGLSTEINER von der Universität Regensburg. Den ca. 2500 Blütenpflanzen stünden in Deutschland über 5000 Arten sogenannter Großpilze und ca. 12 000 Kleinpilzarten gegenüber, wobei die Unterscheidung in Groß-

und Kleinpilze nur praktische, aber keine systematische Bedeutung habe. Im pilzartenreichsten Land Bayern seien 42 % der Großpilze in ihrem Bestand gefährdet. Die Gefährdungsursachen reichen dabei von Stoffeinträgen über die Luft bis zu Auswirkungen der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung.

Auf die immense Bedeutung der Pilze in ökologischen Kreisläufen ging der Mykologe Dr. Felix BRAND aus Fischbachau bei München ein. Als Reduzenten würde sie wichtige Abbauprozesse in Gang halten, als Symbionten die Lebensprozesse anderer Arten unterstützen. Letztlich seien alle heimischen Waldbaumarten, Heidekrautarten und Orchideenarten auf Pilze angewiesen, weshalb wir uns Natur und Landschaft ohne Pilze gar nicht vorstellen könnten, meinte der Referent.

Daß auch Trocken- und Magerrasen eine eindrucksvolle Pilzflora enthalten können, machte das Referat von Prof. Dr. Wulfhard WINTERHOFF aus Sandhausen deutlich. In Bayern wachsen auf Magerrasen immerhin 197 Pilzarten, was 15 % der gefährdeten Arten entspricht. Allerdings sind die meisten Arten eher unscheinbar, schwer auffindbar und bestimmbar, weshalb ihre Bearbeitung und Erfassung noch sehr lückenhaft ist.

Auf die Bedeutung absterbenden und toten Holzes machte der Beitrag von Dr. Ingo NUSS aus Mintraching bei München aufmerksam. Viele Pilzarten sind an unterschiedliche Zersetzungsstadien von Waldbaumarten gebunden. Monokulturen und das Wegräumen absterbenden Holzes stellen erhebliche Gefährdungsursachen dar. Die Zielsetzungen der naturnahen Forstwirtschaft mit einer Erhöhung des Laubholzanteils, einer Differenzierung der Altersstruktur durch Einzelstammnutzung statt Kahlhiebs, sowie der Vorgabe, mehr Totholz in den Wäldern zu belassen, komme dem Pilzartenschutz jedoch bereits entgegen.

Eine Exkursion in die Umgebung von Weidhausen (Oberfranken) führte die Teilnehmer in eines der pilzkundlich am besten untersuchten Gebiete Deutschlands. Heinz ENGEL, der Vorsitzende der pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft Nordbayern, konnte den Teilnehmern zahlreiche verschiedene Pilzarten zeigen und Hinweise zum Erkennen der Arten und zu ihrer Ökologie geben.

Edmund GARNWEIDNER vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen ging besonders auf den Einfluß des Sammelns von Pilzen ein. Langjährige Studien in den Niederlanden hätten ergeben, daß das

Schwammerlsuchen überhaupt keinen Einfluß auf die Bestände der Pilze hätte. Auch die Art und Weise des Sammelns, also Abschneiden oder Herausdrehen, sei unerheblich. GARNWEIDNER, der das Sammeln von Pilzen mit einer Apfelelmte verglich, plädierte dafür, Beschränkungen zum Pilzsammeln aus dem Naturschutzgesetz zu streichen.

Über den Lebensraumschutz für Pilze referierte Dipl.-Biologe Peter STURM vom Bayer. Landesamt für Umweltschutz, München. Der Referent, der besonders den Wald als Hauptlebensraum der Pilze in den Vordergrund stellte, appellierte an die Naturschutzbehörden, vorliegende pilzkundliche Erkenntnisse stärker zu nutzen und dem Pilzartenschutz in Schutzgebieten mehr Gewicht beizumessen. Auch der Forst könne über die Ausweisung weiterer Naturwaldreservate mehr für den Schutz der Pilze tun: Die bestehenden Naturwaldreservate, die nur 0,2 % der Waldfläche Bayerns ausmachen, würden hierfür nicht ausreichen. Weiterhin forderte Sturm, über Förderprogramme auch im Privatwald für mehr Bereitschaft zu sorgen, daß morsche Bäume stehengelassen, sogenannte Altholzinseln belassen und breite Waldsäume begründet und gepflegt würden.

In seinem Schlußwort betonte Seminarleiter Dr. JOSWIG die Notwendigkeit, den Dialog zwischen der wissenschaftlich orientierten Mykologie und dem Naturschutz sowie der Forstwirtschaft zu vertiefen. Die Pilzkunde sei als Wissensgebiet zu schwierig, als daß Naturschutzreferenten oder Forstbeamte sich nebenbei dieses Fachwissen aneignen könnten. Hier seien Vorgaben von Mykologen notwendig, etwa über die für den Pilzartenschutz wichtigsten Flächen und Lebensraumtypen in Bayern. Auch forderte er die Mykologen auf, verstärkt Lobbyarbeit und Öffentlichkeitsarbeit für ihre Anliegen zu betreiben. Besonders dadurch hätte z.B. der Vogelschutz vergleichbar große Erfolge erzielt. Letztlich bestünde außerdem noch ein erheblicher Bedarf an naturschutzbezogener mykologischer Forschung, um den Lebensraumschutz für Pilzarten auf gesicherter Datengrundlage effektiver angehen zu können. (Dr. Walter Joswig, ANL)

07. Oktober 1995

Neukirchen b. Hl. Blut

Sonderveranstaltung

Naturschutz in der Bergwacht - Erfahrungen mit dem Leitfaden Naturschutz

Programmpunkte:

1 Jahr Umgang mit dem Leitfaden Naturschutz, ein Erfahrungsbericht aus der Sicht des Naturschutzreferenten des Bergwacht-Abschnitts Bayerwald (*Lang*).- Erfahrungsberichte aus der Sicht der Naturschutz-Regionalausbilder.- Fortsetzung der Erfahrungsberichte; Wünsche und Anregungen an den Leitfaden.- Zusammenfassung der Diskussion; weiteres Vorgehen im Umgang mit dem Leitfaden (*Dr. Preiß, ANL*).-

07. - 08. Oktober 1995 Oberelsbach Lehrgang 2.6

Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang: Zum Selbstverständnis der Naturschutzwacht; Naturschutz, Grundlagen, Ziele, Argumente (*Jessel, ANL*).- Der Einsatz der Naturschutzwacht: Einsatzbereiche, Ausrüstung, Hilfsmittel (*Mitter*).- Die ökologische Bedeutung von Trockenstandorten, menschliche Beeinflussung und Pflege der Kulturlandschaft (*Jessel*).- Exkursion, Schwerpunkte: Trockenflächen um Münnersstadt, Fragen der Pflege, Kontrolle von geschützten Flächen durch die Naturschutzwacht, Vorstellung der Arbeitsschwerpunkte und Erfahrungsaustausch mit den vor Ort tätigen Naturschutzwächtern (*Mitter*).- Organisation des Naturschutzes und der Landschaftspflege, Vorstellung der Verordnung über die Naturschutzwacht, Rechte und Pflichten der Naturschutzwacht (*Dr. Czermak*).-

09. - 13. Oktober 1995 Laufen Praktikum 3.8

Artenkenntnis Flechten

Programmpunkte:

Einführung in die Flechtenkunde, Stellung im System der Pflanzen, Anatomische und morphologische Grundlagen, Vegetative und generative Bildung des Flechtenthallus, Einführung in Bestimmung, Sammeln, und Herbarisieren von Flechten mit Bestimmungsübungen; Fortsetzung 1. Tag Bestimmungsübungen (*Fuchs, ANL*).- Ganztagesexkursion a) Epiphytische Flechtenvegetation der Stadt Salzburg, b) Flechtenvegetation am Hintersee am Nationalpark Berchtesgaden (*Prof. Dr. Türk*).- Ökologie der Flechten; Bestimmungsübungen (*Fuchs*).- Bioindikation und Flechten (*Prof. Dr. Türk*).- Zusammenfassung, Literatur, Veränderung der Flechtenvegetation, Naturschutzfachliche Aspekte (*Fuchs*).-

13. - 14. Oktober 1995

Hohenkammer

Seminar

Umwelt und Sport

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landessportverband e.V. und der Bayerischen Akademie für Erwachsenenbildung im Sport

Zum Thema:

Natur und Landschaft werden durch die Sportausübung in vielfältiger Weise beansprucht. Einflüsse auf den Naturhaushalt gehen aus von Sportanlagen und vom Sport in der freien Landschaft. Maßnahmen und Aktivitäten des Umweltschutzes zielen in beide Richtungen. Das Seminar wird Beispiele vorstellen, an denen Maß genommen werden kann, um bei Sportvereinen umweltgerechtes Handeln weiter zu entwickeln.

Programmpunkte:

Einführung, Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer (*Wörnle, ANL, Siewert*).- Wettbewerb "Fit durch Sport fair zur Umwelt", Umweltfreundlicher Sport (*Staatsminister Dr. Goppel, StMLU, Brosche*).- Vorstellung preisgekrönter Wettbewerbsbeiträge.- Arbeitsgruppen (AG) zur Umsetzung von Umweltschutz im Sportverein: AG 1 Welche Möglichkeiten bestehen im Bereich Energie? (*Dr. Hiller*).- AG 2 Welche Möglichkeiten bestehen im Bereich Wasser? (*Dr. Beer*).- AG 3 Welche Möglichkeiten bestehen bei der Grüngestaltung? (*Wartner*).- Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und Diskussion im Plenum; Zusammenfassung des Seminars (*Wörnle, Siewert*).-

Seminarergebnis:

Umweltschutz im Sportverein lohnt sich

Das dritte gemeinsame Seminar der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und des Bayerischen Landessportverbands (BLSV) unter dem Motto "Sport und Umweltschutz" bewies, daß sich Umweltschutzmaßnahmen im Verein auch rechnen. Dies bezeugten die Preisträger des vom Bayerischen Umweltministerium durchgeführten Wettbewerbs "Fit durch Sport - fair zur Umwelt". Wenn auch nicht jedes und alles in Mark und Pfennig ausgedrückt werden kann, ein sparsamer und rücksichtsvoller Umgang mit den natürlichen Gütern Boden, Wasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt bedeutet jedoch immer einen Gewinn.

Den Auftakt für die Veranstaltung bildete die Preisverleihung durch Umweltminister Dr. Thomas GOPPEL und Ruth BROSCHE, der Vizepräsidentin des BLSV, die zwei Teilnehmer des Wettbewerbs mit

Geldpreisen ausgezeichneten. Vertreter des siegreichen VfL Nürnberg und des Bayerischen Kanuverbandes referierten über ihre Erfahrungen mit Natur- und Umweltschutz im Sport. So brachte die Regenwassernutzung in Kombination mit einem Regenrückhaltebecken zur Bewässerung der Rasenflächen nach den Worten des Vereinsvorsitzenden Herbert Dötschel bereits eine Kostenersparnis von 4000,-DM im Jahr.

"Umweltschutz an der Basis umzusetzen, ist noch immer schwierig," betonte Wilhelm ROGER vom Bayerischen Kanuverband. Deshalb haben es sich die organisierten Kanufahrer zur Aufgabe gemacht entsprechende Öffentlichkeitsarbeit nach innen und nach außen zu betreiben. So setzte sich auch der Umweltreferent des Verbandes Rolf RENNEN, intensiv für den Erhalt der noch verbleibenden zehn Prozent unverbaute Flüsse in Bayern ein, denn das diene dem Naturschutz genauso wie den Interessen der Kanusportler.

Die Seminarteilnehmer machten sich in drei Arbeitsgruppen Gedanken zu den Themen Energie- und Wassernutzung sowie Grüngestaltung auf Vereinsebene. Die Ergebnisse sollen in einem "Leitfaden für den Umweltschutz im Sportverein" berücksichtigt werden, der zur Zeit im Auftrag von Umweltministerium und BLSV bearbeitet wird. Die Seminarleiter Detlef SIEWERT (BLSV) und Peter WÖRNLE (ANL) zogen nach der gemeinsamen Veranstaltung ein positives Fazit, was die fachlichen Ergebnisse und die gute Zusammenarbeit betrifft. Siewert hob unter anderem auf den positiven Egoismus für umweltgerechtes Handeln ab, denn oftmals bildet dafür eine Kostenersparnis die Triebfeder. Peter Wörnle betonte in seiner Zusammenfassung die neue Aufgabe von Umwelt-Planern: Sie wirkten in einem demokratischen Willensbildungsprozeß als Moderatoren, die die Vorstellungen und Interessen der Beteiligten auf einen fachlich umsetzbaren Nenner brächten. Neben dem geplanten Leitfaden werden in einer weiteren Broschüre über "Sport und Umwelt" die Lehrgangsergebnisse zusammengefaßt. Die Schrift soll eine Hilfe für künftige Maßnahmen auf Vereinsebene sein. (Peter Wörnle, ANL)

14. Oktober 1995 Seon

3. Franz Ruttner Symposium

Unbeabsichtigte und gezielte Eingriffe in aquatische Lebensgemeinschaften

In Zusammenarbeit mit der Limnologischen Forschungsstation Seon des Zoo-

logischen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität München

Programmpunkte:

Begrüßung (*Staatsminister Dr. Goppel, StMLU*).- Einführung in das Thema (*Prof. Dr. Siebeck*).- Redaktionen eines Seeökosystems auf kontinuierliche Zu- und Abnahme von Phosphat-Importen dargestellt am Beispiel des Bodensees (*Dr. Simon*).- Randbedingungen für eine wirksame Biomanipulation: die Rolle der Phosphatbelastung (*Prof. Dr. Benndorf*).- Einfluß periodischer Veränderungen von Milieubedingungen auf mikrobielle Lebensgemeinschaften (*Prof. Dr. Wilderer*).- Auswirkungen der Biomanipulation auf Zusammensetzung und Funktion der mikrobiellen Lebensgemeinschaft (*Dr. Güde*).- Nahrungskettenmanipulation: Die Rolle von Kompensationsmechanismen für Top-Down-Prozesse (*Prof. Dr. Lampert*).- Zusammenhang zwischen Kalzitfällung und Nahrungskettenmanipulation (*Dr. Koschel*).- Konsequenzen einer extremen Biomanipulation: Aspekte der indirekten Förderung von Chaoborus (*Sell*).- Spielen Protisten bei der Biomanipulation von Gewässern eine Rolle? (*Prof. Dr. Arndt*).-

14. - 15. Oktober 1995 Laufen

Sonderveranstaltung

Naturschutz und Wassersport

Veranstaltung für den
Freiwilligen Seenot-Dienst e.V.

Zum Thema:

Der Wassersport erfreut sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit. Die Grundlage dieser Sportart ist und bleibt das Wasser in der freien Landschaft - Wasser in Gestalt von Naturseen, Stau- und Baggerseen sowie Flüssen. Wer naturnahe Gewässer in irgendeiner Weise nutzt, muß dafür Sorge tragen, daß sie als Lebensraum für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt erhalten bleiben. Werden diese Ökosysteme nachhaltig beeinträchtigt, verliert Wasser auch als Sportmedium zunehmend seinen Reiz. Mit diesem Seminar wollte die Akademie möglichst umfassend über die ökologischen Rahmenbedingungen des Wassersports informieren. Auch sollten die damit verbundenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten diskutiert werden, damit die dieser Sportart verbundenen Menschen sich besser in den ökologischen Kontext einfügen und zu Verbündeten des Naturschutzes am und im Wasser werden können.

Programmpunkte:

Einführung (*Dr. Preiß, ANL*).- Die Tierwelt in und an Gewässern: Beeinträchti-

gungen durch Freizeit und Erholung; Schutzmöglichkeiten (Dr. Lohmann).- Exkursion: Die Pflanzenwelt voralpiner Seen und ihre Gefährdung durch Erholungsbetrieb (Dr. Preiß).- Begrüßung (Dr. Goppel, ANL).- Alternative Antriebe für den Wassersport: Elektroantriebe für Sportboote auf dem Chiemsee (Schulze).- Voralpenseen als Ökosysteme am Beispiel des Abtsdorfer Sees (Dr. Carl).-

16. - 20. Oktober 1995 Gerolfingen Lehrgang 1.8

Landschaftspflege und Landschaftspfletechnik in der Praxis

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Pflege, eine wichtige Maßnahme des Naturschutzes (Herzog, ANL).- Umsetzung von Pflege- und Entwicklungskonzepten (Speer).- Die Bedeutung der Schafbeweidung zur Pflege von Magerrasen (Dr. Schmoll).- Rasen- und Wiesenpflege (Meßlinger).- Exkursion zu den Themen: Pflege von Trockenrasen und Hochstaudenfluren, Anlage und Pflege von Hecken (Speer).- Gewässerpflege und -unterhaltung (Heyer).- Anlage und Pflege von Hecken und Gehölzbeständen (Unger).- Exkursion zu den Themen: Das Waldrandprojekt des Bezirkes Mittelfranken (Speer).- Projekt zur Reduzierung des Nährstoffeintrages in Grund- und Oberflächenwasser (Überrück).- Vertragsnaturschutz am Beispiel des Wiesenbrütergebietes Ornbau (Fackler).- Landschaftspflege in der Praxis: Ganztagesexkursion zur Landmaschinenschule der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf. Demonstration und Diskussion vor Ort zum Thema Maschineneinsatz in der Landschaftspflege: welche Maschinen für welche Arbeit; Arbeitstechnik und Leistungsmerkmale, welches Mähwerkzeug für welche Aufgabe; die verschiedenen Mähwerkzeuge und ihre Eigenschaften, Befreiung, Bodendruck, Bodenverletzung, Kompostumsetzer, Freischneider, Motorsägen und -sensen; Vorteile, Nachteile, Gefahren (Sedlmeier, Babel).- Anlage und deren Pflege von Rohboden und Pionierstandorten (Schmale).- Artenschutz und Straßenbau, Gestaltung und Pflege von Straßen und Wegerändern (Daenicke).-

16. - 20. Oktober 1995 Zangberg Lehrgang 1.9

Grundlagen und Anwendung der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang; Einführung in den verfahrensmäßigen und rechtlichen Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP): Die Stellung der UVP im Verfahrensablauf, Ziele und Erwartungen an die UVP (Jessel, ANL).- Rechtliche Grundlagen der UVP (Fischer-Hüftle).- Beispiele zur UVP in der Verwaltungspraxis: UVP in der Ländlichen Entwicklung; Integration von UVP und UVS in die Ländliche Entwicklung, Vorstellung von Beispielen aus der Praxis (Dr. Aulig).- UVP in der Wasserwirtschaft: Arbeitshilfen für wasserrechtliche Verfahren, Leitlinien der Landesanstalten für Wasserbau, Darstellung eines beispielhaften Verfahrensablaufes (Geisenhofer, StMLU).- Fachliche Grundlagen von UVP und Umweltverträglichkeitsstudie (UVS): Inhaltliche und methodische Anforderungen an UVS (Jessel).- Fallbeispiele zur Praxis des UVS, z.B.: Bodenabbau, Grundwasserentnahme, Bauleitplanung (Hoppenstedt).- Erfahrungsbericht zur Praxis von UVP und UVS: Beispiel Straßenbau: Vorstellung und Diskussion eines Projektes im Lehrsaal mit anschließender Exkursion, ganztägig (Narr).- Planspiel/Workshop zu Aspekten von UVP und UVS: Einführung; Zur Rolle des Scoping im UVP-Verfahren (Jessel).- Teil 1: Scoping-Termin, Gruppenarbeit und Darstellung eines Scoping-Termins im Rollenspiel.- Teil 2: Inhaltliche und methodische Aspekte, Erfassung und Darstellung der einzelnen Schutzgüter im Rahmen einer UVS, Gruppenarbeit und Diskussion in Arbeitsgruppen.- Vorstellung und gemeinsame Besprechung der Planspielergebnisse des Vortrages (Jessel).- Die Rolle der UVP in der planerischen Gesamtabwägung (Wiget).- Abschlußbesprechung: Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge (Jessel).-

24. - 26. Oktober 1995 Gunzenhausen Seminar

Bayerische Naturschutztage

Zum Thema:

Erstmals zu einem neuen Termin - nicht in den sogenannten Allerheiligenferien - trafen sich die bayerischen Naturschutzreferenten/innen zu Ihrer Jahrestagung. Die Veranstaltung selbst wird regelmäßig jährlich in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen durchgeführt. Sie ist als Kombination von Dienstbesprechung und Fortbildung anzusehen.

Programmpunkte:

Begrüßung (Eisenried, StMLU, Dr. Goppel, ANL).- Grußworte (Roth, Hilpert). Arbeitskreis-sitzungen: Arbeitskreis 1: Naturschutz und Wasserwirtschaft (Prof. Dr.-Ing. Göttle, Dr. Reinfeld).- Arbeitskreis 2: Naturschutzstrategie: Biotopverbund (Dr. Riess, Broda).- Arbeitskreis 3: Akzeptanz des Naturschutzes (Dr. Heidenreich).- Arbeitskreis 4: Fortentwicklung der gemeindlichen Landschaftsplanung (Mayerl).- Arbeitskreis 5: Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm (Sedlmayer).- Begrüßung (Dr. Goppel).- Wirtschaften im Einklang mit der Natur und mit uns selbst (Dr. Studer).- Naturschutz und Europa (N.N.).- Exkursionen: Exkursion 1: Trockenrasen und Steinbruchhalde, ABSP Umsetzungsprojekt.- Exkursion 2: Der Brombachsee, Ausgleichs- und Biotopsicherungsmaßnahmen, Darstellung der ökolog. Rahmenkonzepte.- Exkursion III: Naturpark Altmühltal, Landschaftspflegemaßnahmen, Naturnaher Waldbau, Naturparkeinrichtungen.- Exkursion IV: Wiesenbrütergebiet Wiesmet, Biotopsicherungsmaßnahmen, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.- Ergebnisse aus den Arbeitskreisen mit Diskussionsmöglichkeiten.- Naturschutz, gestern, heute und morgen (Dr. Huber, StMLU).- Offenes Forum, Erörterung aktueller Fragen.-

06. - 07. November 1995 Neukirchen Seminar

Fördermöglichkeiten der Europäischen Union für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege

Zum Thema:

Der EU-Katalog zur Förderung der Strukturpolitik enthält Fördermöglichkeiten für die Belange Naturschutz und Landschaftspflege als integrales Anliegen. Darüber hinaus stehen Mittel für die Aus- und Fortbildung zur Verfügung, die in Bayern u.a. bereits rege zur Ausbildung von Natur- und Landschaftsführer genutzt werden. Sinn und Zweck des Werkstattgespräches soll es sein, die österreichischen und tschechischen Nachbarn über die Aktivitäten auf diesem Gebiet zu informieren und grenzüberschreitende Abstimmung zu erreichen.

Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer (Kremser, Dr. Heringer, ANL).- Kurzreferate zum Thema: Integralansätze für Naturschutz und Landschaftspflege (Geißner, Schledorn, Prof. Cech).- Der Nationalpark Hohe Tauern, eine europäische Chance (Lerch).- Kurzreferate zum Thema: Fördermittel

für die Ausbildungszweige "Natur- und Landschaftsführer", "Schutzgebietsbetreuer", insbes. "Nationalpark-Ranger" (*Dr. Heringer, Hesselbach, Schupfner*).- Erfahrungsaustausch, Vertreter aus Salzburg, Tirol, Oberösterreich, Kärnten, Tschechien.- Exkursion: Mögliche Fördervorhaben und Objekte im Nationalparkgebiet Pinzgau, Hohe Tauern (*Kremser, Lerch*).-

28. - 29. Oktober 1995

Schwarzenbruck

Lehrgang 2.6

Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung; Die ökologische Bedeutung von Feuchtlebensräumen, Feuchtgebiete, Fließ- und Stillgewässer (*Jessel, ANL*).- Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege und ihre Bedeutung für die Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Dr. Rauchenbusch*).- Exkursion, Schwerpunkte: Lebensraum Schwarzachtal, Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der örtlichen Naturschutzbeauftragten: Beratung der Landwirte bei Fördermaßnahmen, Überwachung der amtlichen Biotopkartierung (*Pühl, Meisner*).- Grundzüge des Artenschutzrechts, Einfache Übungen zur Artenkenntnis (*Jessel*).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege für die Naturschutzwacht: Schwerpunkte: Aufbau und Einordnung des Naturschutzrechts, Überwachung von Ge- und Verboten in der freien Landschaft, Betretungsrechte in der freien Landschaft, Überblick über Schutzgebietskategorien und Schutzbestimmungen (*Brey*).- Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege für die Naturschutzwacht, Fortsetzung (*Brey*).-

11. - 12. November 1995 Oberelsbach

Lehrgang 2.6

Naturschutzwacht-Ausbildung (3. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung (*Jessel, ANL*).- Vermeiden von Konflikten, Umgang mit dem Bürger (*Böhringer*).- Die ökologische Bedeutung der Lebensräume Wald, Grünländer und Moor im Landschaftsgefüge der Rhön (*Holzhausen*).- Exkursion: Naturschutzgebiet Lange Rhön, Schwerpunkte: Erläuterung der am Vortrag angesprochenen Lebensräume vor Ort, Zur Bedeutung von Kulturlandschaften für den Naturschutz, am Beispiel der Rhön, Besucherlenkung und Aufgaben der Naturschutzwacht in Naturschutzgebieten (*Holzhausen*).- Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Na-

turschutzwacht, Übungen mit Fallbeispielen (*Berger*).- Aussprache über noch offene Fragen, Zusammenfassender Überblick über die Lehrinhalte der drei Kurse mit Hinweisen zur Prüfungsvorbereitung (*Jessel*).-

13. - 17. November 1995

Oberelsbach

Lehrgang 2.1

Naturschutzvermittlung: Vortragsgestaltung und Medieneinsatz

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Vorstellung der Teilnehmer; Die Präsentation und dafür geeignete Medien (*Herzog, ANL*).- Der Umgang mit Medien, ihre Technik, Handhabung, Wartung und Pflege; Der Einsatz von Medien, ihre technischen Möglichkeiten und Voraussetzungen (*Niggel*).- Der Vortrag, mehr als eine fachliche Botschaft; Lampenfieber, Atmung, Sprache; Motorikabbau, Sprechübungen; Ausarbeiten eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung, mit Videoaufzeichnung; Einzelvorträge und Besprechung, Videoaufzeichnung; Öffentlichkeitsarbeit (*Herzog*).- Schlußbesprechung.-

14. November 1995 Neubiberg

Seminar

Naturschutz und Tierschutz

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tierschutzbund e.V.

Zum Thema:

Während der Naturschutz in bezug auf die Tierwelt die Strategie der langfristigen Sicherung von Populationen verfolgt und sich dabei auf die wildlebenden Arten beschränkt, engagiert sich der Tierschutz im wesentlichen dafür, individuelles Leiden von Tieren zu verhindern. Aus diesen beiden Positionen ergeben sich zahlreiche Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten, in manchen Fragen aber auch Differenzen, z.B. wenn es um das Füttern von Stadtauben und Wasservögeln oder wenn es um die Pflege junger Igel im Winter geht.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema (*MdL Kolo, Dr. Joswig, ANL*).- Wildtierhandel, Wildtierhaltung und Artenschutz (*Brücher, Riebe*).- Die Fütterung von Wildtieren, eine kritische Bilanz (*Dr. von Lindeiner*).- Igelschutz im Spannungsfeld zwischen Tierschutz und Naturschutz (*Riebe*).- Tierschutz und Naturschutz: Grundpositionen, Gemeinsamkeiten, Möglichkeiten der Kooperation (*Dr. Joswig, MdL*

Kolo).- Zusammenfassung der Ergebnisse, Schlußdiskussion.-

Seminarergebnis:

"Das Problem ist der Mensch" - Tierschutz und Naturschutz stellten breite Übereinstimmung fest

Während der Tierschutz grundsätzlich alle Tiere vor individuellem Leid durch den Menschen bewahren will, sieht der Naturschutz seine Aufgabe vor allem in der Sicherung wildlebender Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume. Aus diesen Grundpositionen würden sich zahlreiche Übereinstimmungen und Ergänzungen ergeben, so daß eine engere Zusammenarbeit auf allen Ebenen eine naheliegende Schlußfolgerung sei.

Dieses gemeinsame Fazit zogen der Vorsitzende des Landesverbandes Bayern des Deutschen Tierschutzbundes e.V., Landtagsabgeordneter Hans KOLO, und Dr. Walter JOSWIG von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen, aus einem gemeinsamen Seminar zu Thema "Naturschutz und Tierschutz", das am 14.11.1995 in der Akademie für Tierschutz in Neubiberg bei München durchgeführt worden war. Zahlreiche Teilnehmer von Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden, Veterinärämtern und Tierschutzvereinen waren der Einladung gefolgt und diskutierten gemeinsam Problemfelder, Möglichkeiten der Kooperation, aber auch unterschiedliche Standpunkte zu speziellen Fragen.

In ihren Koreferaten zum Thema "Wildtierhandel, Wildtierhaltung und Artenschutz" kamen Dr. Walter JOSWIG (ANL) und Martin RIEBE von der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Tierschutzbundes in Bonn zu nahezu gleichen Schlußfolgerungen: Die Nachfrage nach exotischen Tieren gefährde die Existenz zahlreicher Arten und füge den Tieren beim Fang und Transport erhebliche Qualen zu. Bis zu 3/4 der Tiere überlebe den Transport bis zum Endabnehmer nicht, betonte Martin RIEBE. Der Vollzug der Artenschutzgesetze müsse weiter verbessert werden, z.B. durch mehr geschultes Personal und eine engere Zusammenarbeit der beteiligten Behörden im In- und Ausland. Auch sollte die Haltung vom Aussterben bedrohter Arten verboten werden, wie dies z.B. im Jagdrecht für die meisten Greifvögel geregelt sei.

Zum Thema "Fütterung von Wildtieren" zog Dr. Nikolaus DÖRING vom Landesbund für Vogelschutz, München, eine kritische Bilanz: Die Winterfütterung von Vögeln stelle keinen Beitrag zum Artenschutz dar, da nur häufige Arten davon

profitieren wurden. Allerdings ergebe sich durch die Beschäftigung mit den Tieren die Möglichkeit, die hier tätigen Personen für den Schutz der Natur zu gewinnen. Die Futtermenge sollte jedoch begrenzt sein, die Futtermittel geeignet und der Zeitraum der Fütterung auf wirkliche Notzeiten in harten Wintern beschränkt werden. Dieser differenzierten Sicht konnten auch die Tierschützer unter den Teilnehmern beipflichten. Übermäßiges Füttern von Tauben und Wasservögeln lehne auch der Deutsche Tierschutzbund ab. Dies sei jedoch kein Grund, eine Fütterung gänzlich in Frage zu stellen oder gar als Schädigung der Natur zu bewerten, betonte Hans KOLO.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Aufnahme und Pflege kranker, verletzter oder untergewichtiger Igel. Martin RIEBE vom Deutschen Tierschutzbund stellte fest, daß diese Maßnahmen keineswegs dazu führen dürften, daß aufgefundene Igel zu Haustieren vereinnahmt würden. Ziel dieser Arbeit sei es, notleidende Tiere vor Hunger und Schmerzen zu bewahren. Igelpflege setze jedoch viel Sachkenntnis voraus, weshalb hilfsbedürftige Tiere besser in den "Igelstationen" des Deutschen Tierschutzbundes oder des Vereins "Pro Igel" aufgehoben seien.

In ihren Schlußbeiträgen formulierten Dr. Walter JOSWIG und MdL KOLO auch die gegenseitigen Wünsche und Erwartungen: Dr. JOSWIG schlug vor, daß der Landesverband Bayern des Deutschen Tierschutzbundes sich in Bayern als Naturschutzverband anerkennen lassen solle. Dann bestünde die Möglichkeit, daß der Tierschutzbund bei der Novellierung gesetzlicher Vorschriften und bei wichtigen Maßnahmen in der Landschaft mitwirken könne, wie dies ja bereits auf Bundesebene der Fall sei. Hans KOLO wünschte sich vom Naturschutz Unterstützung bei dem Anliegen, den Tierschutz als Staatsziel ins Grundgesetz aufnehmen zu lassen, sowie bei den Initiativen gegen Tierversuche.

"Das Problem ist der Mensch", betonten abschließend die Seminarleiter Hans Kolo und Dr. Joswig. Habsucht, Unwissenheit und Prestigedenken führe zur Gefährdung von Tierarten und füge Tieren Leid zu. Diesem Problem wollen sich Naturschutz und Tierschutz gemeinsam stellen. (Dr. Walter Joswig, ANL)

14. - 15. November 1995 Rosenheim Seminar

Ökotone als ökologischer Faktor

Zum Thema:

Ökotone können definiert werden als Übergangszone zwischen benachbarten ökologischen Raumeinheiten, oft repräsentiert durch spezifische Pflanzen- und Tiergemeinschaften. Der Grenz- oder Übergangsbereich bietet häufig ein größeres Angebot an Lebenserfordernissen (z.B. Nahrung, Deckung, klimatische Bedingungen) als jeweils in den beiden sich anschließenden Systemen. Er ist ein Bereich, in dem sich sowohl Arten mischen, andererseits aber auch ein Bereich, in dem eine Gesellschaft die andere ablöst oder verdrängt und oft artenreicher als diese ist. Diese Erscheinung, die auch als Randeffekt bezeichnet wird, kommt nicht nur durch o.g. Mechanismen zustande, sondern auch dadurch, daß Ökosysteme eigene, charakteristische Arten enthalten können, die sogenannten Randarten. Naturschutz und Landschaftspflege betrachten Ökotone aufgrund ihres Artenreichtums als besonders wertvolle Landschaftsbestandteile. Die Vernichtung von Ökotonen ist die vielleicht wichtigste Ursache für den Rückgang von Pflanzen- und Tierarten in Mitteleuropa.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Vogel, ANL).- Ökotone in der Landschaft als genetische Ressource (Prof. Dr. Seitz).- Strukturelle Übergangsbereiche in Wäldern und ihr Einfluß auf die Avifauna (Dr. Jeddicke).- The role of ecotones in respect to energy transfer and matter cycling in landscapes (Prof. Dr. Ryszkowski).- Die faunistische Bedeutung von Waldgrenzökotonen (Coch).- Aspekte zur Arthropodenfauna von Saumbiotopen (Achtziger).- Schiffbestände als Übergangsbereich; Gefährdung, Schutz, Wiederherstellung (Grosser).- Zur Funktion von Mikrohabitaten und Übergangsbereichen in Fließgewässern (Dr. Carl).- Biologische Charakterisierung von Ökotonen am Beispiel von Auengewässern in Südostbayern (Dr. Foessler).- Integration von Übergangsbereichen in die landschaftliche Planung (Dr. Pröbstl).- Möglichkeiten der quantitativen Analyse von Ökotonen mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen (Dr. Blaschke).- Zusammenfassung und Schlußbesprechung.-

18. - 19. November 1995 Oberelsbach Lehrgang 2.7

Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Thematik, Vorstellung der Teilnehmer; Trocken- und Halbtrockenrasen, Borstgrasrasen

und Zwergstrauchheiden, ihre Bedeutung für Natur und Mensch, ihre Entstehung und Gefährdung (Herzog, ANL).- Exkursion zur Vertiefung der Naturschutzarbeit (Holzhausen, Herzog).- Wie hätten Sie gehandelt? Ein kollegialer Erfahrungsaustausch (Herzog).- Klärung offener Fragen aus dem Erfahrungsaustausch des Vorabends, Das Naturschutzrecht als Grundlage der praktischen Naturschutzarbeit mit Fallbeispielen (Prof. Dr. Gegner).-

20. - 22. November 1995 Oberelsbach Lehrgang 2.2

Naturschutzvermittlung: Arbeitsorganisation

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Thematik, Vorstellung der Teilnehmer (Herzog, ANL).- Definition von persönlichen Aufgaben und Zielen; Analyse der persönlichen Stärken und Schwächen; Analyse der persönlichen Arbeitssituation; Arbeitsplanung; Prioritätensetzung, persönliche Zeitplanung, systematische Planung (Schmidt).- Umsetzung des theoretisch Erarbeiteten in die Praxis an Übungsbeispielen (Schmidt, Herzog).- Vorstellung der Ergebnisse.- Abschlußbesprechung.-

23. - 24. November 1995 Eching Seminar

Biologische Fachbeiträge in der Umweltplanung - Anforderungen und Stellenwert

Zum Thema:

Biologische Fachbeiträge sind mittlerweile unverzichtbarer Bestandteil zahlreicher planerischer Fragestellungen in z.B. Umweltverträglichkeitsprüfungen, Landschaftspflegerischen Begleitplanungen, Landschaftsplänen. Um Entscheidungsrelevanz zu entwickeln, dürfen vegetationskundliche, floristische und faunistische Erhebungen und Bewertungen nicht als Selbstzweck gesehen werden, sondern müssen von Anfang an problemadäquat angelegt sein. Gutachterinnen und Gutachter bewegen sich bei der Erarbeitung dabei häufig in einem Dilemma: Auf der einen Seite steht die zeitliche und räumliche Komplexität der belebten Umwelt, auf der anderen Seite die aufgrund des zur Verfügung stehenden Zeit- und Kostenrahmens sowie der jeweiligen Fragestellung in aller Regel notwendige Schwerpunktsetzung. Die Tagung wollte Wege zu einer Erhöhung des Stellenwerts biologischer Fachbeiträge und zu ihrer verbesserten Einbindung in Planungsprozesse

diskutieren. Dabei kommt der Schnittstelle zwischen Gundlagenerhebung und darauf aufbauender planerischer Umsetzung bzw. der Förderung eines Dialogs zwischen biologischen Grundlagendisziplinen und Planern besondere Bedeutung zu. Angesprochen sind daher gleichermaßen Biologinnen und Biologen, Landschaftsplaner/innen, Vertreterinnen und Vertreter des behördlichen Naturschutzes sowie entsprechender Fachbehörden (z.B. Straßenbau, Wasserbau, Ländliche Entwicklung), mit Stellungnahmen befaßte Mitglieder von Naturschutzverbänden sowie Angehörige des Hochschulbereichs

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in das Thema der Tagung (*Jessel*, ANL).- Anforderungen an zoologische Fachbeiträge auf unterschiedlichen Planungsebenen (*Riecken*).- Anforderungen an vegetationskundliche und floristische Erhebungen im Rahmen unterschiedlicher Fragestellungen (*Herrmann*).- Bewertungsfragen im Artenschutz - Konsequenzen für biologische Fachbeiträge (*Dr. Reck*).- Einbindung und Umsetzung biologischer Beiträge in der Landschaftspflegerischen Begleitplanung am Beispiel Straßenbau (*Rott*).- Möglichkeiten der Umsetzung des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogrammes (ABSP) für die Planung (*Sachtleben*).- Umsetzung biologischer Beiträge an der Schnittstelle zwischen Grünplanung und Stadtplanung; Das Grünleitkonzept Waldkraiburg (*Hochrein*, *Dr. Jansen*).- Anforderungen an biologische Fachbeiträge zu Eingriffsplanungen aus der Sicht einer Naturschutzbehörde (*Läpple*).- Einbindung und Umsetzung biologischer Beiträge im Rahmen von Reaktivierungsplänen für Steinbrüche (*Moder*).- Anforderungen an die Aufbereitung biologischer Daten für die Planung (*Dr. Riedl*).- Zur Bearbeiterabhängigkeit faunistischer Beiträge am Beispiel der Heuschreckenfauna (*Hermann*).- Erfolgskontrollen, Notwendigkeit und Vorgehensweisen, am Beispiel von Maßnahmen in der Flurbereinigung (*Prof. Dr. Stöcklein*, *Prof. Dr. Schuster*).- Zusammenfassung der Seminarergebnisse, Schlußdiskussion (*Jessel*).-

29. November 1996 Germering

Seminar

Wie kann der Naturschutz seine Akzeptanz verbessern?

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Zum Thema:

Für Naturschutz ist jeder, doch wenn Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden sollen, tun wir uns in der Regel schwer. Ansätze, die Akzeptanz für den Naturschutz sowohl von den notwendigen Maßnahmen her als auch in Person der berufsmäßigen und ehrenamtlichen "Naturschützer" zu erhöhen, gibt es auf verschiedenen Ebenen. Der Begriff Öffentlichkeitsarbeit gehört hierbei zu einem der Schlüsselwörter. Die Veranstaltung hat zum Ziel, die Erfahrungen kritisch zu hinterfragen und daraus neue Impulse für die weitere Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung (*Wörnle*, ANL).- Grußwort (*Grütznert*).- Die Akzeptanz des Naturschutzes aus politischer Sicht (*Staatsminister Dr. Goppel*, StMLU).- Naturschutz aus sozialwissenschaftlicher und umweltpsychologischer Sicht (*Dr. Kastenholz*).- Die Wahrnehmung von Naturschutz in der Öffentlichkeit (*Dr. Karger*).- Marketing für den Naturschutz (*Leitschuh-Fecht*).- Natur- und Umweltschutz in den Medien (*Dr. Rahofer*).- Zusammenfassung und Ausblick (*Wörnle*, *Dr. Reinfeld*, StMLU).-

Berichte der ANL 20 (1996)

Herausgeber:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethaler Str. 6

D-83410 Laufen

Telefon: 08682/8963-0

Telefax: 08682/8963-17 (Verwaltung)
08682/1560 (Fachbereiche)

E-Mail: Naturschutzakademie@t-online.de

Internet: <http://www.anl.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörnde Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen -
auch auszugsweise -
aus den Veröffentlichungen der
Bayerischen Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege sowie die
Benutzung zur Herstellung anderer
Veröffentlichungen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich

Bezugsbedingungen:

Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Christina Brüderl, ANL

Druck und Buchbinderei: Fa. Kurt Grauer,
Moosham 41, 83410 Laufen

Druck auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-26-X